Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 277. Dienstag, 28. November 1933, abends. 86. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Kraft durch Freude.

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront. — Dr. Ley über die Feierabend-Organisation „Nach der Arbeit".

)(Berlin. Im Festsaal des preußischen Staatsrates veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront gestern nachmittag eine große Kundgebung, die der Organisation der Freizeit gewidmet war und auf der der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, in einer glänzenden Rede das hohe Ziel der Arbeitsfront darlegte. Der Kundgebung wohnten die Reichsminister Dr. Goebbels, Schmitt, Seldte, der stellvertretende Führer Rudolf Heß, alle Verbandsleiter der Arbeitsfront, alle Treuhänder der Arbeit, zahlreiche SA.- und SS.-Führer, die Gebietsinspekteure der NSDAP., die Mitglieder des Großen und Kleinen Konvents, die Amtsleiter der Partei u. a. m. bei. Wenige Minuten nach 4 Uhr erschienen die Minister, von der Versammlung mit erhobener Rechten begrüßt.

Reichsminister Dr. Goebbels führte zur Begrüßung u. a. folgendes aus:

Wenn die Arbeit, die heute in dieser Zusammenkunft ihren Anfang nehmen soll, unter einem glücklichen Stern steht, dann glaube ich, beginnen wir damit ein Werk, das für die ganze weitere soziale Entwickelung unseres Volkes von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Diese Arbeit hat bereits Vorbilder in anderen Staaten. Ich glaube, es wäre aber grundfalsch, wenn wir uns an diese Vorbilder hielten und ohne jede Einschränkung an sie anschließen wollten. Wir sind von vornherein der Ueberzeugung, daß dieses Werk „Nach der Arbeit" ein Ausdruck eines ausgesprochen deutschen und ausgesprochen nationalsozialistischen Wesens ist. Ich hatte bei meiner letzten Reise nach Italien Gelegenheit, die große Institution des Dopolavoro-Werks eingehend zu studieren, und ich habe dort eine imponierende Größe und Wichtigkeit dieser Arbeit feststellen können. Es handelt sich darum, den Feiertag zu organisieren, und zwar von der Erkenntnis ausgehend, daß ein Staat, der wirklich mit dem Volk identisch und verbunden ist, das Volk niemals sich allein überlassen soll, sondern daß der Staat nicht nur die Arbeit, sondern auch den Feiertag organisieren muß.

Darauf überbrachte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Grüße des Reichskanzlers:

Ich habe den Auftrag, Ihnen die Grüße des Führers zu übermitteln, der leider nicht kommen kann, weil er nach Nürnberg geeilt ist, um am Begräbnis des Reichswehrsoldaten teilzunehmen.

Nunmehr sprach der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley.

Die Rede Dr. Leys.

)(Berlin. Dr. Ley führte u. a. etwa folgendes aus:

Die Entwickelung eines Volkes bedeutet sein Wachstum. Ein Volk wächst an Zahl, in der Vertiefung seiner Anlagen und in der Schärfung seines Instinktes. In Zeiten, wo die Entwickelung eines Volkes in kurzen Zeiträumen gewaltige Wegstrecken zurücklegt, sind die Bedürfnisse eines Volkes naturnotwendig viel größer als in jenen Zeitläufen, da das Volk langsam wächst oder gar sein Wachstum stillzustehen scheint. Die Wünsche und Bedürfnisse eines Volkes spornen den schöpferischen Geist an, treiben ihn zur höchsten Entfaltung. Wenn man jedoch das Wachstum des Volkes künstlich in falsche Bahnen lenkt, so werden auch die Methoden seiner Wirtschaft, überhaupt seines Lebens, falsch sein.

Die Arbeitskraft ist des Menschen ureigenstes Eigentum. Somit kann auch er allein bestimmen, wie lange er seine Arbeitskraft täglich anzuspannen gedenkt, mit zwei Einschränkungen: einmal, aus einem innenpolitischen Grunde kann der Staat die Arbeitszeit aus volksgesundheitlichen Gründen festlegen. Zweitens kann die Arbeitszeit aus außenpolitischen Gründen festgelegt werden und zwar einmal durch friedliches Uebereinkommen, zum anderen aber auch durch willkürliche Diktate des Siegers an den Besiegten.

Die Festlegung der Arbeitszeit in die 48 Stundenwoche war ein künstliches Produkt, einmal weil es die Marxisten in Ermangelung besserer Erkenntnis den Arbeitermassen so versprochen hatten, aber zum anderen weil die Siegermächte im Jahre 1919, vor allem Amerika, an dieser 48-Stundenwoche das größte Interesse hatten. Arbeitskraft mal Arbeitszeit ergibt aber die Summe der Waren, die ein Volk hervorbringt. Amerika rechnete mit dieser Tatsache und legte deshalb die 48-Stundenwoche international fest, weil Amerika in der Industrialisierung und in den Arbeitsmethoden dem europäischen Festland weit voraus war.

Um den Ausfall der europäischen Industrie gegenüber der amerikanischen wettzumachen, trat nun eine ungeheure Mechanisierung der Arbeitsmethoden ein. Nicht mehr der Mensch bedingte nach Arbeitsleistung und Arbeitskraft den Prozeß der Arbeit, sondern die Maschine.

Die Frage, ob wir die übersteigerte Mechanisierung unserer Industrie zurückschrauben können, ist mit nein zu beantworten. Und zwar weil man eingeführte Methoden und neu erfundene Maschinen nicht mehr aus der Welt schaffen kann, und weil die japanische, chinesische Konkurrenz eine solche Rückentwickelung nicht mehr zulassen würde. Wenn Deutschland überhaupt noch einmal gegen diese Schleuderkonkurrenz aufkommen will, so kann es das nur durch neue Erfindungen, durch weitere Einführung von Maschinen, in manchen Industriezweigen muß sogar infolge Erhöhung des Arbeitstempos eine weitere Arbeitszeitverkürzung kommen. In der nächsten Zukunft werden wir wahrscheinlich gezwungen sein, das Arbeitstempo, die Arbeitsmethoden, die Mechanisierung und Rationalisierung bestimmter Industrien noch bei weitem zu erhöhen, und gleichzeitig, um die Menschen überhaupt zu erhalten, die Arbeitszeit verkürzen müssen.

Entweder man hätte durch ein vernünftiges Arbeitstempo die frühere Arbeitszeit erhalten sollen, oder aber man steigert das Arbeitstempo und muß dann die Arbeitszeit verkürzen oder umgekehrt, man verkürzt vorher die Arbeitszeit und ist dann gezwungen, das Arbeitstempo zu steigern. Diesen letzteren Weg sind wir gegangen. Er würde zum Ruin unseres Volkes führen, wenn nicht gleichzeitig dafür gesorgt würde, daß das Volk in seiner Freizeit eine völlige Anspannung von dem übersteigerten Tempo des Alltags erhält.

In allen Ländern außer Italien sind nur kümmerliche Ansätze zur Organisation der Freizeit zu verzeichnen. Die Bewegung des Dopolavoro im faschistischen Italien ist fast so alt wie der Faschismus selber. Das Dopolavoro ist eine besondere Organisation mit besonderen Beiträgen. Es zählt etwa 2 Millionen Mitglieder und zwar 675 000 Angestellte und 1 099 000 Arbeiter. Das übrige sind Beamte der Eisenbahn, der Post und des Telegraph. Besonders kennzeichnend ist, daß die Unternehmer im Dopolavoro völlig fehlen. Ein zweites Kennzeichen ist die verhältnismäßig geringe Zahl seiner Mitglieder. Daraus geht hervor, daß die Organisation von oben nach unten gebaut ist.

Und das dritte Bemerkenswerte an dem Aufbau des faschistischen Dopolavoro ist, daß es in seinen Aufgaben ungeheuer in die Breite geht. Was wollen nun wir mit der Schaffung der Freizeit-Organisation? Ueber allem steht das vom Führer geprägte Wort: „Wie erhalten wir dem Volk die Nerven, in der Erkenntnis, daß man nur mit einem nervenstarken Volk Politik treiben kann". Müdigkeit ist ein Gefühl der Leere. Da die Arbeitszeit von dem schaffenden Menschen Höchst- und Spitzenleistungen verlangt, muß man in der Freizeit als Nahrung der Seele, des Geistes und des Körpers das Beste vom Besten bieten. Wir müssen eine Freizeitorganisation schaffen, in der alle Menschen zu Hause sein sollen, vor allem auch der Unternehmer, der in Italien völlig fehlt. Denn gerade dadurch, daß der Mensch in seiner Freizeit mit Menschen anderer Berufe zusammengeführt wird, erhält er schon eine Anspannung an sich. Aber nicht allein deshalb müssen wir diesen Fehler vermeiden, sondern auch im Hinblick auf das größte und letzte Ziel, aus dieser Freizeitorganisation die wahre nationalsozialistische Gesellschaftsordnung zu formen, müssen wir vermeiden, Organisationen der verschiedenen Klassen und Verbände zu dulden.

Wir müssen des weiteren unser Hauptaugenmerk darauf richten, daß das Volk innigsten Anteil an dem Aufbau nimmt. Wir müssen eifersüchtig darüber wachen, daß das Volk diese Organisation baut und schafft. Als dritter Grundsatz muß erkannt werden, sich nicht zu verzetteln. Wir müssen klar unsere Grenzen sehen. Wir haben allein die Aufgabe, die Müdigkeit des Volkes zu bannen, seine Nerven zu stählen, ihm eine völlige Ausspannung zu geben, indem wir ihm das Beste vom Besten als Nahrung bieten. Hierauf allein müssen wir unser Wollen und unser Können konzentrieren.

> Ein Volk wie das deutsche, gesegnet mit einer 2000jährigen Kultur, die am höchsten von allen Völkern steht, kann auch in Zeiten der Armut und der Not dem Volke Großartiges bieten, selbst dann, wenn seine materiellen Mittel gering sein sollten.

Wir Nationalsozialisten wissen, daß wir die materielle Not nicht von heute auf morgen beheben können. Wir wissen aber auch, daß wir alle deutschen Menschen an der überreichen und hohen Kultur der Kunst, der Musik, des Theaters und des Films, den Schönheiten unseres Landes, der städtischen Ertüchtigung unseres Volkes, mit einem Wort an der Freude und der Schönheit des Lebens in unserem Volke teilnehmen lassen können. Grundsatz muß sein: Nicht der, der Geld hat und Besitz sein eigen nennt, hat ein Anrecht auf den Genuß unserer Kultur, sondern nur der, der ein inneres Bedürfnis danach hat, ganz gleich, ob ihn das Schicksal mit irdischen Gütern gesegnet hat. Allein daraus wird die Sehnsucht des deutschen Arbeiters gestillt werden, unerfüllte Sehnsucht erzeugt Neid. Die Bewegung soll dadurch die Persönlichkeit des Menschen, vor allem die des Arbeiters heben. Und als Drittes soll diese Organisation die Langeweile des Menschen bannen. Als letztes erkennt die Freizeitorganisation, daß neben der Nahrung der Seele, des Geistes auch eine gesunde Nahrung des Körpers sein muß.

Wie werden wir diese Ziele erreichen?

Die Freizeitorganisation „Kraft durch Freude" wird ganz analog dem Aufbau der Partei von unten nach oben vor sich gehen. Ueberall im Lande werden Gemeinschaften gebildet werden, aus allen Schichten und Klassen des Volkes, Gemeinschaften des Dorfes, Gemeinschaften der Straßen oder Stadtteile, Gemeinschaften der Betriebe, Gemeinschaften, die besondere Zweige der Kultur pflegen wollen, wie Gesangvereine, Theatervereine, Vergnügungsvereine. Diese Vereine werden wir zur größeren Aktionsfähigkeit zusammenfassen.

Und in jeder größeren Stadt oder in einem Distrikt wird der Mittelpunkt dieses geselligen Lebens das „Haus der Deutschen Arbeit" bilden. Es muß äußerlich architektonisch das schönste sein, was die Stadt zu bieten hat, und alle Einrichtungen enthalten, die zur Freude und zur Ausspannung

Aufruf an alle schaffenden Deutschen.

Tretet ein in die Deutsche Arbeitsfront.

)(Berlin. Die Wahl vom 12. November hat gezeigt, daß bis auf eine verschwindende Minderheit alle schaffenden Deutschen, ganz gleich, ob sie als Unternehmer, als Arbeiter oder Angestellte tätig sind, sich freudig hinter die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung stellen und am Aufbau des neuen Staates und der neuen Wirtschaft mitzuarbeiten gewillt sind. Das Bekenntnis zu unserem Führer bedeutet für die schaffenden Menschen eine Absage an den marxistischen Grundsatz des Klassenkampfes, bedeutet ein Bekenntnis zum Geist der Volksgemeinschaft und der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung von Arbeitern und Unternehmern. Diese Tat soll belohnt werden.

Die Zeit ist reif, daß das Werk, das am 2. Mai durch die Uebernahme der alten Gewerkschaften in die Arbeitsfront begonnen worden ist, nunmehr seine Krönung erhält. Die Deutsche Arbeitsfront ist die Zusammenfassung aller im Arbeitsleben stehenden Menschen ohne Unterschied ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung. In ihr soll der Arbeiter neben dem Unternehmer stehen, nicht mehr getrennt durch Gruppen und Verbände, die der Wahrung besonderer wirtschaftlicher oder sozialer Schichtungen und Interessen dienen. Der Wert der Persönlichkeit, einerlei, ob Arbeiter oder Unternehmer, soll in der Deutschen Arbeitsfront den Ausschlag geben. Vertrauen läßt sich nur von Mensch zu Mensch, nicht aber von Verband zu Verband gewinnen.

Nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler ist die Deutsche Arbeitsfront nicht die Stätte, wo die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens entschieden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitsmenschen aufeinander abgestimmt werden. Für die Regelung der Arbeitsbedingungen werden in kurzer Zeit Formen geschaffen werden, die dem Führer und der Gefolgschaft eines Betriebes die Stellung zuweisen, die die nationalsozialistische Weltanschauung vorschreibt.

Das hohe Ziel der Arbeitsfront ist die Erziehung aller im Arbeitsleben stehenden Deutschen zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Gesinnung. Sie übernimmt insbesondere die Schulung der Menschen, die dazu berufen werden, im Betrieb und in den Organen unserer Sozialverfassung, der Arbeitsgerichte und der Sozialversicherung maßgebend mitzuwirken. Sie wird dafür sorgen, daß die soziale Ehre des Betriebsführers wie seiner Gefolgschaft zu einer entscheidenden Triebkraft der neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung werden kann.

So rufen wir alle deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust auf, in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten, um in ihr alle Kräfte zum Gelingen des großen Werkes zu sammeln.

Heil Hitler!

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront
ges. Dr. Ley.

Der Reichsarbeitsminister
ges. Franz Seldte.

Der Reichswirtschaftsminister
ges. Dr. Schmitt.

Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen
ges. Keppler.

der Menschen dienen sollen. Die Leitung der Organisation „Kraft durch Freude" innerhalb der Deutschen Arbeitsfront unterhält folgende Aemter:

Ein Amt für Kultur, ein Amt für Ertüchtigung des Volkes, ein Amt für Reisen und Wandern, ein Amt für gegenseitige Selbsthilfe und Unterstützung, ein Amt für die Würde und Schönheit der Arbeit, ein Amt für Urlaub und Unterbringung im Urlaub und ein Amt für Unterricht und Ausbildung. Es darf in Deutschland außerhalb dieser Organisation nichts geben, das Besseres bieten könnte. Wir dürfen auch möglichst keine Sondervorstellungen geben, sondern wir müssen es dem Mitglied ermöglichen, an den gemeinsamen Vorstellungen teilzunehmen. Wir müssen weiter dafür sorgen, daß diese Güter der Kultur, der Ertüchtigung usw. dem Volke materiell ermöglicht werden. Jeder Künstler in Deutschland muß einsehen, daß er einen Teil seiner Kraft wie jeder andere Deutsche auch dem Feierabend-Werk schenken soll.

„Kunst an das Volk herantragen, damit das Volk zur Kunst kommt", das Wort des Herrn Reichspropagandaministers muß hier in die Tat umgesetzt werden. Wir müssen diese Veranstaltungen weitgehendst der Eigenart der einzelnen Volksstämme und Volksarten unterwerfen. Wir müssen auch dafür sorgen, daß allen Teilen und allen Gegenden unseres Volkes der vollwertigste Kunstgenuß zugänglich gemacht wird. Neben dieser Nahrung der Seele müssen wir für die Ertüchtigung des Körpers Sorge tragen. Sport und körperliche Bewegung ist dem 40- und 50jährigen Menschen notwendiger als der Jugend. Wir müssen das überflüssige Fett in unserem Volke beseitigen, damit der Körper wieder die nötige Spannkraft erhält. Es kommt nicht darauf an, wie hoch der Mensch springt, sondern daß er springt, nicht darauf an, wie schnell der Mensch läuft, sondern daß er läuft. Drittens werden wir das Reisen und Wandern organisieren. Wochenendfahrten und Ferienfahrten müssen es dem Volke ermöglichen, für billiges Geld von Ost nach West, von Nord nach Süd, hin und her zu reisen und überall müssen Einrichtungen sein, die die Reisegesellschaften empfangen und ihnen die Schönheiten zeigen. Es genügt nicht, daß wir dem schwerarbeitenden Bergmann, dem Weber oder dem Schlosser im Walzwerk 3 bis 4 Wochen Urlaub verschaffen, es muß Sorge getragen werden, daß er mit diesem Urlaub auch etwas anzufangen weiß und sich nicht langweilt. Deshalb werden wir in der Heide, in den Bergen, auf den Höhen des Rheines überall Lager bauen, in denen die Deutschen in Zucht und Kameradschaft ihre Urlaubszeit verbringen. Nicht allein die Museen und die Kulturstätten der Vergangenheit dürfen wir besichtigen, sondern ebenso sehenswert sind die Werke und die Schöpfungen der Wirtschaft. Aber nicht nur die Schönheit der Fabriken müssen wir dem Volke zeigen, sondern wir müssen in dieser Organisation auch die Schönheit des Arbeitsplatzes organisieren. Das Amt für Unterricht und Ausbildung wird es jedem ermöglichen, sich unentgeltlich Wissen und Kenntnisse anzueignen.

Wir werden jedoch diesen Drang nach Ausbildung nur bei den wirklich dafür geeigneten und befähigten Menschen fördern. Durch ein großzügiges Selbsthilfewerk wollen wir den arbeitenden Menschen gesunde Wohnungen schaffen, Licht und saubere Räume. Hierfür sind großzügige Pläne in Angriff genommen und es ist zu hoffen, daß bereits zum 1. Mai 1934 die erste Etappe von tausenden Arbeiterhäusern in Angriff genommen werden kann. Als letztes großes Ziel, so hoffen wir, wird daraus die neue Gemeinschaft, die neue Gesellschaft des nationalsozialistischen Staates geboren werden.

Und deshalb soll dieses große gewaltige Werk im Hinblick auf das herrliche Ziel auch schon im Namen unser Wollen zum Ausdruck bringen: Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Heil Hitler!

*

Die Rede Dr. Leys wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen, dem als erster Reichsarbeitsminister Seldte Ausdruck verlieh, indem er sagte: Wir sind Zeugen eines großen Augenblicks von geschichtlicher Bedeutung geworden. Dankbar erleben wir, daß, was am 2. Mai begonnen wurde, heute seinen Abschluß gefunden hat. Der Minister sagte dann, seinerseits alles, was in seinen Kräften stehe, einzusetzen, um die großen Pläne zur Tat werden zu lassen. Er erinnerte an ein Wort des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley aus privaten Kreisen, daß man vielleicht den Menschen das Geld, das die Marxisten versprochen hätten, nicht geben könne, daß man aber für sie sorgen und das Gefühl der Liebe ihnen näherbringen könne. Daß Dr. Ley sein großes Werk mit Sorge und Liebe führen werde, dessen sind wir gewiß.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt verlas zunächst einen Aufruf an alle schaffenden Deutschen und sprach dann ebenfalls dem Führer der Deutschen Arbeitsfront seinen Dank aus. Die großen Gedanken unseres Führers, die nationale, soziale und wirtschaftliche Wiedergeburt unseres Volkes sind wie ein göttlicher Funke von einer kleinen Schar von Menschen übergesprungen von Volksgenosse zu Volksgenosse, um schließlich das ganze deutsche Volk zu erfassen. In dem Bekenntnis vom 12. November ist dies zum Ausdruck gekommen in einer Weise, wie es niemand für möglich halten konnte und wie es vielleicht in der Weltgeschichte einzig dasteht. Wir wissen heute und wollen es zum Gemeingut aller machen, daß der Kaufmann nicht ohne den Bauer, der Industrielle nicht ohne den Arbeiter, der Hausbesitzer nicht ohne den Mieter leben, daß nicht der eine den anderen bekämpfen kann, daß nur der Wohlstand des einen den des anderen zur Folge haben kann. Wir wissen, daß in diesem Aufbauwerk kein Platz ist für Klassen und Interessentengruppen, kein Raum für Haß und Neid, aber auch nicht für Zaghaftigkeit und Angst. Je mehr und je tiefer der deutsche Mensch von diesen hohen Ideen erfüllt sein wird, desto mehr wird es uns gelingen, die besten Kräfte frei zu machen und Leistungen zu entwickeln, die dem Einzelnen und der Volksgemeinschaft Nutzen bringen. In diesem Ideengut liegt die Quelle für die wahre innere Zufriedenheit vielmehr als in dem Besitz irdischer Güter. In diesem Geist wird das deutsche Volk gern die nötigen Entbehrungen auf sich nehmen. Hinter dem großen Führer und Bannerträger des neuen Deutschland wird es den Weg finden aus aller Not der Gegenwart, wird seine Besten ohne Neid an die Spitze stellen und eine bessere stolzere Zukunft für seine Kinder sicherstellen.

Ich hoffe zuversichtlich, daß uns die Deutsche Arbeitsfront den deutschen Menschen schafft, den wir vor allen Dingen brauchen für die Lösung der sozialen Aufgaben, den wahrhaft nationalsozialistisch denkenden Menschen, der das Herz am rechten Fleck hat, gleichgültig, ob er hinter dem Amboß, die Pflugschar oder den Schreibtisch gestellt ist.

Das Schlußwort sprach Reichsminister Dr. Goebbels, der erklärte, daß noch nicht zu übersehen sei, welche Konsequenzen und Ausmaße die Arbeit annehmen werde, daß er aber der Ueberzeugung sei, daß tatsächlich ein Werk geschaffen worden sei, das Jahrhunderte überdauern werde.

Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß er dann die bedeutungsvolle Kundgebung.

*

Neue Ziele für die Arbeitsfront.

)(Berlin. Die Konstituierung der großen Organisation „Kraft durch Freude" bedeutet eine wichtige neue Phase im Aufbau des arbeitenden Deutschland. Damit erhält die Deutsche Arbeitsfront neue und zugleich auch scharf umrissene Aufgaben. In Zukunft sind ihr, welche alle Stände und Berufe umfaßt, die erzieherischen und ideellen Aufgaben vorbehalten; die sozialpolitischen Aufgaben werden Sache der Berufsstände sein. Die Einzelverbände wie die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden aufgelöst, d. h. im Rahmen des ständischen Aufbaues in die einzelnen zu schaffenden berufsständischen Kammern überführt werden. Hier werden dann die materiellen und sozialpolitischen Aufgaben ihre Bearbeitung finden. Jeder Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist Mitglied der betreffenden Kammer, die wiederum Mitglied der Arbeitsfront ist, der alle schaffenden Deutschen angehören.

Aufruf!

Durch die noch vielfach vorkommenden untertariflichen Entlohnungen angeregt, sowie durch die Feststellung, daß sich heute leider noch sehr viele Volksgenossen finden, die sich für untertarifliche Löhne bei Arbeitgebern anbieten, ebenso die noch oft vorkommende Schwarzarbeit, werden folgende Maßnahmen ergriffen:

a) Jeder, der sich nicht daran gewöhnen kann, daß er verpflichtet ist, die Tariflöhne zu bezahlen;

b) Jeder Arbeitnehmer, der sich zu untertariflichen Löhnen anbietet;

c) Diejenigen, die heute noch Schwarzarbeiten ausführen, trotzdem ihnen bekannt ist, daß dies von der Reichsregierung verboten ist,

werden bestraft und haben Entziehung der behördlichen Aufträge und gegebenenfalls Entziehung ihres Gewerbes zu erwarten.

1. Schwarzarbeit im Sinne des Handwerks und der Industrie bedeutet die Ausführung von gewerblichen Leistungen und Lieferungen durch Personen, die ihr Gewerbe nicht ordnungsgemäß angemeldet haben.

2. Schwarzarbeit im Sinne der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge ist die Uebernahme bezahlter Arbeit bei gleichzeitiger mißbräuchlicher Inanspruchnahme öffentlicher Unterstützung.

3. Schwarzarbeit tritt sowohl allein als auch zusammen in beiden Erscheinungsformen auf; im letzteren Falle sind die damit verbundenen Schäden und Nachteile besonders groß.

4. Schwarzarbeit ist jede Arbeit nach Feierabend und an Sonn- und Feiertagen für dritte Auftraggeber.

5. Schwarzarbeit ist auch gegeben, wenn ohne Entgelt oder gegen Naturalien oder gegen sonstige Abfindung handwerksmäßige Arbeiten ausgeführt werden, soweit solche nicht den eigenen Hausstand betreffen.

6. Schwarzarbeit hat zur Folge: Gefährdung der Existenz des Handwerks und der Industrie durch völlige Verschiebung der Wettbewerbsgrundlagen, Schädigung der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge durch Beitragsausfall und ungerechtfertigte Leistungen, Minderung des Steueraufkommens durch Steuerhinterziehung, Vergiftung der öffentlichen Moral, denn sie ist Betrug und Beihilfe zum Betrug, geboren aus schnödem Eigennutz oder Gedankenlosigkeit, verbunden mit einem falsch verstandenen sozialen Mitgefühl.

7. Wer Schwarzarbeit vergibt oder ausführt, versündigt sich gegen die Allgemeinheit, denn er nimmt Menschen Verdienst und Brot, die auf ihrer Hände Arbeit unbedingt angewiesen sind.

8. Schwarzarbeit unterwühlt mit das Gefüge des Staates; ihre zielbewußte Bekämpfung ist daher eine staatspolitische Notwendigkeit.

9. Schwarzarbeit ist Sabotage am Wiederaufbauprogramm der deutschen Reichsregierung; denn sie bedeutet Fortbestand, nicht Bekämpfung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

10. Deutscher, denke daran! Sei auch Du Mitstreiter im Kampfe gegen die Schwarzarbeit.

Riesa, 20. November 1933.

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes
Verbandskreis: Riesa a. Elbe
Der Verbands-Kreisleiter: Paul Gaitzsch.
Der stellv. Verbands-Kreisleiter: Georg Schneider.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft
von Zeschwitz.

NSDAP., Kreisleitung Großenhain
J. V.: Dr. Schulze.

Der Rat der Stadt Riesa
Erster Bürgermeister Dr. Schulze.

Arbeitsamt Riesa
Dr. Kästner.

Arbeitgeber-Verband f. d. Baugewerbe Riesa u. Umg. e. V.
Karl Siegert, Vorsitzender.

Arbeitgeber-Schutzverband für Riesa und Umgegend
J. A.: Dr. Mäckel.

Innungs-Ausschuß Riesa
Fritz Otto, Vorsitzender.

Der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe
zu Großenhain und Umgegend
R. Roch.

Innungsausschuß Großenhain
J. A.: Dr. Hirt.

*

Der Aufruf gegen die Schwarzarbeit und untertarifliche Entlohnung wird **in jeder Gemeinde an gut sichtbaren Stellen angebracht.**

Die Herren Bürgermeister und Polizeiorgane sind zur Entgegennahme von Anzeigen bei vorkommenden Uebertretungen im Arbeitsbereich Riesa berechtigt.

Arbeitgeber, die gegen diesen Aufruf verstoßen, werden bestraft und haben Entziehung der behördlichen Aufträge und gegebenenfalls Entziehung ihres Gewerbes zu erwarten.

Arbeitnehmer werden bei Uebertretung dieses Aufrufes aus der Arbeitsfront ausgeschlossen, was gleichzeitig Verlust des kommenden Staatsbürgerrechts bedeutet.

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes
Verbandskreis Riesa.
Der Verbands-Kreisleiter: Paul Gaitzsch.
Der stellvertr. Verbands-Kreisleiter: Georg Schneider.

Gegen Prangertafeln.

(N.) Dresden. Das Ministerium des Innern teilt mit:

In letzter Zeit ist beobachtet worden, daß von verschiedenen Stellen Anprangerungen von Personen und Firmen auf Prangertafeln in Zeitungen oder an sogenannten Schandpfählen erfolgen. **Es muß darauf hingewiesen werden, daß in einer derartigen Anprangerung eine öffentliche Beleidigung, eine versuchte Nötigung oder gar eine versuchte Erpressung gesehen werden kann.** Außerdem besteht die Gefahr, daß der Angeprangerte zivilrechtlich Unterlassungsklage und unter Umständen auch Schadenersatzklage erheben kann. **Derartige Anprangerungen können nicht gebilligt werden und sind zu unterlassen.**

Desgleichen ist das **zwangsweise Herumführen einer Person auf Straßen und Plätzen zum Zwecke der Anprangerung strafbar und deshalb zu unterlassen.**

Totengedenkfeier des MGV. „Amphion".

Der Männergesangverein „Amphion" veranstaltete gestern abend in seinem Sängerheim „Elbterrasse" eine schlichte, eindrucksvolle Totengedenkfeier. Der Saal war, der Feier entsprechend, stimmungsvoll geschmückt. Das Rednerpult umrahmten grüne Blattpflanzen und Blumen. Die altehrwürdigen beiden Vereinsfahnen und Hoheitszeichen der nationalen Erhebung flankierten die Bildnisse der teuren Toten des Vereins.

Der Führer des „Amphion", Sangesbruder Goldschmiedemeister Schumann, nahm zunächst Gelegenheit, die erschienenen Vereinsmitglieder herzlichst zu begrüßen. Anschließend ergriff er das Wort zu etwa folgender Ansprache:

Totenfeier! — Eine Stunde ernster Stille! — Eine Stunde wehmütigen Gedenkens! Mitten im Hasten des Lebens, mitten in Sorgen und Schaffen werden wir an das Vergängliche unseres Erdendaseins erinnert. Wir vernehmen die uralte, immer von neuem erschütternde Weise, daß hinter allem Lebendigen der Tod hockt und lauert. Und wir erleben das schmerzliche Gefühl, daß wir so völlig ohnmächtig gegen das Sterben sind. Mehr denn je denken wir zum Totensonntag an liebe Menschen, die mit uns waren — und die uns vorangegangen sind auf dem Wege ins stille Land. Allerlei Einzelerinnerungen werden wach, — bitterschmerzliche, aber auch liebe, freundliche. — Drum gedenken wir heute in herzlicher Dankbarkeit und in stiller Wehmut all der lieben Sangesbrüder, die der unerbittliche Tod aus unserm Verein riß. Uns wart Ihr liebe Mitglieder, treu und wahr, schlicht und bieder. In dieser Stunde zieht Ihr, liebe Entschlafene, noch einmal an unserem Auge vorüber. Wir rufen Euch zu, habt Dank für Eure Treue. Euer Gedächtnis treulich zu wahren, ist uns heilige Pflicht. — Diese stille Feierstunde, durchzittert von so viel persönlichem Lied und Leid, und umweht vom Hauch irdischen Vergehens, will uns eine Stunde ernster Sammlung sein. Sie lenkt unseren Blick hinweg vom Kleinkram des Irdischen, damit wir den wahren Sinn unseres Lebens erfassen. Bei dieser heilsamen Selbstbesinnung mag ein Wort eines frommen Sängers der Vorwelt uns führen, ein Wort, das dem tiefen Ernst der Stunde entspricht: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Vor Jahrtausenden ist dieses Wort gesprochen unter einem Volke, dessen Lebensverhältnisse ganz anders waren als die unserer Tage. Hat denn dieses Wort noch Bedeutung für den Menschen der Gegenwart? Die Jahrtausende haben seiner Wahrheit nicht ein Tüpfelchen nehmen können. Im Gegenteil, seine Mahnung klingt gerade in unsere Zeit hinein ganz besonders ernst und eindringlich, denn, halten wir Umschau im Leben unserer Tage: Ist der moderne Mensch nicht gar zu oft auf der Flucht vor sich selbst begriffen? Geht er tiefen Gedanken, innerer Sammlung, Dingen, die ihn an sein eigenes Ende erinnern könnten, nicht lieber aus dem Wege und sucht er nicht lieber in allerlei Nichtigkeiten Zerstreuung? Wie oft muß erst das Geschick mit rauher Hand in sein Leben eingreifen, ehe er innerlich ergriffen wird und sich Zeit und Mühe nimmt, einmal dem ernsten Gedanken seines Lebens nachzusinnen. — Liegt da in unserem Worte nicht eine zeitgemäße Notwendigkeit? Drum bedenke auch im Gleichmaß deines Lebens, in deinen glücklichen Tagen, daß du sterben mußt! Der Tod ist das uralte Rätsel; grübelnder Menschenverstand hat nie und nimmer vermocht, dies Rätsel zu lösen. Nur eins wissen wir vom Tod. Er ist uns gewiß. Aber wir wissen nicht Tag und Stunde, wenn er zu uns kommt.

Jederzeit müssen wir ihn fürchten, gleichviel, ob wir noch jung an Jahren oder ob der Scheitel vom Grau des Alters leuchtet. Wir wissen nicht, wie der Tod zu uns kommen wird, ob es uns vergönnt sein wird, friedlich dereinst die Glieder zu strecken, ob wir kämpfen, schwer kämpfen müssen, oder ob wir nichtsahnend niedergeworfen werden, so wie der Blitz die Eiche fällt. Und wir wissen nicht — und dies ist wohl die bangste Ungewißheit — wohin uns der Tod führen wird. — Totenfeier kann aber nicht sein ohne stille, herzliche Ewigkeitshoffnung. In dem tiefsten und besten Menschen ist immer und immer wieder die Ahnung aufgestanden von der Unsterblichkeit der Seele. Kein Geringerer als Goethe bekannte im abgeklärten Alter: Ich habe die feste Ueberzeugung, daß unser Geist ein Wesen ist von ganz unzerstörbarer Natur. Es ist ein Fortwirken von Ewigkeit zu Ewigkeit. — Ist dies nicht Ewigkeitsgewißheit, zu der sich einer bekennt, den man zu den größten unseres deutschen Volkes zählt? Wir schmücken die Hügel unserer teuren Toten nicht mit einer geborstenen Säule — dem Sinnbild des zerstörten Lebens — wir schmücken sie mit dem Kreuz, das uns erinnert an das Kreuz von Golgatha, dem Sinnbild der Auferstehung zum ewigen Leben. Wohl uns, wenn wir es gläubig fühlen in seliger Hoffnung: „Die Heimat der Seele ist droben im Licht!"

Der Gedächtnisansprache folgte der Männerchor „Sanctus" von Franz Schubert, womit der feierliche Akt seinen Abschluß fand.

Totengedenkfeier in der Pestalozzischule Riesa.

Wie alljährlich versammelte sich die Lehrerschaft mit den beiden obersten Jahrgängen der Schüler und Schülerinnen am Tage vor dem Totenfeste 12 Uhr am Ehrenmal der Schule zu einer schlichten Gedenkfeier.

Der Schulchor unter Leitung des Herrn Lehrer Horst Krauße leitete die Gedenkstunde ein mit dem Liede „Wie sie so sanft ruhn". Hierauf ergriff Herr Lehrer Johannes Schneider das Wort zur Gedächtnisrede.

Der furchtbare Opfergang des deutschen Volkes während der letzten zwei Jahrzehnte habe, so führte er aus, mahnende und fordernde Zeugen in unseren Millionen von Toten im Felde und in der Heimat gefunden. Sie blicken uns heute aus erloschenen Augen an. Sie stehen auf aus ihren Gräbern, zu schauen, ob die Saat aus ihrem Opfertod in Deutschland endlich aufgeht. Wehe dem Volke, das an dem Erbe seiner Toten sündigt! Seit den Frühlingstagen dieses Jahres ist uns gewisser denn je, die unerschütterliche Zuversicht geworden, daß das heldenhafte Opfer der Millionen des harten Völkerringens nicht umsonst für unser geliebtes Deutschland gewesen ist, daß es geboren hat ein neues Heldentum der selbstlosesten Tat im Dienste der Volksgemeinschaft, der unermüdlichen Opferung aller Kraft des einzelnen voll heiliger Begeisterung und glühender Vaterlandsliebe. Es wird vorgelebt vom Führer und gekrönt vom Tode der über 300 Kämpfer der Bewegung, an ihrer Spitze von dem jungen lebensfrohen Sänger unseres Freiheitsliedes Horst Wessel. Seines und seiner Kameraden Heldentod für ein aus Trümmern und Elend neu emporwachsendes Deutschland zu gedenken, sei eine Ehrenpflicht unserer Jugend in dieser Feierstunde.

Und so klang, von den frischen Kinderstimmen des Schulchores gesungen, das „Lied vom Sturmführer Wessel" durch den Raum, so traten wir im Geiste nochmals an seine Totenbahre und an sein Grab. So wuchs empor aus den jungen Herzen das stille Gelöbnis an den toten Helden, für und für in seinem Sinne zu wirken, damit einst Wirklichkeit werde, was der dahingegangene Sänger und Kämpfer schon voraussah und was in diesen Tagen sich zu bilden und mit Gottes Hilfe machtvoll zu wachsen beginnt, das dritte herrliche Reich Adolf Hitlers. Wir wollen gläubig und siegesgewiß in die Zukunft schaun, beseelt vom Geiste der heimgegangenen Helden des Weltkrieges, unserer gefallenen Lehrer und nicht zuletzt der Toten unserer Bewegung. Und wir schwören es an Deinem Grabe, Du junger toter Sturmführer, mit den Worten Deines Liedes:

Zum letzten Mal wird Sturmalarm geblasen,
Zum Kampfe stehn wir alle schon bereit!

Der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß die Feier.

Turnverein Zeithain 1899 e. V. (DT.)

Wie alljährlich, so gedachte auch in diesem Jahre der TV. Zeithain 1899 seiner Toten. Während am Vormittag der Verein gemeinsam mit der Fahne zum Gottesdienst ging, wurde gegen ½6 Uhr eine offizielle Totenehrung am Kriegerdenkmal abgehalten, der ein Abendblasen des Posaunenchores Riesa-Gröba auf verschiedenen Straßen des Ortes vorausging. Nachdem vier Turner mit je einer brennenden Fackel, sowie die Vereinsfahne am Ehrenmal Aufstellung genommen hatten, leitete der Posaunenchor die Feier mit einem Choral ein. Danach ergriff der Vereinsführer das Wort. In einer kurzen, dafür aber recht markigen Rede, gedachte er der von uns Geschiedenen, ganz besonders natürlich derer, die ihr Leben im großen Völkerringen für das Vaterland einsetzten. Er gelobte auch fernerhin die bisher gehaltene Treue weiter zu bewahren und legte aus Dankbarkeit einen Kranz nieder. Darauf wurden noch die zwei Lieder „Ich hatt' einen Kameraden" und „Morgenrot, Morgenrot" zu Gehör gebracht, die die eindrucksvolle Feier beendeten. Erfreulicherweise hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die sich bewußt waren, eine recht feierliche Handlung miterlebt zu haben und die bestimmt tiefsinnend und nachdenkend den Heimweg antraten.

Für abends 8 Uhr war eine Theaterveranstaltung angesetzt. Auch hierbei hatte der Posaunenchor, der die Pausen mit entsprechenden Liedern ausfüllte, seine Mitwirkung dankenswerterweise nicht untersagt. Der Abend wurde mit einem von einer Turnerin gesprochenen Prolog begonnen, dem sich die Gedenkrede des 2. Vorsitzenden anschloß. Mit herzergreifenden Worten, die aus einem Dank und einer Erinnerung an die Verstorbenen, und aus einer Mahnung an die noch Lebenden bestanden, beschloß er seine Ausführungen. Alsdann folgte ein dem Ernst des Tages angepaßtes Theaterstück, betitelt „Wenn Du noch eine Mutter hast". Es zeigte ein Bild aus dem alltäglichen Leben, wie es leider noch allzuoft vorkommt. Die Rollen waren sehr gut verteilt. Jeder Spieler gab sein Bestes her und man kann mit Beruhigung sagen, daß selten ein Theaterstück, welches von Laien ausgeführt wird, solch einen Anklang findet, wie gerade dieses. Einen Spieler herausheben, hieß, den anderen zurücksetzen, denn alle übertrafen sich fast selbst. Am Gelingen des Ganzen hat nicht zuletzt die Vereinsführung großen Anteil, die nichts gescheut hat, um den Tag so würdig wie nur möglich zu begehen. Der Verein aber hat sich dadurch sehr viele neue Freunde geworben und das Ansehen ist durch diesen Erfolg um ein beachtliches Stück gestiegen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. November 1933.

—* **Wettervorhersage für den 29. November** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) **Nach kühler Nacht tagsüber mäßiger Temperaturanstieg. Oestliche bis nordöstliche Winde, zeitweise heiter, vorwiegend trocken.**

—* **Daten für den 29. November 1933.** Sonnenaufgang 7.44 Uhr. Sonnenuntergang 15.51 Uhr. Mondaufgang 14.01 Uhr. Monduntergang 5.06 Uhr.

1516: Der venezianische Maler Giovanni (Giambellini) Bellini in Venedig gest. (geb. um 1430).
1780: Die Kaiserin Maria Theresia in Wien gest. (geb. 1717).
1802: Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geb. (gest. 1827).
1803: Der Architekt Gottfried Semper in Hamburg geb. (gest. 1879).
1839: Der Dichter Ludwig Anzengruber in Wien geb. (gest. 1889).
1844: Der Novellist Timm Kröger in Holstein geb. (gest. 1918).
1856: Der Reichskanzler Theobald v. Bethmann-Hollweg auf Hohenfinow geb. (gest. 1921).

*

—* 80 Jahre alt. Frau Marie verw. Scheibe, Goethestr. 81, begeht heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. — Dem greisen Mütterchen entbieten wir hiermit herzlichsten Glückwunsch.

—* **Polizeibericht. Festnahme eines Schutzmittel-Schwindlers** in Dresden, der auch in Riesa aufgetreten sein will. Er vertrieb eine Glycerin-Wassermischung, welche das Anlaufen der Fenster verhindern sollte und verkaufte die Flasche mit RM 1.50, deren Wert aber nur etwa 15 Pfg. betrug. Beschreibung des Betrügers: 1,75 Meter groß, untersetzt, dunkelblondes Haar, bartlos und graue Augen. Diejenigen, die von ihm gekauft haben und in der geschilderten Weise betrogen worden sind, werden gebeten, sich baldigst mit dem Schutzmittel auf dem Kriminalposten zu melden.

—* **Die kirchliche Totensonntagfeier betr.** Unserem gestrigen Berichte sei noch nachgetragen, daß auch der Bund Königin Luise an der Feier teilgenommen hat.

—* **Weiße Woche.** Bei den Verhandlungen, die im Reichswirtschaftsministerium in den letzten Tagen über die Frage der Abschaffung der Weißen Wochen stattgefunden haben, ist festgestellt worden, daß eine Abschaffung der Weißen Woche bereits für das Jahr 1934 nicht in Betracht kommen kann, weil sie für die betroffenen Unternehmungen in Industrie und Handel eine gewisse Umstellung und Verfügung auf weite Sicht notwendig macht. Die Frage, ob die Weißen Wochen nach dem Jahre 1934 noch zugelassen werden sollen, wird noch geprüft.

Hast Feurung Du und Brot,
und hast Dein Volk Du lieb,
dann lindre mit die Not:
zur Winterhilfe gib!

—* **Von der Landesbauernschaft Sachsen.** Nachdem kürzlich bei der Landesbauernschaft Sachsen vier Hauptabteilungen errichtet worden sind, ist nunmehr eine Verwaltungshauptabteilung gegründet worden, der die Kanzleigeschäfte, die Geld- und Vermögensverwaltung, Personalfragen, Werbungsangelegenheiten sowie das Pressewesen und Nachrichtenwesen obliegen. Leiter der Verwaltungshauptabteilung ist der Landesobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Bauer Walter Erdmann-Streumen.

—* **Tagung nationalsozialistischer Pfarrer.** Der Nationalsozialistische Pfarrerbund, Gau Sachsen, wird am Donnerstag 11 Uhr in Dresden im Vereinshause zu einer Tagung zusammentreten. Landesbischof Coch und Oberkirchenrat Dr. Grundmann werden zu den brennenden kirchlichen Gegenwartsfragen Stellung nehmen.

—* **Eine wertvolle deutsche Schäferhündin.** Aus Warnsdorf i. B. wird uns berichtet: Bei der Jubiläumszuchtschau des Vereins deutscher Schäferhunde fiel bei den Hündinnen, die aus der Zucht Walter Reiche, Wiegnitz, stammende und im Besitz von Frau Alma Rudolph, Törnewitz b. Meißen, befindliche 4jährige Maicha Tabeim besonders auf, die den Titel „Siegerin der Tschechoslowakei 1933" errang. Diese Hündin ist nun für 5500 Mark nach Japan verkauft worden.

—* **Ein Schwindler mit Radiumplatten.** Seit einiger Zeit treibt ein Betrüger im Dresdner Stadtgebiet sein Unwesen. Er sucht kranke Leute auf und bietet ihnen zur Heilung Radiumplatten an. Von den Interessenten läßt er sich nach Ausfüllung eines Bestellscheines Anzahlungen geben. Die Ware wird nie geliefert. Dem Schwindler ist es nur um Erlangung von Geldbeträgen zu tun. In allen Fällen gibt er falsche Adressen an. Er wird wie folgt beschrieben: 60 bis 65 Jahre alt, 160—165 Zentimeter groß, untersetzt, grameliertes Haar, kurzverschnittener grauer Schnurrbart, schlechte Zähne. Sollte er hier auftreten, benachrichtige man sofort die Polizei.

—* **Sachsen an der Spitze der Arbeitsschlacht!** Wie aus Berlin gemeldet wird, hatten nach Abschluß des ersten Abschnittes der Arbeitsschlacht Anfang Oktober Brandenburg, Sachsen, Mitteldeutschland und Schlesien den stärksten Rückgang der Arbeitslosigkeit gegenüber Februar 1933 zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr hat die Arbeitslosigkeit am stärksten in Sachsen abgenommen. (Siehe besonderen Artikel „Bilanz der Arbeitsschlacht".)

—* **Neueinstellungen bei der Reichsbahn.** Bei der Reichsbahndirektion Dresden sollen am 1. Jan. 1934 einige Dienstanfänger für die Laufbahn der Vermessungssekretäre eingestellt werden. Die Bewerber hierfür müssen die Obersekundareife besitzen, mindestens zwei Jahre im Vermessungsdienst praktisch ausgebildet sein und die Reife einer anerkannten fünfsemestrigen technischen Fachschule nachweisen. Von diesen fünf Semestern müssen zwei Semester auf das Vermessungswesen entfallen. Die Bewerber dürfen im höchsten Falle 28 Jahre alt sein. Den Bewerbungsgesuchen sind ein Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften über die Obersekundareife und die berufliche Vorbildung beizufügen. Angehörige nationaler Verbände, die vor dem 30. Januar 1933 Mitglieder dieser Verbände geworden sind, sollen vor anderen gleich geeigneten Bewerbern möglichst vorzugsweise berücksichtigt werden.

—* **Gaufachberater für Reichspostangelegenheiten.** Die Gauleitung Sachsen der NSDAP. hat den Oberpostinspektor Pg. Beyrich-Dresden zum Gaufachberater für Reichspostangelegenheiten ernannt.

—* **Zweite juristische Staatsprüfung.** Die in der Zeit vom 26. September bis 14. November abgehaltene zweite juristische Staatsprüfung haben 39 Prüflinge bestanden, während vier auf Grund der schriftlichen Arbeiten zurückgewiesen wurden. Die Assistentenprüfung wurde in der Zeit vom 25. September bis 24. Oktober von 5 Kandidaten abgelegt.

—bdt. **Ein Gedenkblatt der deutschen Wohlfahrtsmarken.** Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der deutschen Nothilfe vom 29. November wird, wie das Bdz.-Büro meldet, an diesem Tage vom Reichspostministerium ein Marken-Gedenkblatt in beschränkter Auflage herausgegeben. Das Blatt enthält in der Mitte die ersten vier Wohlfahrtsmarken des Jahres 1924 mit Bildern der Barmherzigkeit (5, 10, 20 und 50 Rpfg. mit dem schwarzen Aufdruck 1923—1933 auf der Leiste oberhalb „Deutsches Reich"). Im Papier des Blattes sieht man als Wasserzeichen die Angaben „Zehn Jahre Deutsche Nothilfe" oberhalb der Marken und „1923—1933" unterhalb der Marken. Die Marken können aus dem Blatt herausgetrennt und zum Freimachen von Postsendungen des In- und Auslandes benutzt werden. Der Wohlfahrtszuschlag beträgt das Dreifache des Nennwertes, wie 1924; die Marken kosten also 20, 40, 80 Rpfg. und 2 RM. Dazu tritt noch ein Herstellungszuschlag von 10 Rpfg., sodaß der Verkaufspreis für ein Blatt 3,50 RM. beträgt. Die Gedenkblätter sind mit schriftlicher Bestellung an den Versandstellen für Sammlermarken in Berlin W. 30, Geisberg-Str. 7/9 und in München 2 zu den üblichen Bedingungen sowie ebenso von der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, zu beziehen. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt, der Betrag wird durch Nachnahme erhoben. Die Voreinsendung von Beträgen ist nicht erwünscht. Der Vertrieb und die Gültigkeit zum Freimachen dauern bis 30. Juni 1934.

* **Zeithain-Lager.** An der Totensonntags-Andacht mit Gefallenen-Ehrung auf dem Helden- und Lagerfriedhof nahm auch der Trupp Zeithain im Reserve-Sturm 32/101 der SA. teil.

Dahlen. Vom Zuge überfahren und getötet. Hier wurde der 42 Jahre alte Postaushelfer Kurt Hover von dem 19,44 Uhr nach Leipzig fahrenden Personenzug überfahren und getötet. Hover hatte zusammen mit einem zweiten Beamten die Postabfertigung für diesen Zug zu erledigen, war aber bereits von seinem Kollegen einige Minuten vermißt worden. Als der zweite Beamte den Postwagen nun allein über den Schienenübergang befördern wollte, sah er in etwa 18 Meter Entfernung den Körper Hovers neben den Schienen liegen. Bei näherem Zusehen machte er die grausige Entdeckung, daß Hover der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht geklärt. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

* **Großenhain.** Der neue Bürgermeister von Großenhain tritt sein Amt an. **Am Sonnabend wurde der neugewählte Bürgermeister von Großenhain, Dr. Bernhardt, in feierlicher Weise verpflichtet und in sein Amt eingewiesen. Dem Bürgermeister wurde dabei ein kunstvoll gefertigter Schlüssel des Rathauses überreicht.**

* **Meißen.** Ein Tag der Deutschen Kunst in Meißen. Der Fabrikarbeiterverband und die „Deutsche Bühne" veranstalten am 3. Dezember 1933, 20 Uhr, in der großen Halle der Hillewerke, Meißen-Triebischtal einen großen Kunstabend, an dem das gesamte Personal des Meißner Stadttheaters, Beamte und Angestellte der Staatlichen Porzellan-Manufaktur, die Meißner Gesangvereine, Turnvereine und das gesamte Handwerk von Meißen beteiligt sein wird. Eine Festmünze aus Meißner Porzellan hat die Manufaktur hergestellt. Außerdem veranstalten die freien Künstler Meißens eine Kunstausstellung in der Mönckskirche am Heinrichsplatz. Der Reinertrag der Veranstaltung wird zum Bau einer Freilichtbühne in Meißen verwendet. Außerdem wird Reichsminister Dr. Goebbels an dem Tag in Meißen erwartet.

* **Meißen.** Weihe eines Ehrenmals. In Meißen-Zscheila erhielt am Totensonntag ein Ehrenmal für die im Kriege gefallenen 343 Söhne der Gemeinde seine Weihe. Am Sonnabend mittag waren am Fuße des Denkmals Urkunden, Münzen und die porzellanenen Bildnisse des Reichspräsidenten v. Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler eingemauert worden.

* **Dresden.** Den Gasbahn geöffnet. **Am Sonntag wurde die Feuerwehr in 5 Fällen zu Sauerstoffhilfeleistungen alarmiert. Drei junge Mädchen im Alter von 19, 25 und 32 Jahren hatten auf der Bautzner, Friebel- und Wettinerstraße am Totensonntag freiwillig ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. In zwei weiteren Fällen von Leuchtgasvergiftung waren die Bemühungen der Feuerwehr von Erfolg gekrönt.**

* **Dresden.** Todesfall. Am Montag starb hier im Alter von 77 Jahren der frühere königliche Polizeipräsident von Dresden, Paul Koettig. Er lebte nach 35jähriger Dienstzeit seit 1918 im Ruhestand.

* **Dresden.** Er hatte keinen Führerschein. Der rücksichtslose Kraftradfahrer, der am Bußtag in Flur Wabeberg einen Fußgänger anfuhr und schwer verletzt liegen ließ, wurde auf Grund der von der Kriminalpolizei eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen von der Landgendarmerie Arnsdorf ermittelt. Es handelt sich um einen 22jährigen Weller aus Arnsdorf, der sein Verhalten damit zu entschuldigen sucht, daß er erst 14 Tage im Besitz seiner Maschine sei und noch keinen Führerschein erworben habe.

* **Freital.** Weitere Arbeitsprojekte im Plauenschen Grund. Im Zusammenhang mit den Schleusenbauarbeiten im Plauenschen Grund beabsichtigt nunmehr die Gemeinde Hainsberg, auch die Beschleusung dieser Gemeinde in Angriff zu nehmen. Man hofft, dadurch vielen Erwerbslosen Arbeit geben zu können. Ferner sind in der Gemeinde zahlreiche Wohnungsbaumaßnahmen im Gange. Schließlich beabsichtigt die Gemeinde die Errichtung eines neuen Hochbehälters sowie eine durchgreifende Erneuerung des Ortsrohrnetzes.

* **Pirna.** 114 Zentner Fische aus drei Elbhäfen. Die Fischerinnung zu Pirna hat dieser Tage nach dreijähriger Pause die drei Elbhäfen Prossen, Königstein und Copitz abgefischt. Die Ausbeute war gut, denn es wurden nicht weniger als 114 Zentner Fische gefangen, darunter zehn Zentner Edelfische. Ein großer Teil davon wurde allerdings wieder ausgesetzt. Es handelte sich dabei um Fische, die noch keine besondere Größe erreicht hatten. 6½ Ztr. Fische wurden kostenlos der Winterhilfe, dem Krankenhaus, dem Hospital usw. übergeben.

* **Pirna.** Der Gastod. **In der Nacht zum Montag wurde in einer Wohnung auf der Dresdner Straße in der Küche ein 17jähriges Mädchen gasvergiftet tot aufgefunden. Es liegt Unfall vor. Die Verunglückte war nachts aufgestanden und hatte sich etwas wärmen wollen. Dabei ist sie offenbar von einer Ohnmacht befallen und durch das ausströmende Gas getötet worden.**

* **Neustadt.** Auf dem Wege zur Arbeitsstätte wurde am Sonnabend morgen der Ziegeleiarbeiter Hauswald aus Langburkersdorf von einem in schnellem Tempo fahrenden Motorradfahrer umgefahren. Hauswald und der Kraftradfahrer erlitten durch den Sturz schwere Verletzungen. Sie wurden in das Stadtkrankenhaus Neustadt übergeführt.

* **Bautzen.** Den Gefallenen zum Gedächtnis. Am Totensonntag wurde in Horka ein von dem Bildhauer Günther-Rammenau geschaffenes Kriegerehrenmal geweiht. Die Weiherede hielt Pfarrer Wende in deutscher und wendischer Sprache. — Am gleichen Tage wurde in Horka auch ein Hitlergedenkstein enthüllt.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Neuformung.

Egoismus ist eine Eigenschaft, die dem Kinde bereits in die Wiege gelegt ward, mit der der Mensch aufwächst, die sich mehr oder minder ausgeprägt zeigt, schließlich und letzten Endes aber bei allen Entscheidungen überwiegt. Und je mehr die Zeit von der Selbstsucht, von dem eigenen Ich beherrscht wird, desto krasser tritt der Egoismus in Erscheinung. Wir haben es in der vergangenen Epoche erlebt, wie er ein Volk, in großem Ausmaß, zugrunde richten kann. Da machte er sich schon während des Krieges breit. Kriegslieferanten brachten, wie es so schön hieß, ihr Schäfchen ins Trockene, nutzten die Zeit, während andere darbten. Wir haben es in der Inflation erlebt: Die Spekulanten nahmen überhand und rafften zusammen, was zu ergattern war. Wir haben es bei vielen beamteten Personen, bei sogenannten Führern gesehen, daß sie zuerst an sich dachten, ihr Verdienst ihnen über alles ging. Der Egoismus löste Gegensätze aus, er führte zu schweren Auseinandersetzungen. Und hier sieht man nur die großen Egoisten — wenn man so sagen will. Es gibt indessen viele, sehr viele Kleine, die nur nicht den Mut, die Entschlossenheit, die Rücksichtslosigkeit haben, ihr Ich voran zu stellen und ihres Gewinnes wegen alles auf eine Karte zu setzen. Sie gehen ihrem Egoismus in kleinem Rahmen nach. Sie sind zu ihrem Teil, durch die Masse die Hemmung, die jeder gesunden Entwicklung entgegensteht. Die großen Egoisten kann man leicht erkennen und unschädlich machen, jene, die gehackert und angehäuft haben, schließlich ihre Gewinne irgendwo in Sicherheit brachten. Die kleinen Egoisten, die das Erraffte in den Strumpf tun und sich scheinheilig zeigen, dagegen strömen jene Stimmung der Negation aus, die sich lähmend auf das Vertrauen der opferbereiten Masse auswirkt. Gegen sie geht heute der Kampf, sie zu anderen Menschen zu erziehen, zu Menschen, die den Gemeinnutz vor den Eigennutz stellen, ist heute eine Aufgabe, nicht leicht, aber unbedingt zu betreiben, wenn aus Deutschland ein Glaube, eine Hoffnung schlagen, eine Stimmung kommen soll, die eine schönere Zukunft baut. Da der so tief eingewurzelte Egoismus eine Jahrhundert alte Erscheinung ist, sich von Generation zu Generation vererbt hat, kann seine Beseitigung nur erfolgen durch die Neuformung der deutschen Menschen. In Erkenntnis der menschlichen Psyche haben die maßgebenden Stellen den Hebel ganz richtig angesetzt: Schon in der jungen Bewegung wird dem egoistischen Uebel entgegengetreten, die Jugend schon wird zu neuem Denken und auch neuem Empfinden erzogen. Das „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ist kein Schlagwort, sondern ein Ziel, eine Forderung der Erziehung. Vielleicht wird noch eine Generation leben, in der die Schlacken des Egoismus eine Rolle spielen, in der sich die eingewurzelte Ichsucht weiter Geltung verschafft, in der nur langsam kraftvolle Auswüchse einem volksgemeinschaftlichen Bewußtsein weichen. Aber einmal muß die Neuformung der deutschen Menschen so weit sein, daß ein Volk nicht nur in politischem, sozialem, sittlichem Denken neue Ziele sieht, sondern sich freiwillig einordnet und selbstlos das Interesse des ganzen, eigenen Interessen, dem eigenen Ich, dem Egoismus voranstellt. Es ist eine schwere Aufgabe. Daß sich aber unsere Zeit eine so schwere Aufgabe überhaupt stellen kann, ist das Wunderbare. Die Kraft und der Mut dazu kommt aus dem unbedingten Glauben an das deutsche Volk, dessen Eigenschaften im guten Sinne gepflegt, schlechte Charakterveranlagung verdrängt werden sollen.

Predi.

Das größte Weihnachtsschaufenster, das täglich Tausende und aber Tausende sehen,

ist der Anzeigenteil des

Riesaer Tageblatt.

Rücken Sie darin Ihre Waren ins rechte Licht! Das bringt Ihnen den Erfolg, den Laden voller Weihnachtskunden!

Daß auch in dir aufging des Führers Saat,
Kannst du am besten jetzt beweisen mit der Tat:
Dem Winterhilfswerk zeige eine offene Hand,
Daß keiner leidet Not im deutschen Vaterland!

Trügerischer Sonnenschein.

„Der Schein trügt", ja, sogar der Sonnenschein! Selbst werden wir besonders in den Tagen des Herbstes inne, wenn wir uns nicht genügend vorsehen. Wohl ist es mittags meist noch schön warm, aber morgens und abends doch schon empfindlich kühl. Auch überraschen uns häufige Regenfälle leicht auf dem Wege zur Arbeit, zur Schule oder zum Einkauf. Auf diese Weise erwirbt man dann leicht einen handfesten Schnupfen, einen schmerzhaften Rheumatismus oder eine unangenehme Halsentzündung, von Diphtherie oder Grippe ganz zu schweigen. Darum wird jeder gut tun, vorzubeugen und sich gegen den trügerischen Sonnenschein des Herbstes in geeigneter Weise zu schützen. Wie kann das geschehen?

Zunächst erfordert die Kleidung eine Umstellung. Morgens und abends vergesse man nicht, den Mantel anzuziehen oder zumindest mitzunehmen. An kühlen Tagen achte man auf warme Unterkleidung und suche sich durch einen derben, heilen Schuh vor nassen Füßen zu schützen, die oft die Quelle für allerlei Erkältungskrankheiten bilden. Ist man vom Regen überrascht worden, so unterlasse man nie, zu Hause angelangt, sofort Schuhe und Strümpfe zu wechseln. Sehr zweckmäßig und heutzutage nicht mehr allzu kostspielig ist das Tragen von Ueberschuhen, doch sei daran erinnert, daß man diese beim Eintritt ins warme Zimmer sofort ablegen muß.

Was ein warmes Zimmer ist, darüber gehen die Ansichten zu keiner Zeit des Jahres mehr auseinander, als gerade im Herbst. Darum sei zunächst noch einmal gesagt: Ein Raum, in dem man sich bewegt, soll eine Temperatur von 17—18 Grad Celsius haben; ein solcher, in dem man sitzt, bei der Arbeit oder nach Feierabend mit der Zeitung, der Handarbeit oder am Radio, muß 18—20 Grad, und ein Schlafraum für Erwachsene 15—16 Grad, ein solcher für Kinder 18—20 Grad Celsius. Damit wird die Frage, wann man mit dem Heizen beginnen soll, zu einer wirklich „brennenden" Frage.

Es ist natürlich nicht richtig, sich durch zu frühzeitiges Heizen zu verweichlichen, aber sich gerade im Herbst abhärten zu wollen, ist mindestens ebenso falsch und beschwört oft die Gefahr eines unnötigen Krankenlagers herauf. Im allgemeinen wird man gut tun, nach obigen Regeln die Entscheidung: Heizen oder nicht, dem Thermometer zu überlassen, das möglichst in keinem Raume fehlen sollte. Schließlich ist auch zu bedenken, daß blutarme Menschen, Kinder und alte Leute leichter frieren, als junge, kräftige Erwachsene. Unter allen Umständen aber sollte man sich die letzten Strahlen der wärmenden Sonne vor dem langen Winter zunutze machen und dazu, wenn es das Wetter nur irgend gestattet, einen tüchtigen Spaziergang im Freien unternehmen. Das erfrischt die Haut, das regt den Blutumlauf an, das fördert die Verdauung, aber stets denke man im Herbst daran: „Auch der Sonnenschein trügt!"

Dr. C. R.

Amtliches

Die mit Bekanntmachung vom 22. Dezember 1928 für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain eingeführte dauernde Schonzeit der Dachse wird hiermit aufgehoben. Es treten nunmehr wieder die Schonzeiten gemäß § 37 Abs. 1 Ziffer 11 des Jagdgesetzes vom 1. Juli 1925 in Kraft.

4538 F. Großenhain, am 23. November 1933.

Die Amtshauptmannschaft.

Schuhwaren beste deutsche Markenfabrikate auch **Marsch-, Reit- u. Uniformstiefel** schwarz u. braun

Große Auswahl! Niedrige Preise! Rabattmarken! Maß- und Reparaturwerkstatt. Anerkannt führende und leistungsfähigste Spezialabteilung für Fußleidende. Lieferant für Versorgungs- u. Wohlfahrtsämter, Berufsgenossenschaften und Krankenkassen.

Schuhhaus Thomas Goethestraße 86, zwischen Horst-Wessel- u. Bautzner Straße.

Vereinsnachrichten

Verein Erzgebirger und Vogtländer Riesa. Sonntag, den 3. 12. 33, abends 7 Uhr findet im Hotel Stern unser 20. Stiftungsfest statt. Programmvorverkauf bei Landsmann Böhnl.

Puppen werden billig repariert
Winklers Spielwaren-Geschäft Schlageterstr. 83 (gegenüb. Spark.)

Drucksachen
werden bei saubersten u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

Einige neue Herrenanzüge
verkauft sehr billig
F. Grunert, Schlageterstr. 6, I.

Bullenkalb
zur Zucht, gute Abstammung, verkauft
Kramer, Heyda.

Haben Sie sich die herrlichen, preiswerten Teppiche bei Ernst Mittag angesehen?

Allen denen, welche ihre Teilnahme durch Wort und Blumenschmuck beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Herrn Paul Heiland

bewiesen haben, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

In stiller Trauer
Anna verw. Heiland
nebst Hinterbliebenen.

Riesa, 28. 11. 1933.

Kleiderstoffe
in gediegener Auswahl und guten Qualitäten
zu vorteilhaften Preisen!

Einige Preise:

Mod. Schotten u. Waschsamte ca. 70 br. in viel. Mustern. Mtr. 1.45, 1.20 **0.98** netto
Boucle und Algaleine, reine Wolle, ca. 70 breit . . . . . Meter 1.70 **1.20**
Reinwollene Schotten, in herrlichen Mustern . . . . . Meter 2.50 **1.95**
Hammerschlag und Wellencrêpe einfarb., r. Wolle, ca. 95 br. Mtr. 2.60 **2.20**
Friscano, der eleg. Wollstoff, ca. 130 breit Meter **4.20,** ca. 100 breit, Meter **2.90**
Mattcrêpe für Tanz- und Abendkleider, ca. 100 breit . . . . . Meter 3.20 **2.50**
Crêpe Reno u. Crêpe Modica, Wolle mit Kunstseide für das eleg. Nachmittagskleid ca. 100 breit . . . . Meter 4.20 **2.90**
Mantelstoffe, ca. 140 breit, in vielen Farben . . . . . Meter 5.60 **4.60**
Hauskleiderstoffe u. Morgenrockstoffe in vielen modernen Mustern

Franz Heinze
Rabatt-Sparmarken

Bitte, nicht stören! Ich lese gerade den Roman im Riesaer Tageblatt!"

Autokurbel verloren
Geg. Belohng. abzugeben Stadt Hamburg.

Verloren
Wagenplane, 2½ × 3 m, gestern abd. 17.30 Uhr auf Moltke- — Schlageterstr. Abzug. gegen Belohnung Windmühlenstr. 23, Erbg.

Älterer Herr
sucht möbl. Zimmer
mit Kachelofen bei Ehepaar in Riesa, eine Treppe, nicht unmittelbar über der Hausflur, z. 1. Dezember. Ang. u. G 4041 Tgbl. Riesa.

Großmutter ist eine kluge Frau! Wenn das Riesaer Tageblatt kommt, durchstöbert sie zuerst den Kleinanzeigenteil, die Fundgrube günstiger Angebote.

Adventskerzen Altarkerzen und Zierkerzen aller Art
empfiehlt
F. W. Thomas & Sohn
Seifenspezialgeschäft neben der Riesaer Bank

Tiefbewegt von den uns zugegangenen vielen Beweisen herzlicher Anteilnahme und die prachtvollen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Heimganges unserer teuren unvergeßlichen Gattin und Mutter

Frau Amalie Jobst geb. Hommel

fühlen wir uns außerstande, jedem einzelnen besonders zu danken und bitten deshalb alle, auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank aussprechen zu dürfen.

Ernst Jobst und Hinterbliebene.

Nünchritz, November 1933.

Für die
kalte Jahreszeit
Damen- und Mädchenkragen- und Ueberschuhe, Damen-Sportschuhe, Herren- und Knaben Sportstiefel, Arbeitsstiefel, Schaftstiefel und SA.- und SS.-Stiefel, sowie
Filzwaren aller Art in reicher Auswahl. Rabattmarken.
Schuh-Stecher Schlageterstraße 5, (früher Rob. Götze).

Eintritt frei!
Auch Sie leben in heutiger Zeit und interessieren sich aufs höchste für alle modernen Menschheitsprobleme. Auch Sie würden sich freuen, einmal etwas über Rassenpflege, über Erbgifte, über moderne Ernährung, über deutsche Volksgesundheit aus Blut und Boden und über Gesundheitserziehung auf rassischer Grundlage zu erfahren.
Auch Sie kommen deshalb in unseren Vortrag über
Heilkräfte der Natur
morgen Mittwoch, 29. 11., Gröba im Anker
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. — Unser beliebter Referent Herr Reinhold Thomas spricht über **Ernährung, Atmung, Humor** und wie bringe ich vor: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Leberleiden, offenen Beinen, Krampfadern, Nervenleiden, Magen-, Darm- und Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Stuhlverstopfung, Arterienverkalkung, Fettleibigkeit? Jeder soll und muß diese Vorträge hören, denn **Gesundheit ist Leben.** Eintritt frei! Nur für Erwachsene! Saal gut geheizt!

Und billig verkaufen die billigen Leipziger morgen auf dem Wochenmarkt. **Billiger Seefischtag!**

Morgen auf dem Wochenmarkt dicke Pökelrippchen, Mastrindfleisch, 1. Qualität, frische Flecke usw., ferner Bauernbratwurst Pfd. 0.75, harte Servelatwurst im g. Pfd. 1.25 usw. **Lindorf & Co., Bad Liebenwerda.**

Empfehle morgen
auf dem Wochenmarkt
prima Rindfleisch
zum Kochen 60 ₰
zum Braten 80 ₰
Leber und Flecke
Erich Klinger.

Für 1.12. wird reinlich, ehrlich, **Mädchen** vorläufig als Aushilfe für Dez. gesucht. Angeb. unt. E 4039 a. d. Tagebl. Riesa.

Suche für meinen Bruder zu Ostern 1934
Lehrstelle in Bäckerei.
Zuschriften erbeten an G. Heinrich, Schlageterstr. 60

Modewaren
finden Sie immer reichlich sortiert und preiswert bei
Fritz Kretzschmar
am Durchgang
Rabattmarken

Wie lange Chautemps?

Der letzte Versuch einer Linkspolitik in Frankreich.

Sie gleichen wie ein Ei dem andern, die französischen Regierungen. Dem Regierungschef fällt trotz allem Abscheu vor dem „Moloch des Parlamentarismus" die stärkste linksbürgerliche Gruppe der Radikalsozialisten zu. Herriot, Daladier, Sarraut und Chautemps — weiter dürfte die Kette aber nicht geschmiedet werden. Chautemps unternimmt den letzten Versuch, mit der „Kartellmehrheit" (die es in Wirklichkeit gar nicht mehr gibt) das schwierige Finanzproblem zu lösen.

Was Dreien nicht gelang — kann es dem Vierten glücken? So sind wir Deutschen versucht zu fragen. Hätte nicht eine „bürgerliche Koalition" auf breitester Grundlage viel besser mit den Finanzfragen fertig werden können? Ganz gewiß! Aber da gibt es bestimmte Grundsätze des französischen Parlamentarismus, und immer wird von ihnen verlangt, daß bei jeder Kabinettsbildung die Volksstimmung, wie sie bei den Wahlen zum Ausdruck kam, berücksichtigt werden muß. Die letzten Kammerwahlen von 1932 gaben nun einmal dem Linkskartell eine klare Mehrheit. Daß die Kartellparteien schließlich mit dieser Vertrauenskundgebung des Volkes nichts anzufangen wußten — das wird sich sehr bald rächen.

Der neue Ministerpräsident Camille Chautemps bringt sicherlich die besten Absichten mit, die französischen Finanzen und zugleich auch die gefährdete Ehre seiner eigenen Partei zu retten. Chautemps, heute ein 48jähriger, stammt aus Savoyen und ist politisch erheblich vorbelastet. Sein Onkel spielte im Senat eine große Rolle und sein eigener Vater brachte es sogar bis zum Kolonialminister. Wie die meisten französischen Politiker, kam auch der junge Camille Chautemps über den Umweg der Advokatur zur großen Politik. Als Bürgermeister von Tours trat Chautemps zu Herriot und seiner Partei in nahe Beziehungen. Von der Persönlichkeit Herriots empfing er so starke Eindrücke, daß er gern im ersten Kabinett Herriot 1924 den Posten des Innenministers übernahm. Die Innenpolitik blieb seitdem das Steckenpferd des ehrgeizigen jungen Politikers. Fünf Tage lang stand er sogar an der Spitze eines franz. Kabinetts. Als eine besondere Ehre empfand es der unermüdliche Politiker, daß ihm 1930 die Führung der radikalsozialistischen Parlamentsfraktion übertragen wurde. Die Linkswahlen von 1932 stellten ihn dann wiederum in die vorderste Reihe der Parlamentarier. Am Weltkrieg nahm übrigens Chautemps als Kraftfahrer teil.

Ob es dem Verhandlungsgeschick und dem Organisationstalent des neuen Mannes gelingen wird, das Finanzgesetz wirklich unter Dach und Fach zu bekommen? Eines steht fest: Chautemps wird eine elastischere Politik treiben als sein ernster Vorgänger. Ueber Zwirnsfäden wird er nicht stolpern. Aber genügend jugendlicher Wagemut und stürmische Beredsamkeit, um eine widerwillige Kammer den Finanzgesetzen geneigt zu machen? Chautemps gibt sich keinen falschen Hoffnungen hin. Er will den Stier bei den Hörnern packen und ohne langes Zögern das Parlament vor die folgenschwere Entscheidung stellen.

Die Aussichten des Kabinetts Chautemps werden trotzdem überall sehr pessimistisch beurteilt. Wen hat der neue Herr hinter sich? Die Radikalsozialisten selbstverständlich und außerdem die wenigen linksbürgerlichen Splitter — bestenfalls 200 Mann. Woher sollen die restlichen 100 kommen, die für die Mehrheitsbildung unerläßlich sind? Die Antwort fällt schwer. Allzu sichtbar trägt die Regierung Chautemps den Stempel eines bloßen Uebergangskabinetts.

Was dann, wenn sich auch Chautemps an dem Finanzproblem die Zähne ausbeißt? In der Hauptsache stützt er sich doch auf den Sanierungsplan, den der Finanzminister Bonnet schon unter Daladier ausgearbeitet hat. Chautemps kann andere Methoden bei der parlamentarischen Behandlung des Finanzgesetzes wählen. Die Grundsätze der Finanzsanierung vermag er aber schwerlich umzustoßen. So stehen die Parteien vor der schwierigen Entscheidung, ob sie dem neuen Mann gewähren sollen, was sie seinen Vorgängern versagten.

Da diesmal auch die Neusozialisten abseits stehen, und die Mitte (die Partei Flandins), sich ihre Stellungnahme vorbehält, steht die Entscheidung auf des Messers Schneide.

Als eine „Regierung der nationalen Notwendigkeit" will Chautemps seine Mitarbeiter dem Parlament vorstellen. Die Beständigkeit der politischen Führung preist der Ministerpräsident als eine Forderung der Stunde an. Es machte doch auch in Frankreich einigen Eindruck, daß im Deutschen Reich Politik auf lange Sicht getrieben wird. Die Zufälligkeiten parlamentarischer Abstimmungen sollen nicht immer und ewig den Ausschlag geben. Dem neuesten Modewort der politischen Beständigkeit verdankt vor allem auch Paul-Boncour sein Verbleiben im Quai d'Orsay. Die französische Regierung wünscht offenbar den Eindruck zu vermeiden, als ob ein Bruch in der außenpolitischen Linie beabsichtigt sei. Englands ausdrückliches Verlangen nach französisch-deutschen Sonderverhandlungen wird von Chautemps mit der gleichen Leidenschaftslosigkeit geprüft werden, wie von Sarraut. Immerhin deutet doch die Fühlungnahme des Botschafters Francois-Poncet mit dem Reichskanzler darauf hin, daß wenigstens nichts unversucht gelassen werden soll.

Spätere Sorgen für den Advokaten aus Tours! Vorerst schlägt ja die Stunde der innenpolitischen Entscheidung. Chautemps blieb es vorbehalten, die Linkskrichtung der französischen Politik noch einmal durchzusetzen oder — die Kartellromantik endgültig zu zerstören. Dem französischen Volke muß erst klarer Wein eingeschenkt werden, ehe die Rechte wieder in die Erscheinung treten kann. Die nationale Konzentration gestaltet sich langsam im Hintergrund — Chautemps macht den letzten Versuch, das unangenehme „Gespenst" zu verscheuchen. Das Risiko, daß das Gespenst ihm schließlich den Ministersessel unter den Füßen wegzieht, muß er auf sich nehmen. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß auch in Frankreich noch in dieser Woche eine neue Aera anbricht.

Die Beisetzung des Reichswehrschützen Philipp Schuhmacher.

Der Staatsakt auf dem Nürnberger Westfriedhof. — In Gegenwart des Führers.

)(Nürnberg. In Gegenwart des Führers fand gestern auf dem Nürnberger Westfriedhof die **Beisetzung des von österreichischen Grenzbeamten erschossenen Reichswehrschützen Philipp Michael Schuhmacher** von der 6. Kompagnie des Inf.-Regts. 21, Nürnberg, in Form eines feierlichen Staatsaktes statt.

Tausende hatten sich um den im winterlichen Kleide sich bietenden Friedhof eingefunden. In den Straßen vom Hauptbahnhof zum Friedhof standen SA., SS. und Stahlhelm Spalier. Dahinter staute sich Kopf an Kopf die Bevölkerung. Vor der Einsegnungshalle des Friedhofs hatte ein Spielmannszug der Reichswehr, die Kompagnie Schuhmachers und ein Musikchor Aufstellung genommen. Am Eingang der Halle standen das gesamte Offizierskorps der Reichswehr des Standortes Nürnberg-Fürth, die Offiziere der Landespolizei, die höheren SS.- und SA.-Führer der Gruppe Franken und der Brigade 78, die Spitzen der Reichs-, Staats- und der städtischen Behörden. Die Durchführung des feierlichen Staatsaktes lag in den Händen von Oberstleutnant Lang und Hauptmann Hammerschmitt. Währenddessen war auf dem Nürnberger Hauptbahnhof mit dem Berliner Schnellzug um 15,17 Uhr der **Führer in Begleitung des Reichswehrministers Generaloberst v. Blomberg und des Chefs der Heeresleitung, General d. Inf. v. Hammerstein, eingetroffen,** wo sie vom Frankenführer Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebel und Polizeipräsidenten v. Obernitz begrüßt wurden. Bei seiner Fahrt zum Friedhof wurde der Führer von den dichtgedrängten Massen in ehrfurchtsvollem Schweigen mit dem stillen Hitlergruß empfangen. Auf dem Friedhof schritt der Führer mit seiner Begleitung die Ehrenkompagnie vor der Einsegnungshalle entlang, grüßte Offiziere und Spitzen der Behörden und trat dann in die Einsegnungshalle ein.

Die Aufbahrung.

In der Halle war der Sarg in der Apsis aufgebahrt, von riesigen Kranzspenden der Reichswehr und der SA. umgeben. Vor dem Sarg hatten die Mutter und die Schwestern des Verstorbenen Platz genommen, dahinter standen der Führer mit dem Reichswehrminister und ihrem Gefolge. Zu beiden Seiten des Sarges stand die Ehrenwache der Reichswehr. In die weihevolle Stille der kleinen Halle drang ununterbrochen das Schluchzen der Mutter des Toten.

Die Trauerfeier.

Mit einem Orgelspiel wurde die kurze Trauerfeier eingeleitet. In den Mittelpunkt seiner kurzen inhaltstiefen Ansprache stellte der Militärgeistliche Stadtvikar Helbig ein Wort aus dem 5. Kapitel des Johannesevangeliums. Unter Glockengeläut und Choralgesang wurde der Sarg sodann von 6 Reichswehrsoldaten aus der Kapelle zum Grabe getragen und ein nicht endenwollender Trauerzug gab dem Toten das letzte Geleit. Der Zug wurde eröffnet durch einen Musikzug der Reichswehr, dem eine Hundertschaft Landespolizei und ein Ehrensturm der SA. folgten. Vor dem Sarge ging die Geistlichkeit. Hinter ihm schritten die Angehörigen des Toten; dann folgte der Führer, links und rechts von ihm Reichswehrminister von Blomberg und General von Hammerstein. Weiter die bayerischen Staatsminister Esser und Wagner, sowie das große Gefolge der Vertreter der Reichswehr, der Behörden und der Partei. Den Weg zum Grabe umsäumten hinter den spalierbildenden Verbänden der SA. Tausende. Am Grabe hatten die Fahnenabgeordneten der Reichswehr, der SA. und SS., des Stahlhelms, der Krieger- und Veteranenvereine, sowie der Studentenschaft Aufstellung genommen.

Schon senkte sich das Dunkel des Abends über das offene Grab, als Militärgeistlicher Helbig seine Traueransprache begann.

Das ganze deutsche Volk, so sagte er u. a., stehe erschüttert vor diesem Tod. Die feige Kugel hätte das ganze deutsche Volk getroffen, darum schreie auch das ganze Volk auf und klage an. Uns schmerze es besonders, daß diese Kugel von stammesverwandten Brüdern über die Grenze gejagt wurde. Diese Kaintat zeige, wie gewaltig die Sünde sein könne, wenn sich der Haß offenbare. Der Geistliche zeichnete dann ein Bild von dem guten Kameraden, dessen junges Leben eine ruchlose Kugel endete und richtete Worte des Trostes an Eltern und Verwandte.

Der Kranz des Reichspräsidenten.

Dann trat der **Reichswehrminister** an die Gruft, um im Namen der Reichswehr zu sprechen:

Ich trete an das Grab eines jungen Kameraden. Der eine Kranz ist vom ältesten Soldaten der Armee, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Er weilt in seinem Geiste an diesem Grabe. Den anderen Kranz lege ich nieder als Befehlshaber der Wehrmacht. Wir treten in Trauer an dieses Grab. Wir sprechen den Eltern und Verwandten, die diesen jungen und hoffnungsvollen Soldaten hingeben mußten, den Dank der Vorgesetzten aus, denn er war ein guter Soldat, den Dank der Kameraden, denn er war ein guter Kamerad. Dieser junge Krieger starb in Ausführung seines Dienstes. Wir dürfen ihn nennen einen Blutzeugen für das Werden unseres neuen Deutschen Reiches. Neben aller Trauer bewegt uns Soldaten der Gedanke, daß es gut ist, wenn ein Soldat für dieses neue Reich sterben mußte. Eins ist sicher, wer als Soldat für unser Reich stirbt, der ist nicht umsonst gestorben.

Nach dem Reichswehrminister trat

Reichskanzler Adolf Hitler

als Vertreter des ganzen deutschen Volkes an das offene Grab.

Mit den Worten: „Mein lieber, toter Kamerad!" begann der Führer seine von tiefem Ernst getragene Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Ich bin hierher gekommen als Vertreter jener vierzig Millionen Deutschen des 12. November. Ihr Geist, der Geist des deutschen Volkes, steht heute hier an diesem Grab. Das deutsche Volk gibt mit diesem Kranz seinem jungen deutschen Soldaten den letzten Gruß. Denn sie alle haben sich zu dem Ideal bekannt, dem dieser Soldat diente und dem er sein junges Leben hingeben mußte. Ich weiß, daß in diesen Tagen durch ganz Deutschland eine Welle des Schmerzes und der Erbitterung geht. Ich weiß aber auch, daß wir gerade an der Bahre dieses Opfers, dieses toten jungen deutschen Soldaten, überzeugt sein dürfen, daß er nicht umsonst gefallen ist."

Unter Hinweis auf die Worte des Reichswehrministers erklärte der Kanzler: „Die Wehrmacht hat in diesem Toten einen Blutzeugen des neuen Deutschland. Das ganze deutsche Volk aber sehe in ihm einen Märtyrer für die deutsche Sache. Er glaube, daß aus diesem Todesopfer das erwachsen werde, was wir alle ersehnen." Mit erhobener Stimme rief der Kanzler aus:

„Die Mörder dieses deutschen Soldaten sind nicht identisch mit den Millionen unserer Stammesbrüder jenseits der Grenze. Würden diese Stammesbrüder die Möglichkeit besitzen, ihre Stimme frei zu erheben, so würden sie sich feierlich lossagen von den Mördern und den Prinzipien, aus denen diese Blutschuld erwuchs. Ich bin überzeugt, daß das Bekenntnis auch drüben kein anderes sein würde, als es hier im Reich heute bereits ist. Deshalb aber dürfe," so betonte der Führer, „für uns dieser Opfertod nicht eine Quelle neuer Erbitterung sondern müsse zu einem Zeugen des Glaubens werden, zu einem Zeugen für diese neue deutsche Gemeinschaft.

Diesen Kranz lege ich zugleich aber auch nieder im Namen der deutschen Jugend, die in diesem Toten nicht nur wieder ein Vorbild sehen soll für sich sondern zugleich auch eine ernste Mahnung, was das Vaterland von dem einzelnen fordert und was der einzelne bereit sein muß, dem Vaterland zu geben. Wenn die deutsche Jugend sich zu dem gleichen Geist bekennt, der in dem Opfer dieses toten Soldaten seine lebendige Verkörperung findet, dann kann und wird aus Leid und Schmerz, die uns heute bewegen, dereinst wieder eine bessere Zukunft für unser Volk erwachsen."

Im Anschluß an seine Worte, die die Umstehenden mit ergriffenem Schweigen anhörten, legte der Kanzler den riesigen Lorbeerkranz am Grabe nieder, der die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzschleife mit der goldenen Aufschrift seines Namens trug, nieder.

Im Namen der deutschen Armee und der deutschen Heeresleitung legte der **Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Hammerstein** einen Kranz nieder, ebenso der Befehlshaber des Abschnittes VII, General Adam, der Chef der Marineleitung, namens der bayerischen Staatsregierung Staatsminister Esser, Innenminister Wagner als Chef der Landespolizei, für die SA.-Gruppe Franken Polizeipräsident v. Obernitz, Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg, ein Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Landesleitung Oesterreich.

Den Abschluß der Feier bildete eine Ehrensalve der Reichswehr, an die sich das Lied vom guten Kameraden anschloß.

Landesbischof Coch in der Reichskirchenregierung

Die Sächsische Evangelische Korrespondenz teilt mit:

Kirchenminister D. Dr. Schöffel, Landesbischof von Hamburg, hat den Reichsbischof um seine Entlassung aus seinem Amt als Kirchenminister gebeten. Der Reichsbischof hat diesem Antrag entsprochen. Nach der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche werden die Führer der lutherischen Landeskirchen für seinen Nachfolger Vorschläge zu machen haben.

Die Geschäfte des bisherigen Kirchenministers D. Dr. Schöffel werden vorläufig vom Reichsbischof selbst wahrgenommen, der den Landesbischof von Sachsen, Coch, als Führer der größten lutherischen Landeskirche ersucht hat, ihn bis zur endgültigen Regelung in der Führung der Geschäfte zu unterstützen.

Das Tragen des Dienstanzuges

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erläßt folgende Verfügung:

Das Tragen des Dienstanzuges — nicht eines Braunhemdes allein ohne alle Abzeichen — bei Erscheinen vor Gerichten, Arbeitsgerichten und auf den Arbeitsstätten wird hiermit untersagt, Zeugen können im Dienstanzug erscheinen.

Die Mongolei wird selbständig?

Nach einer Meldung der Agentur Indopazifique aus Schanghai soll die Autonomieerklärung der Mongolei bevorstehen.

Geburtstag des Stabschefs.

Ehrung des Reichsschatzmeisters des NSDAP.

)(München. Am Vorabend des 46. Geburtstages des Stabschefs Ernst Röhm führten Teile der Münchener SA. unter dem Kommando von Oberführer Weckerle den Großen Zapfenstreich aus.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. Franz Xaver Schwarz wurde aus Anlaß seines 85. Geburtstages durch einen von Gau München-Oberbayern veranstalteten Fackelzug von Gemünd am Tegernsee nach St. Quirin, wo der Reichsschatzmeister das Wochenende verbrachte, geehrt.

•

Walther Darré zum Geburtstag des Stabschefs Röhm.

Berlin, 27. November. In der Deutschen Zeitung erläßt der Reichsbauernführer folgende Kundgebung:

Am heutigen Tage feiert der Stabschef der SA., Ernst Röhm, seinen Geburtstag. Wer wie ich in den letzten Jahren das Leben und Wirken dieses Soldaten vom Scheitel bis zur Sohle aus der Nähe miterleben durfte, der weiß auch, was dieser Mann für die Entwickelung der deutschen Revolution bedeutet hat, und für ihre Fort- und Durchführung heute noch bedeutet. Vor allem vergesse ich nie und mit mir das deutsche Bauerntum, daß damals trotz des ihn umsprühenden Giftes seiner Feinde und sonstiger Judasse der Stabschef die Seelengröße aufbrachte, eiskalt seine Pflicht zu tun und damit letzten Endes unserem Führer die Voraussetzungen für den Durchbruch der nationalen Revolution zu schaffen.

Das deutsche Bauerntum sendet dem Stabschef aus vollem Herzen seine Glückwünsche.

R. Walther Darré.
Reichsbauernführer u. Reichsminister
für Ernährung u. Landwirtschaft.

Aufnahmesperre für die der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Verbände.

Einzelmitglieder in die DAF. werden weiter aufgenommen.

)(München. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgende Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley:

Die Aufnahme von deutschen Volksgenossen in die jetzt von der Deutschen Arbeitsfront geführten Verbände ist mit sofortiger Wirkung gesperrt.

Die Sperre ist endgültig und wird nicht mehr aufgehoben.

Es handelt sich hier lediglich um die der Deutschen Arbeitsfront unterstellten Verbände, nicht um die Deutsche Arbeitsfront als solche. In die Arbeitsfront selbst können Einzelmitglieder auch weiterhin aufgenommen werden.

Reichskommissariat für Beamtenorganisationen aufgehoben.

vdz. Berlin. Der Reichsminister des Innern hat, wie der Zentralpressedienst des Amtes für Beamte der NSDAP. mitteilt, an den bisherigen Reichskommissar für Beamtenfragen, Reichsstatthalter in Hessen Sprenger, M. d. R., folgendes Schreiben gerichtet:

„Nachdem die Umstellung der alten Beamtenorganisationen durch die Gründung des Reichsbundes der deutschen Beamten im allgemeinen durchgeführt ist, hat die Hauptaufgabe des Reichskommissariats für Beamtenorganisationen ihre Erledigung gefunden. Ich entbinde Sie deshalb mit dem heutigen Tage von der Stellung als Reichskommissar und spreche Ihnen für die der Beamtenschaft und damit dem nationalsozialistischen Staate auch in dieser Tätigkeit geleisteten wertvollen Dienste den besonderen Dank der Reichsregierung aus. Mit der Abwicklung der noch verbleibenden Geschäfte habe ich bis auf weiteres den Leiter des Amtes für Beamte der NSDAP., Herrn Reel, betraut.

(gez.) Frick."

Dieses Schreiben zeigt mit aller Deutlichkeit die Bedeutung der Gründung des Reichsbundes der deutschen Beamten, weil jetzt an die Stelle des Wirrwarrs auf dem Gebiete des Beamtenorganisationswesens die einheitliche allumfassende Organisation getreten ist.

Staatssekretär Reinhardt über den Wintertampf gegen die Arbeitslosigkeit.

vdz. Berlin. Die Berliner „Nachtausgabe" veröffentlicht ein Gespräch mit dem Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, Reinhardt, über den Winterkampf gegen die Arbeitslosigkeit. Ich weiß aus den mir zugegangenen Berichten, so erklärte Reinhardt, daß in verschiedenen Städten gerade im November die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen abgenommen hat. Deshalb ist mit einem nennenswerten Zugang von Arbeitslosen im November nicht zu rechnen. Weiter teilte der Staatssekretär mit, daß außer den staatlichen Mitteln vor einigen Tagen 72,5 Millionen RM aus der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit verteilt worden seien, und zwar für Arbeiten, die in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden. Unter Hinweis auf die Gesetze zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und zur Förderung der Eheschließungen erwähnte Reinhardt, daß die Zahl der Hausgehilfinnen sich bereits um rund 100 000 erhöht habe und daß bis heute rund 100 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden seien. Er schätzt, daß in Zukunft monatlich rund 30 000 Volksgenossinnen aus dem Arbeitnehmerstand ausscheiden und daß sich der Beschäftigungsstand in der Möbel- und Hausgeräte-Industrie bis etwa Mitte 1934 laufend um etwa 20 000 monatlich steigert, so daß der Arbeitsmarkt monatlich um 50 000 entlastet wird. Jährlich würden etwa 250 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden. Die heute noch rund sechs Millionen weiblichen Arbeitskräfte in Deutschland hofft der Staatssekretär in einer Reihe von Jahren um mindestens drei Millionen zu verringern. Er erwähnte dann noch die bevorstehenden weiteren Gesetze zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Vereinfachung des Steuerwesens, von der er eine Senkung der auf Produktion und Verbrauch ruhenden Steuern erwartet, sowie eine größere Ergiebigkeit der Steuerquellen. Das Haushaltsjahr 1933 werde aber ohnehin schon seit vielen Jahren das erste sein, in dem die Steuereinnahmen nicht mehr unter dem Voranschlag zurückbleiben, sondern diesen erreichen, sogar wahrscheinlich übersteigen.

Wohltätigkeit kennt keinen Unterschied der Stände!

Darum opfert für die Winterhilfe!

Nationalsozialistisches Strafrecht.

Von Gerichtsassessor Dr. Ziller, Zittau.

II.

Die Denkschrift des Preußischen Justizministers „Nationalsozialistisches Strafrecht" ist, wie im ersten Teil ausgeführt ist, kein Entwurf eines Strafgesetzbuches, sondern sie enthält die Grundgedanken des Strafrechts im nationalsozialistischen Sinne und zeigt damit die Richtung an, in der sich das künftige nationalsozialistische Strafrecht bewegen wird. Der oder jene Vorschlag wird abgeändert oder verworfen werden, im großen ganzen werden aber die einzelnen Leitsätze und Gesetzesvorschläge das neue nationalsozialistische Strafrecht ausmachen.

Rein äußerlich schon unterscheidet sich die Gliederung der Denkschrift von der des geltenden Strafgesetzbuches. Das Recht soll volkstümlich sein, jeder soll es verstehen können. Deshalb beginnt die Denkschrift mit den einzelnen Straftatbeständen. Im geltenden Strafgesetzbuch muß man erst 79 Paragraphen überschlagen, ehe man an die einzelnen Straftatbestände herankommt. Diese einleitenden Paragraphen allgemeiner Natur, das juristische Handwerkszeug, wird besser am Schlusse des Strafgesetzbuches geregelt.

Der nationalsozialistischen Auffassung vom **Vorrang der Volksgemeinschaft vor den Einzelnen** entsprechend, wird der Schutz der Volksgemeinschaft vor dem der Volksgenossen geregelt. Stets gehen die geistigen und sittlichen Lebenswerte den wirtschaftlichen Werten voran. So wird das nationalsozialistische Strafrecht schon in seinem Aufbau die nationalsozialistische Weltanschauung in Erscheinung treten lassen.

An der Spitze des künftigen Strafgesetzbuches steht der **Landesverrat** als das schimpflichste Verbrechen. Ein Volksgenosse, der sein eigenes Vaterland verrät, hat nach altgermanischem Recht das Leben verwirkt. In schweren Fällen wird deshalb die Todesstrafe angedroht. Die Greuelhetze, an die man früher nicht gedacht hat, wird in das Strafgesetzbuch aufgenommen.

Der **Hochverrat** ist nicht bloß — wie im individualistischen Zeitalter — der Angriff auf die einzelnen Bestimmungen der Verfassung, sondern er ist der Angriff auf die Grundordnung des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, ganz gleich, ob diese auf Gesetz oder dem rechtmäßigen Schalten berufener Führer beruht. Todesstrafe, Zuchthausstrafe, nicht mehr Festungshaft, Verlust des Staatsbürgerrechts und Aechtung durch Reichsverweisung hat der Täter zu erwarten.

Angriffe auf die den Staat tragende nationalsozialistische Volksbewegung und ihre Verbände, die geeignet sind, diese schwer zu schädigen, werden bestraft. **Weihegesänge,** wie das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied werden vor verunglimpfendem Text und unziemlichem Vortrag geschützt. Neu ist der Schutz der Bevölkerung vor der Ausstreuung beunruhigender Gerüchte. Auch wird künftig das sogenannte **Querulieren** bestraft. Eine heilsame Strafandrohung, die der Belästigung der Behörden durch grundlose Beschwerden und Anträge ein Ende bereitet. Wieviel unnütze Arbeitskraft und -zeit haben diese oft zweifelhaften Personen verursacht. In derselben Weise werden die Behörden ihrem Dienst am Volk entzogen durch **wissentlich falsche Anschuldigungen** und falsche Selbstbezichtigung. Dem üblen Denunziantentum wird damit fühlbar entgegengetreten.

Es entspricht der heldischen Einstellung des Nationalsozialismus, wenn der **Zweikampf** für straflos erklärt wird. Es ist altgermanisches Gedankengut, daß bei schwerer Kränkung der persönlichen Ehre der Zweikampf das einzige Mittel ist, dies zu wahren und wiederherzustellen. Was tief im Volke wurzelt, darf nicht unter Strafe gestellt werden. Die studentische Bestimmungsmensur ist danach auch straflos, denn sie dient lediglich der körperlichen Ertüchtigung und der Stählung des Mutes. Nur wenn im Zweikampf der Gegner getötet und gegen die Kampfregeln verstoßen wird, tritt Strafe ein.

Der nationalsozialistische Führergedanke verlangt größte Verantwortung vom Amtsinhaber. Wegen **Führertreubruchs** wird deshalb schwer bestraft, wer das besondere Vertrauen gröblich mißbraucht, das in ihn durch Uebertragung eines hohen Führeramtes im Staate oder in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei gesetzt ist.

Der Schutz von Volk und Rasse ist dem geltenden Strafrecht fremd. Eine der wichtigsten Aufgaben im nationalsozialistischen Staate ist es, die deutsche Blutsgemeinschaft reinzuhalten. Deshalb werden Rassevertrat, d. i. die geschlechtliche Vereinigung zwischen einem Deutschen und einem Fremdrassigen, und Verletzung der Rassenehre bestraft. Ein Deutscher, der unter gröblicher Verletzung des Volksempfindens und in schamloser Weise öffentlich mit Fremdrassigen verkehrt (z. B. anstößiges Tanzen im öffentlichen Lokal mit einem Neger), verletzt die Rassenehre. In den Südstaaten von Nordamerika wird im öffentlichen und persönlichen Verkehr streng auf eine Scheidung zwischen Weißen und Farbigen gehalten.

Nationalsozialistischer Auffassung von der Volksgemeinschaft entspricht es, daß jeder Volksgenosse dem anderen bei gemeiner Gefahr, in Not und bei Unglücksfällen hilft. Es macht sich strafbar, wer diese Hilfe versagt.

Religion und **Sitte** werden wieder geschützt. Noch stehen wir unter dem widerlichen Eindruck und den verderblichen Auswirkungen, den der Kulturbolschewismus vermittelte. Unter den Augen des Staates, ja unter seinem Schutze, konnte noch vor kurzem das, was einem großen Teile des Volkes hoch und heilig war, in den Dreck gezogen werden. Unter Strafe wird gestellt die Verletzung des religiösen Volksempfindens, die Glaubenslästerung, die Störung des Gottesdienstes, der Feiertagsruhe und der Totenruhe sowie die Grabschändung. Ehrenhaine, Stätte der Toten und Heldenverehrungen und Kriegerdenkmäler werden besonders geschützt. Das geltende Recht hat für all das nur wenig Sinn. Wer einen Leichenteil wegnimmt, wird heute nur mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft. Ja, wer eine Leichenschändung begeht, kann nur wegen groben Unfugs mit Geldstrafe oder Haft belegt werden. Das Wegnehmen von Kränzen auf dem Friedhof wird sogar im Feld- und Forststrafgesetzbuch behandelt (!).

Der Verrohung des Gefühlslebens treten die Strafbestimmungen wegen **Tiergefährdung, Tierquälerei** und **Tierfolterei** entgegen. Der Nationalsozialismus sieht in jedem Tier ein Geschöpf Gottes, das wie der Mensch zu schützen ist.

Die **Ehe, die eheliche Mutterschaft** und das **Verlöbnis** sind unantastbare Grundlagen von Volk und Staat. Wer sie niederzieht oder schmäht, wird bestraft. Die Zerstörung der Zeugungsfähigkeit hat in Deutschland an Boden gewonnen. Dem tritt das neue Strafrecht entgegen. Der nationalsozialistische Staat duldet weder Eingriffe in die Zeugungskraft noch solche in das keimende Leben. Die Abtreibung wird deshalb bestraft.

Weder das bisherige Strafgesetzbuch noch der Strafgesetzentwurf kennen einen **Schutz der nationalen Arbeitskraft.** Dieses wertvollste Volksgut haben wir erst durch den Nationalsozialismus erkannt. Die nationale Arbeitskraft ist die der Gesamtheit aller Volksgenossen innewohnende Fähigkeit zur Arbeitsleistung. Wer die nationale Arbeitskraft angreift, gefährdet die ganze Nation. Als Schwächung der nationalen Arbeitskraft wird die Auswanderung, und als Gefährdung der nationalen Arbeitskraft die Beschäftigung von ausländischen Arbeitern bestraft. Man möchte annehmen, das wäre eine Selbstverständlichkeit. Nein, das war es früher nicht. Ich war erschüttert, als ich vor kurzem in einer ostsächsischen Kleinstadt eine mehrere hundert Personen umfassende Siedlung tschechischer Arbeiter antraf, die ein Unternehmer als billige Arbeitskräfte herangezogen hatte. Unternehmer, die unbefugt einen Betrieb stillegen, oder in lebenswichtigen Betrieben aussperren, werden bestraft. Ebenso werden Arbeiter wegen Stillegung lebenswichtiger Betriebe bestraft, wenn sie in diesen streiken oder nur dazu auffordern. Unser Führer hat uns vom Adel der Arbeit so oft gesprochen. Das Strafrecht wird deshalb den Kampf gegen die gewerbsmäßigen Nichtstuer aufnehmen. Leute, die anstatt zu arbeiten, aus Arbeitsscheu und Liederlichkeit betteln und landstreichen, werden härter als bisher bestraft. Denn sie schädigen die nationale Arbeitskraft. Ein nicht unbeträchtlicher Teil des Volksvermögens wird durch diese gemeinschädlichen Leute in falsche Bahnen geleitet. Das bescheidene Opfer des einfachen Mannes gehört in die Hand des nationalsozialistischen Hilfswerkes. Wer aus öffentlichen Mitteln unterstützt wird und aus Arbeitsscheu die ihm zugewiesene Arbeit verweigert, wird bestraft. Wer sich selbst verstümmelt, entzieht seine Arbeitskraft der Volksgemeinschaft. Gerade in diesem Abschnitt über den Schutz der nationalen Arbeitskraft entfaltet sich die hohe sittliche Auffassung des Nationalsozialismus.

Der Schutz von Natur- und Kunstdenkmälern, der Ausgrabung, der seltenen Tiere und Pflanzen wird im künftigen Strafgesetzbuch zu finden sein.

Wir haben es vor Jahren erlebt, wie Börsenmanöver, beunruhigende Pressenachrichten und schädliche Gerüchte das Vertrauen in die deutsche Wirtschaft gefährdeten. Deshalb werden der **Stand der deutschen Währung,** der **Kredit des Deutschen Reiches** und der Kurswert amtlich zugelassener Wertpapiere vor öffentlich unwahren und gröblich entstellten Nachrichten geschützt.

Gegenüber dieser Hauptgruppe, die den Schutz der Volksgemeinschaft behandelt, tritt in der Denkschrift der Schutz der Volksgenossen zurück. Das individualistische Strafrecht hat gerade diesen Schutz mit einer besonderen Liebe behandelt, so daß es hier nicht mehr viel zu tun gibt. Die Denkschrift folgt in vielen Punkten dem Strafgesetzentwurf und zieht hier und da die vielseitigen Straftatbestände zu einfachen zusammen. Vorgeschlagen werden neue Bestimmungen über Kinder- und Frauenschutz, Unfallverhütung und Arbeitshygiene, Schutz der Arbeitszeitregelung und des Lohnes vor Lohnwucher.

Das bisherige Strafrecht stellte größtenteils auf den Erfolg ab, den eine strafbare Handlung verursachte. Der Erfolg wird aber oft beeinflußt von außen her, von Kräften, über die der Täter keine Gewalt hat. Diesem mehr oder weniger zufälligen Erfolg stellt das nationalsozialistische Strafrecht den **verbrecherischen Willen** entgegen. Der Wille, eine strafbare Handlung zu begehen, wird schon bestraft. Ein Beispiel: Eine Frau trinkt Zuckerwasser und glaubt dadurch, ihre Leibesfrucht abtreiben zu können. Sie nimmt also ein völlig untaugliches Mittel; der Erfolg, nämlich der Abgang der Leibesfrucht, wird dadurch nie eintreten. Aber trotzdem wird sie bestraft, denn sie hat eine strafbare Handlung begehen **wollen.** Und darauf allein kommt es nur an. Wenn das sogenannte **Willensstrafrecht** allgemein eingeführt wird, tritt eine wesentliche Verschärfung des gesamten Strafrechts ein.

Der Richter wird künftig nicht mehr gebunden sein, für diese Straftat beispielsweise mindestens drei Monate und für jene höchstens ein Jahr Gefängnis zu geben. Er wird nach seinem freien Ermessen die Strafe auswerfen können. Hart wird er den bestrafen, der ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist oder der das Wohl des Volkes schwer geschädigt hat. Bei geringer Schuld wird der Richter jedoch die Strafe mildern, ja von ihr absehen können. Das künftige Strafgesetzbuch wird damit das Verbrechertum wirksamer bekämpfen können als das geltende.

Schon heute macht sich eine Strafschärfung bemerkbar. Die Verweichlichung des Strafrechts gehört der Vergangenheit an. Die Staatsautorität ist wieder gefestigt. Neue Staatsideale und neue sittliche Werte stärken den Richter bei der Rechtsprechung.

Bald werden wir ein nationalsozialistisches Strafgesetzbuch besitzen. Es wird dazu beitragen, die hohen Ziele des Nationalsozialismus im deutschen Volke zu vertiefen.

„Deutsche denkt an die Saar!"

Aufruf des Führers des Bundes der Saarvereine.

* Koblenz. Der Führer des Bundes der Saarvereine, Staatsrat Simon, erläßt folgenden Aufruf:

Deutscher Volksgenosse!

Weißt Du, daß 800 000 Deutsche an der Saar vom deutschen Vaterland durch das Versailler Diktat abgetrennt unter art- und volksfremder Herrschaft stehen?

Weißt Du, daß im Saargebiet die aus Deutschland desertierten marxistischen und jüdischen Volksverräter unter wohlwollender Duldung der Regierungskommission unsere deutschbewußten Saarbrüder beschimpfen und terrorisieren? Das deutsche Reich, seine Regierung und den Führer Adolf Hitler öffentlich verleumden dürfen? Ja, in ihren Zeitungen offenen Landesverrat begehen?

Weißt Du, daß dort an der Saar täglich deutsche Arbeiter, weil sie ihr Deutschtum nicht verleugnen, auf die Straße fliegen, Hunger und Elend leiden samt ihren Familien für Deutschland, für ihr Volk und damit für Dich, deutscher Volksgenosse?

Weißt Du, daß trotz aller Bedrückungen, trotz aller Schikanen, allem Terror, trotz Not und Elend das deutsche Volk der Saar und vor allem der deutsche Handarbeiter und Bergkumpel seit 15 Jahren einen heroischen beispiellosen Kampf um sein Deutschtum führt?

Deutscher Volksgenosse, und **was tust Du für Deine Brüder an der Saar?**

Die Saardeutschen erwarten von Dir Verständnis und Rückhalt in ihrem Kampf! Und sie haben durch ihr fünfzehnjähriges treues Ringen um die Rückgliederung an Deutschland ein Recht darauf, daß Du und jeder deutsche Volksgenosse Schulter an Schulter mit dem Deutschtum im Saargebiet stehst, daß nicht ihr Kampf und ihre Not bei uns im Reich vergessen werden.

Wir wollen das ganze deutsche Volk aufrufen zur Anteilnahme und Mitarbeit, zum Beweis deutscher Schicksalsgemeinschaft und so den Abstimmungstag 1935 zu einem gemeinsamen Bekenntnis der großen deutschen Volksgemeinschaft werden lassen.

Jeder Deutsche kann hierzu Mitarbeiter und Mitkämpfer werden, als Mitglied des Bundes der Saarvereine, dessen Ortsgruppen sich in allen Teilen Deutschlands befinden.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. November 1933.

—lpr. **Unsinniges Gerücht.** Von gegnerischer Seite wird das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß von den zu Weihnachten gebackenen Stollen ein bestimmter Prozentsatz an das Winterhilfswerk abgeführt werden müsse, offenbar mit dem Ziel, Unruhe in die Bevölkerung zu tragen. Dieses Gerücht entbehrt natürlich jeder Grundlage. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist und bleibt ein freiwilliges Opfer und hierin liegt seine gewaltige Bedeutung. Während es in den vergangenen Jahren nötig war, durch immer wachsende Steuern und Abgaben den ganzen Apparat zu finanzieren, hat es der nationalsozialistische Staat verstanden, das Gemeinschaftsgefühl in einem Maße zu stärken, daß es möglich wurde, unseren notleidenden Volksgenossen durch freiwillige Spenden eine zusätzliche Hilfe in den schweren Wintermonaten zu bieten. Selbstverständlich werden auch freiwillige Spenden von Backwaren zu Weihnachten sehr begrüßt, die dann in den betreffenden Sammelbezirken direkt verteilt werden. Besonders den Verbreitern dieses Gerüchtes wäre somit eine ausgezeichnete Möglichkeit geboten, auch selbst einmal etwas zum Winterhilfswerk beizutragen. Für die Allgemeinheit aber gilt immer noch der Grundsatz: Elemente, die sabotieren, gehören an den Pranger, — also namentlich feststellen und Anzeige erstatten.

—* **Warnung vor Abschaffung von Schafherden.** In letzter Zeit ist hin und wieder die Beobachtung gemacht worden, daß Schafhalter ihre Herden abgeschafft haben. Diese Tatsache gibt der Pressestelle der Landesbauernschaft Sachsen Veranlassung, auf einen von dem Bevollmächtigten für die Neuorganisation der deutschen Schafzucht, Freiherrn von Gumppenberg, erlassenen Aufruf aufmerksam zu machen, in dem alle Schafhalter darauf hingewiesen werden, daß die Abschaffung von Schafherden durchaus nicht den Wünschen der Regierung entspricht. Es muß deshalb dringend vor übereilten und voreiligen Entschlüssen gewarnt werden. Jeder Schafhalter sollte daran denken, daß die Erhaltung des deutschen Schafbestandes nicht nur im volkswirtschaftlichen, sondern auch im landwirtschaftlichen Interesse liegt.

—* **Von Mistein und Mispeln.** Wenn die Bäume ihr Blättergrün abgelegt haben, findet man im kahlen Geäst nicht selten die merkwürdig grünen Büschel des Mistelstrauches. Auch auf Nadelbäumen siedelt sich die sonderbare Pflanze mitunter an. Die gelbgrünen Stengel dieser Schmarotzerpflanze entspringen direkt aus den Aesten dieser Bäume. Die Vögel, die mit Vorliebe die weißen Beeren der Mistel verzehren, übertragen die unverdaulichen, klebrigen Samen der Beeren auf die Astzweige, an denen sie haften bleiben, Rindenwurzeln entfalten und Senker in die Aeste treiben. Diese eigenartige Fortpflanzung der Mistel, die sonderbare gabelige Verzweigung der Stengel und die eigenartige Form der Blätter geben der Pflanze einen eigentümlichen Reiz und haben ihr seit altersher ein gewisses Ansehen verschafft. In der germanischen Mythologie galt sie als ein heiliger Strauch. Als winterharte, immergrüne Pflanze fungiert sie in England und teilweise auch bei uns an Weihnachten als Ersatz für den Weihnachtsbaum als Sinnbild des wiedererwachenden Lebens anstelle des Tannenbaums. Eine ganz andere Pflanze als die Mistel ist die den rosenartigen Pflanzen angehörige Mispel mit ihren großen leuchtenden Rosenblüten. Sie werden hauptsächlich in den Gärten gezogen, kommen aber auch in den Wäldern verwildert vor. Die Früchte sind wenig verwertbar. Ihre nächste Verwandte ist die Quitte, deren Früchte eingemacht sehr gut schmecken.

* **Bautzen.** Ein Bürgermeister wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht. Das Landgericht Bautzen verurteilte den Bürgermeister a. D. Zimmermann aus Hörnitz wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis. Zimmermann war am 16. Juli, dem Tage des Feuerwehrfestes in Großschönau, mit einem Mannschaftswagen der Hörnitzer Feuerwehr nach einem Gasthause gefahren, wo er mit mehreren Feuerwehrmännern in angeregter Stimmung verweilte. Auf der Rückfahrt verlor der Kraftwagen ein Rad und prallte gegen einen Straßenbaum, wobei mehrere der Insassen verletzt wurden. Ein fünfjähriges Mädchen, das gerade die Straße heraufkam, wurde überfahren und tödlich verletzt.

* **Großschönau.** Tod eines bekannten Industriellen. Nach einer erfolglosen Operation im Zittauer Stadtkrankenhause starb hier am Sonnabend der bekannte Textilindustrielle Kurt v. Haebler. Er betrieb Geschäfte in Großschönau und Warnsdorf. Der Verschiedene stand im 60. Lebensjahre.

* **Schirgiswalde.** Neues Arbeitsdienst-Stammlager. Nach längeren Verhandlungen zwischen der Stadt Schirgiswalde und dem Gruppenstab Bautzen soll hier ein Arbeitsdienst-Stammlager errichtet werden. Es sind bereits 32 Mann eingezogen, die bei den Spree-Regulierungsarbeiten beschäftigt werden sollen.

* **Reichenbach (O.-L.).** Am Sonnabend verunglückte in der Nähe des Kolenheimer Berges der Sattler und Tapezierer Albrecht Großmann aus Reichenbach mit seinem Motorrad so schwer, daß er mit einem Schädelbruch in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus Löbau gebracht werden mußte. Dort ist er am Sonntag vormittag verstorben.

* **Zittau.** Auch ein Unterstützungsempfänger. Der erwerbslose Arbeiter Walter Seeler, der für sich und seine Angehörigen die üblichen Unterstützungsgelder empfing, hatte diese wiederholt versucht, während Frau und Kinder Not litten. Mehrfach mußte die Polizei gegen ihn einschreiten, wenn er in angetrunkenem Zustande zu seiner Familie heimkehrte. Da durch das unverantwortliche Treiben Seelers die Ruhe und Ordnung erheblich gefährdet wurden, mußte er jetzt dem Konzentrationslager in Hohnstein zugeführt werden.

* **Leipzig.** Im Dienst tödlich verunglückt. Auf den Gleisanlagen des Bayerischen Bahnhofes wurde am Sonnabend gegen 7 Uhr der 42 Jahre alte Hilfsschaffner Kurt Pfister tot aufgefunden. Wie festgestellt werden konnte, war der Beamte in der Dunkelheit beim Ueberschreiten der Gleise ausgerutscht, gestürzt und mit dem Hinterkopf auf eine der Schienen aufgeschlagen. Die Folge war ein schwerer Schädelbruch, der zum Tode führte.

* **Leipzig.** Todessturz aus dem Fenster. In einem Grundstück in der Lortzingstraße stürzte am Sonnabend abend eine seit längerer Zeit gelähmte Frau aus einem im 5. Stock gelegenen Treppenfenster in den Hof. Sie war sofort tot.

* **Mittweida.** Im Steinbruch verunglückt. Bei Steinbruchsarbeiten in einem Clauznitzer Steinbruche verunglückte der Arbeiter Naumann durch einen plötzlich abstürzenden Block derart, daß ihm das Bein vollständig zerschmettert wurde. Bewußtlos wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

* **Chemnitz.** Brandstifter an der Arbeit. In Claußnitz fiel am Sonntag morgen die Scheune des Gutsbesitzers Hofmann, die mit Erntevorräten gefüllt war, einem verheerenden Schadenfeuer zum Opfer. Ohne Zweifel liegt Brandstiftung vor. Es ist dies innerhalb von sieben Monaten das 18. Schadenfeuer in Claußnitz.

* **Auerbach (Amtsh. Marienberg).** Weihe eines Ehrenmals. In Gegenwart des Amtshauptmanns Dr. Müller und zahlreicher Ehrengäste wurde am Totensonntag das für die Gefallenen des Weltkrieges errichtete Ehrenmal feierlich enthüllt und eingeweiht. Nach einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters Wagler hielt Pastor Unger die Weiherede.

Lichtenstein-Callnberg. Der 75. Geburtstag. Sein 75. Lebensjahr vollendete der Begründer und Senior-Chef der bekannten Strumpffabrik G. A. Bahner in Lichtenstein-Callnberg, Gustav Adolf Bahner. Er entstammt einer Fabrikantenfamilie aus Oberlungwitz, die schon seit 6 Generationen Strumpfherstellung betreibt. Der Jubilar hat das Lichtensteiner Werk aus kleinen Anfängen zu einer solchen Größe geführt, daß es heute zu den bedeutendsten der deutschen Strumpfindustrie gerechnet werden kann.

* **Bad Elster.** Umfangreicher Schmuggel mit Zigarettenpapier. Bei dem Autovermieter Johann Prokoß wurden fünf Millionen Blatt Zigarettenpapier beschlagnahmt, das von tschechoslowakischen Einwohnern über die Grenze geschmuggelt und bei Prokoß abgegeben worden ist. Prokoß ist verhaftet und dem Amtsgericht in Adorf zugeführt worden. Das Auto, in dem die Schmuggelware über die Grenze geschafft worden ist, wurde sichergestellt. Die Schmuggler selbst haben sich dem Zugriff entziehen können. In einem anderen Fall wurden bei dem Gastwirt Winterstein in Ebmath sechs Millionen Blatt Zigarettenpapier beschlagnahmt. Außer Winterstein ist auch ein Schmuggler verhaftet worden. Die übrigen Pascher sind entkommen. Das Papier sollte nach dem Rheinland weiterverschoben werden.

Sachsens Glückwunsch an Stabschef Röhm.

)() **Dresden.** Die Sächsische Staatsregierung hat zum Geburtstag des Stabschefs der SA., Ernst Röhm, folgendes Telegramm gesandt:

„Sachsen gedenkt am heutigen Tage des vorbildlichen Frontoffiziers und kraftvollen Organisators der Schutzabteilungen in herzlicher Verbundenheit und mit den besten Wünschen für seine Gesundheit und für den Erfolg seiner zielbewußten Arbeit im neuen Lebensjahre!"

Geben macht seliger als Nehmen!
Drum lasse dich nicht beschämen!
Nicht auf dem Geldsack sitze,
Die Winterhilfe stütze!

10 Todesurteile wegen Ermordung eines SA.-Mannes beantragt.

Dessau (Funkspruch). Im Hecklinger Mordprozeß, dem die Ermordung des SA.-Mannes Coeslik am 11. Februar ds. Js. zu Grunde liegt, beantragte der Staatsanwalt heute gegen 10 Angeklagte die Todesstrafe.

In der gleichen Sache wurden bereits im Juli ds. Js. drei Kommunisten zum Tode verurteilt; dies Urteil ist inzwischen vom Kreisgericht bestätigt worden.

Neuordnung des deutschen Nachrichtenwesens.

Berlin. (Funkspruch.) Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in der deutschen Presse haben sich die Inhaber der Continental-Telegraphen-Compagnie Wolffs Telegraphisches Büro AG. und die Gesellschafter der Telegraphen-Union Internationaler Nachrichtendienst GmbH. dahin verständigt, daß die in Deutschland herausgegebenen Dienste der beiden Gesellschaften zusammengelegt werden. Zu diesem Zwecke wird eine neue Gesellschaft gebildet, die sich

Deutsches Nachrichtenbüro,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,

nennt. Zum Vorsitzenden des Vorstandes der neuen Gesellschaft ist Herr Otto Meier, zu seinem Stellvertreter Herr Dr. Albrecht ernannt worden. Dem Vorstand gehören ferner an: die Herren Direktor Freiherr Besserer von Thalfingen und Direktor Dr. Reeb. Den Vorsitz des Aufsichtsrates übernimmt Herr Verleger Hugo Bruckmann, München. Als Delegierter des Aufsichtsrates ist Herr Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß in den Vorstand entsandt worden.

Die neue Gesellschaft wird ihre Arbeiten noch vor Ablauf dieses Jahres aufnehmen.

Die neue Personalordnung der Reichsbahn.

Arierparagraph und Verbot der Nebenbeschäftigung.

Berlin. (Funkspruch.) Wie das VDZ.-Büro meldet, hat die Reichsbahngesellschaft Reichsbahn einen Neudruck der Personalordnung der Deutschen Reichsbahn herausgegeben. Neu ist insbesondere der Schritt, daß als Reichsbahnbeamter nur berufen werden darf, wer die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt. Selbstverständlich fehlt auch der bekannte Arierparagraph nicht.

Sehr eingehend ist die Nebenbeschäftigung der Beamten geregelt. Jeder Beamte bedarf grundsätzlich der vorherigen Genehmigung zur Uebernahme einer Nebenbeschäftigung jeglicher Art, die gegen Vergütung ausgeübt wird. Ebenso ist die Annahme von Geschenken oder Belohnungen in Bezug auf Dienstgeschäfte nur mit Genehmigung gestattet. Erheblich geändert ist schließlich die Wiedereinführung von Wartegeldempfängern.

Die Politik auf dem Balkan

Der jugoslawisch-türkische Freundschafts-, Nichtangriffs- und Schiedsgerichtspakt ist in Belgrad von den Außenministern der beiden Staaten unterfertigt worden.

Neubestellungen auf das Riesaer Tageblatt für **Dezember**

nehmen noch an alle Zeitungsträger und zur Vermittelung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa, nur Goethestr. 59. Telefon N. 220.

Die Aufgaben des Deutschen Frauenwerkes.

Bereits acht Millionen Mitglieder.

vdz. **Berlin.** Das unter der Schirmherrschaft des Reichsinnenministers Dr. Frick stehende „Deutsche Frauenwerk" ist berufen, als Spitzenvertretung der verschiedenen Frauenverbände im nationalsozialistischen Staate die Heranziehung der Frauen zur Mitarbeit am Staat und die Vermittlung des nationalsozialistischen Gedankengutes an die Frauen durchzuführen. Wie das VDZ.-Büro meldet, sind bereits jetzt so gut wie sämtliche deutschen Frauenverbände in das Deutsche Frauenwerk aufgenommen worden; es fehlen nur noch einige Verbände, deren Angliederung bevorsteht. Insgesamt sind im Deutschen Frauenwerk bisher rund 8 Millionen Frauen vereinigt. Die maßgebenden Vertreterinnen des Deutschen Frauenwerks veranstalten Anfang Dezember eine Arbeitssitzung im Reichsinnenministerium.

Ueber die Aufgaben des Deutschen Frauenwerks hat sich die stellvertretende Reichsführerin und Referentin für Frauenfragen im Reichsinnenministerium Frau Paula Siber geäußert. Sie unterstreicht die große Bedeutung, die der nationalsozialistische Staat als ein männlicher Staat in seinem Wirken der fraulichen Ergänzung zumesse. Das Deutsche Frauenwerk, so sagt die Referentin u. a., will und bejaht die fraulische Frau und das fraulische Wirken der Frau. Ziel und Inhalt des Deutschen Frauenwerks sei die restlose Erfassung und Erziehung aller deutschen Frauen zum Sinne der Aufgabe und Verantwortung der Frau im Nationalsozialismus und die restlose Eingliederung aller deutschen Frauenkraft in den Dienst des Volkes und Staates. Die deutschen Frauen hätten sich die Hand gereicht. Es solle und müsse alles aus der Vergangenheit vergessen sein. Es sei aber ebenso selbstverständlich, daß im nationalsozialistischen Staat die Führungsstellung für die Frauenorganisation der Organisation gebühre, die um das neue nationalsozialistische Deutschland geopfert und gelitten habe. Das sei allein die NS.-Frauenschaft. So würden folgerichtig die Führerstellen des Deutschen Frauenwerks im Reiche in dreizehn Landesstellen und 37 Gaustellen nur von Mitgliedern der NS.-Frauenschaft besetzt werden.

Die Arbeit der Frauenverbände gliedere sich in die Pflege der Kulturaufgaben, der Sozialaufgaben und der volkswirtschaftlichen Aufgaben der Frau.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspr.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den neuernannten deutschen Generalkonsul in Danzig von Radowitz.

Kinderbriefe an den Volkskanzler.

vdz. Von der Privatkanzlei des Reichskanzlers sind dem Winterhilfswerk Gau Groß-Berlin eine Reihe von Kinderbriefen zur Verfügung gestellt worden, die aus dem Aachener Industriebezirk Kommen und in ihrer entzückenden Art Zeugnis dafür geben, wie der Gedanke des Winterhilfswerks im Volk Wurzeln gefaßt hat und welch tiefes Dankesgefühl für den Kanzler daraus überall erwächst. So schreibt ein 8jähriges Mädchen aus Mariadorf u. a.: „Sehr geehrter Herr Reichskanzler Adolf Hitler! Seitdem Sie unser Deutsches Reich neu aufgebaut haben, habe ich schon sehr viel von Ihnen gehört. So sind Sie jetzt wieder auf einen großartigen Gedanken gekommen, das Werk der großen Winterhilfe. Bei uns in der Klasse sind soviele arme und kränkliche Kinder, deren Eltern den Kindern kein Butterbrot mit in die Schule geben können. Durch Ihr Vorbild ist unsere Lehrerin auf einen guten Gedanken gekommen. Jeden Morgen bringen wir einen selbstverdienten Pfennig mit in die Schule. Ein Kind geht durch die Klasse und sammelt das Geld ein. Von dem Geld kaufen wir den Kindern Fleisch und Käse, damit sie auch groß und stark werden . . . Kommen Sie auch einmal bitte nach Mariadorf, das freut sehr M. B."

Ein deutscher Dampfer auf Grund gesetzt.

Starker Eisdruck verursacht ein Leck.

* **Stockholm.** Der deutsche Dampfer „Consul Hintz" aus Rostock geriet am Sonntag im Eis des nordschwedischen Stromes Angermanälv in eine kritische Lage. Der Dampfer fuhr stromabwärts und war auf dem Wege nach Amsterdam, als er plötzlich zu sinken begann. Als er bereits um einen Meter gesunken war, gelang es, das Schiff auf Grund zu setzen. Es wurde festgestellt, daß durch den Druck der Eismassen ein großes Leck im Lastraum entstanden war. Die Besatzung befindet sich in Sicherheit.

Lindbergh auf den Kapverden.

* **Paris.** Lindbergh hat am Montag morgen Villa Cisneros (Rio del Oro) verlassen und sich nach den Kapverdischen Inseln begeben, wo er kurz vor 15 Uhr in Porto Praya wasserte.

Bilderrätsel.
Auflösung folgt.

Bücherschau.

Hinter den Kulissen von Versailles. Es ist einem schwedischen Schriftsteller jetzt gelungen, nach ausschließlich englischen, französischen und amerikanischen Quellen die dunklen Hintergründe des Friedensdiktats ans Licht zu bringen. Amtliche und private, zum Teil im Ausland verbotene Darstellungen sind benutzt und ergänzt worden durch persönliche Mitteilungen von Entente-Diplomaten an den Verfasser. So ist ein außerordentlich interessanter Bericht entstanden, ein Beweis für den an Deutschland verübten Wortbruch und ein Blick hinter die Kulissen von Versailles. Die „Koralle" hat die Aufsatzreihe zur Veröffentlichung erworben und beginnt heute mit dem Abdruck.

Die Aufgaben des Deutschen Frauenwerkes.

Bereits acht Millionen Mitglieder.

vdz. **Berlin.** Das unter der Schirmherrschaft des Reichsinnenministers Dr. Frick stehende „Deutsche Frauenwerk" ist berufen, als Spitzenvertretung der verschiedenen Frauenverbände im nationalsozialistischen Staate die Heranziehung der Frauen zur Mitarbeit am Staat und die Vermittlung des nationalsozialistischen Gedankengutes an die Frauen durchzuführen. Wie das VDZ.-Büro meldet, sind bereits jetzt so gut wie sämtliche deutschen Frauenverbände in das Deutsche Frauenwerk aufgenommen worden; es fehlen nur noch einige Verbände, deren Angliederung bevorsteht. Insgesamt sind im Deutschen Frauenwerk bisher rund 8 Millionen Frauen vereinigt. Die maßgebenden Vertreterinnen des Deutschen Frauenwerks veranstalten Anfang Dezember eine Arbeitssitzung im Reichsinnenministerium.

Ueber die Aufgaben des Deutschen Frauenwerks hat sich die stellvertretende Reichsführerin und Referentin für Frauenfragen im Reichsinnenministerium Frau Paula Siber geäußert. Sie unterstreicht die große Bedeutung, die der nationalsozialistische Staat als ein männlicher Staat in seinem Wirken der fraulichen Ergänzung zumesse. Das Deutsche Frauenwerk, so sagt die Referentin u. a., will und bejaht die fraulische Frau und das fraulische Wirken der Frau. Ziel und Inhalt des Deutschen Frauenwerks sei die restlose Erfassung und Erziehung aller deutschen Frauen zum Sinne der Aufgabe und Verantwortung der Frau im Nationalsozialismus und die restlose Eingliederung aller deutschen Frauenkraft in den Dienst des Volkes und Staates. Die deutschen Frauen hätten sich die Hand gereicht. Es solle und müsse alles aus der Vergangenheit vergessen sein. Es sei aber ebenso selbstverständlich, daß im nationalsozialistischen Staat die Führungsstellung für die Frauenorganisation der Organisation gebühre, die um das neue nationalsozialistische Deutschland geopfert und gelitten habe. Das sei allein die NS.-Frauenschaft. So würden folgerichtig die Führerstellen des Deutschen Frauenwerks im Reiche in dreizehn Landesstellen und 37 Gaustellen nur von Mitgliedern der NS.-Frauenschaft besetzt werden.

Die Arbeit der Frauenverbände gliedere sich in die Pflege der Kulturaufgaben, der Sozialaufgaben und der volkswirtschaftlichen Aufgaben der Frau.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspr.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den neuernannten deutschen Generalkonsul in Danzig von Radowitz.

Kinderbriefe an den Volkskanzler.

vdz. Von der Privatkanzlei des Reichskanzlers sind dem Winterhilfswerk Gau Groß-Berlin eine Reihe von Kinderbriefen zur Verfügung gestellt worden, die aus dem Aachener Industriebezirk Kommen und in ihrer entzückenden Art Zeugnis dafür geben, wie der Gedanke des Winterhilfswerks im Volk Wurzeln gefaßt hat und welch tiefes Dankesgefühl für den Kanzler daraus überall erwächst. So schreibt ein 8jähriges Mädchen aus Mariadorf u. a.: „Sehr geehrter Herr Reichskanzler Adolf Hitler! Seitdem Sie unser Deutsches Reich neu aufgebaut haben, habe ich schon sehr viel von Ihnen gehört. So sind Sie jetzt wieder auf einen großartigen Gedanken gekommen, das Werk der großen Winterhilfe. Bei uns in der Klasse sind soviele arme und kränkliche Kinder, deren Eltern den Kindern kein Butterbrot mit in die Schule geben können. Durch Ihr Vorbild ist unsere Lehrerin auf einen guten Gedanken gekommen. Jeden Morgen bringen wir einen selbstverdienten Pfennig mit in die Schule. Ein Kind geht durch die Klasse und sammelt das Geld ein. Von dem Geld kaufen wir den Kindern Fleisch und Käse, damit sie auch groß und stark werden . . . Kommen Sie auch einmal bitte nach Mariadorf, das freut sehr M. B."

Ein deutscher Dampfer auf Grund gesetzt.

Starker Eisdruck verursacht ein Leck.

* **Stockholm.** Der deutsche Dampfer „Consul Hintz" aus Rostock geriet am Sonntag im Eis des nordschwedischen Stromes Angermanälv in eine kritische Lage. Der Dampfer fuhr stromabwärts und war auf dem Wege nach Amsterdam, als er plötzlich zu sinken begann. Als er bereits um einen Meter gesunken war, gelang es, das Schiff auf Grund zu setzen. Es wurde festgestellt, daß durch den Druck der Eismassen ein großes Leck im Lastraum entstanden war. Die Besatzung befindet sich in Sicherheit.

Lindbergh auf den Kapverden.

* **Paris.** Lindbergh hat am Montag morgen Villa Cisneros (Rio del Oro) verlassen und sich nach den Kapverdischen Inseln begeben, wo er kurz vor 15 Uhr in Porto Praya wasserte.

Bilderrätsel.
Auflösung folgt.

Bücherschau.

Hinter den Kulissen von Versailles. Es ist einem schwedischen Schriftsteller jetzt gelungen, nach ausschließlich englischen, französischen und amerikanischen Quellen die dunklen Hintergründe des Friedensdiktats ans Licht zu bringen. Amtliche und private, zum Teil im Ausland verbotene Darstellungen sind benutzt und ergänzt worden durch persönliche Mitteilungen von Entente-Diplomaten an den Verfasser. So ist ein außerordentlich interessanter Bericht entstanden, ein Beweis für den an Deutschland verübten Wortbruch und ein Blick hinter die Kulissen von Versailles. Die „Koralle" hat die Aufsatzreihe zur Veröffentlichung erworben und beginnt heute mit dem Abdruck.

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutsche Frau, Ruf deutsche Waren!

Ein Memorandum für unsere Leser zum gewissenhaften Einkauf

Ja, wird manche deutsche Frau sagen: So leicht, wie dieser Satz mit seinem kategorischen Imperativ ausgesprochen ist, liegt die Sache denn doch nicht. Denn — ganz abgesehen von dem sogen. Nimbus, der allem Ausländischen bei uns Deutschen anhaftet: man braucht ja nur an Goethes „Faust" zu denken: Ein guter Deutscher mag keinen Franzosen leiden, doch seine Weine trinkt er gern — sind die Dinge doch so: Eingeengt durch die Tributpresse von Versailles, ist das deutsche Existenzminimum erschreckend gesunken, und die Zeiten, wo selbst die im Haushalten unbewanderte Frau einen Spargroschen für sich oder die Kinder für kleine Gelegenheitsgeschenke oder sonstige Notwendigkeit bei Seite legen konnte, erscheinen heute wie ein Märchen. Kurz: die deutsche Hausfrau hat auf billigsten, d. h. preiswerten Einkauf zu achten! Anscheinend ein einheitlicher Begriff, und doch in sich so zerrissen! Denn, was uns heute billig erscheint, ist noch längst nicht preiswert. Und darin liegt der Fehler der hausfraulichen Wirtschafter-Anschauung. Ein Regierungssystem fremdländischen Nachlaufens im Rahmen einer unverantwortlichen, d. h. das eigene Volk bis

Deutsche Woll- u. Strickgarne
preiswert in reichster Auswahl

Handarbeitshaus „Katharina" am Capitol

zum Rande völliger Verarmung und Verzweiflung treibenden „Erfüllungspolitik" hat diese Fehler im Laufe dieser Jahre so verstärkt, daß es unmöglich ist, sie mit dem Einsatz einer Regierung der nationalen Erhebung einfach aufzuheben und unschädlich zu machen. Dazu gehört eine nachhaltige Aufklärungsarbeit und Mitarbeit aller beteiligten Kreise und ihr soll diese Seite dienen.

DEUTSCHE TUCHE
kauft man nur bei

Fritz Reff
Schützenstraße 25
Erstes Spezialgeschäft am Platze

Um es vorwegzunehmen: Grundsatz muß sein, daß jede deutsche Frau ihre Pflichten gegen Staat und Volk erkennt und an der eigenen Volkswirtschaft nicht Verrat übt. Das gilt natürlich auch vom deutschen Mann, aber da etwa 80 v. H. alle Einkäufe

Kleiderstoffe
Wäsche und Leinen
erster deutscher Webereien

Wolligast & Güther
Schlageterstr. 35

im Einzelhandel auf die Frau entfallen, wenden wir uns hier vorzugsweise an sie. Sie, der die Sorge der Haushaltführung obliegt, die ihrerseits wieder abhängig ist von den ihr zur Verfügung stehenden Geldmitteln, muß sich stets vor Augen halten, daß jeder Groschen, der ins Ausland wandert, das inländische Arbeitseinkommen schmälert.

Diese Erkenntnis fußt auf dem Grundgedanken der Nationalwirtschaft; nicht etwa im Sinne einer unbedingten Abschließung unseres Binnenmarktes vom und zum Ausland, wohl aber zur Wahrung der Belange des deutschen Binnenmarktes. Wenn man weiß, daß seit der Novemberrevolte von 1918 bis zur Machtübernahme durch die

Hüte neuester Modelle

Hedwig Haenelt
Breite Straße 4

Hitler-Regierung jährlich etwa 10 Milliarden Goldmark für Dinge ins Ausland flossen, die in Deutschland ebenso gut zu kaufen oder zumindest doch entbehrlich waren, dann ist es auch klar, wie berechtigt heute der Ruf zur Selbstbesinnung der deutschen Frau ist.

Mit Lippenstift und Schminke, mit Parfümen und allen sonstigen „Verschönerungsdingen" hat allerdings das wachsende Bekenntnis der deutschen Frau zum Nationalsozialismus erfreulicherweise bereits aufzuräumen begonnen — seit z. B. seine Einnahmen aus Deutschland nicht mehr so flüssig sind, die er dem Pariser „Figaro" zur Finanzierung seiner Deutschlandsheke zufließen ließ, hat man den Korsikaner Coty aus diesem Zeitungsbetrieb ausgeschifft — aber unendlich viel bleibt noch zu tun. Und da müssen deutsche Frauen und deutsche Männer zusammen arbeiten! Es geht einfach nicht mehr an, daß wir wie bisher eine Einfuhr von englischen Tuchen haben, die ungefähr einer Jahresleistung von 40 mittleren deutschen Tuchfabriken entspricht oder den ehrlichen Verdienst deutscher Weber in über 2 Millionen achtstündigen Arbeitstagen!

Und haben diese Käufer englischer Stoffe wirklich die unbedingte Gewißheit, daß es sich hier nicht um gute deutsche, ins Ausland ausgeführte Erzeugnisse handelt, die dann, mit englischen Firmenstempel versehen, zu uns zurückwandern, um den braven Deutschen als „echt englische" angedreht zu werden? Gewiß man könnte über diese wie

Der vornehme deutsche Schuh

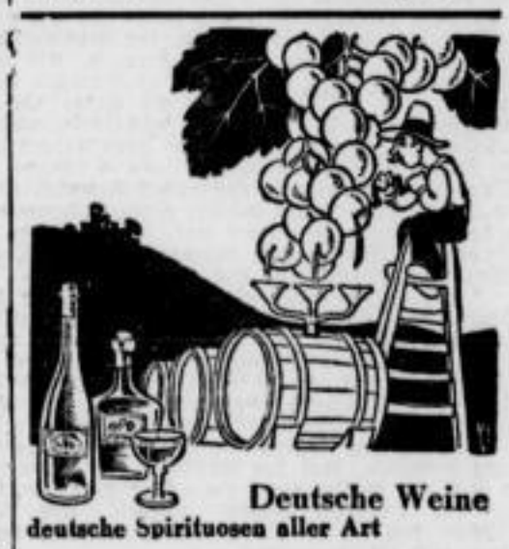
Schuhhaus Kümmel

andere Auswüchse deutscher Ausländerei lachen, wenn sie nicht so bitter ernste Hintergründe und Folgeerscheinungen hätten, deren Sammelbegriff Volksverarmung und Arbeitslosigkeit heißen. Haben wir andererseits eine Regierung, die nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat die rücksichtslose Bekämpfung dieser Niedergangserscheinungen jedes Volkes und Staates beweist, dann ist es ebenso zwingende Pflicht jedes Staatsbürgers, von sich aus die Regierung darin zu unterstützen.

Kauft deutsches Obst und deutsches Gemüse

Dieser Ruf zur nationalen Pflichterfüllung ist angesichts des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung zwingender denn je und seine Erhörung ein Akt der Staatsnotwendigkeit, dessen Nichtbeachtung um so leichter ist, als unsere Geschäftsleute in der Lage sind, der Käuferschaft jederzeit mit guten und preiswerten deutschen Waren aufzuwarten. Ein Blick über diese Seite dürfte des Beweises genug sein.

Gerade der deutschen Frau muß es zum starken Bewußtsein werden, daß nur Einkauf und Verwendung deutscher Waren uns die Festigkeit geben, auch waffenlos dem Auslande so gegenüberzutreten, wie es einem Volke von Ehre gebührt! Niemals waren Deutsche mehr auf Deutsche angewiesen, als gerade jetzt, denn der Weg zur endlichen Wiedergewinnung der politischen und wirtschaftlichen Freiheit kann unter den obwaltenden Umständen nur über das Gedeihen der eigenen Scholle gehen. Wir müssen heraus aus der ungeheuren Schuldknechtschaft gegenüber dem Auslande, und eines der wirksamsten Mittel dazu ist die Stärkung des deutschen Binnenmarktes unter Absage an alle entbehrlichen Einfuhrstoffe. Wir wollen deutsche Tuche und Wolle, deutsches Leinen und Wäsche, deutsche Hüte und Schuhe und auf unseren Tischen sollen nur deutsches Obst und Gemüse, deutsche Getränke sein! Das ist der Inbegriff einer richtig verstandenen Nationalwirtschaft.



Deutsche Weine
deutsche Spirituosen aller Art

Richard Boden K.-G. Riesa
Ruf 172 Mit Liste gern zu Diensten

Aber die deutsche Frau soll noch mehr: sie soll beim ortsansässigen Geschäftsmann kaufen, der durch seine Steuern zum Wohle des örtlichen Gemeinwesens beiträgt. Auch hier muß Schicksalsverbundenheit herrschen, aus der sich heute niemand mehr ohne eigenen Schaden herauslösen kann. Und darum beachte jede deutsche Frau und Mutter die Empfehlungen dieser Seite sehr genau und lasse sie sich als Wegweiser ihrer Einkäufe dienen, sie wird stets gut beraten sein.

Aluminium
das deutsche Metall

Arthur Kuntzsch
Riesa, Schlageterstr. 38

Rudolf Heß über die Naturheilkunde.

Vor einem Gesetz über Heilpraktiker.

• München. Die NS.-Fachschaft der bayrischen Heilpraktiker und der Landesverband Bayern im Reichsbund deutscher Heilpraktiker traten am Sonntag in München zu ihrer ersten Landestagung zusammen, bei der auch der **Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,** das Wort ergriff, um zu erklären, daß der **Nationalsozialismus den Heilpraktiker durchaus anerkenne.** Viele Volksgenossen würden es nicht verstehen können, daß er auf dieser Tagung spreche. Das werde solange dauern, solange noch die alte Generation wirke und die junge, die auf neuen Wegen wandele, nicht an ihre Stelle getreten sei.

Rudolf Heß stellte fest, daß er **selbst Erfahrungen am eigenen Körper über den Wert und die Wirkung der Naturheilkunde habe machen können.** Er stehe nicht an, das auch durch die Tat anzuerkennen. **Es wäre ein Verbrechen am deutschen Volk, wenn er nicht alles tun würde, damit die Naturheilkunde den Rang auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge erhalte, der ihr zukomme. Die Wissenschaft gebe zu, daß sie in eine Sackgasse geraten sei. Nun gebe es nur ein Zurück zum Urquell der Wissenschaft, zur Natur.** Die Naturheilkundigen hätten eine große Verantwortung vor dem Volk und vor dem Nationalsozialismus, und er, der Stellvertreter des Führers, müßte bitten, daß sie ihm keine Schande machten. **Die Kurpfuscher seien auszuschalten und der Wert, der in einem systematischen Studium liege, sei anzuerkennen.** Denn es sei durchaus nicht so, daß die gesamte Schulmedizin nichts tauge. „Wir müssen erwarten, daß die Schulmedizin sich auch die Erfahrungen und Ergebnisse der Naturheilkunde aneignet, um auf diese Weise die Schulmedizin zu regenerieren. **Schulmedizin und Naturheilkunde müßten sich gegenseitig ergänzen.** Daß es möglich ist, wurde bewiesen in der Abteilung Volksgesundheit der NSDAP.

Rudolf Heß schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit einem Dank an den einstigen Leiter der Abteilung Volksgesundheit, Pg. Dr. Hörmann, und den Kommissar der ärztlichen Spitzenverbände, Dr. Wagner, die als wirkliche Nationalsozialisten gehandelt hätten.

Als Kommissar der ärztlichen Spitzenverbände erklärte **Dr. Wagner,** in den letzten Wochen sei ein **Heilpraktikergesetz ausgearbeitet worden, das dem Reichsminister des Innern vorliege und vom Kabinett bereits genehmigt worden sei.** Nach diesem Gesetz würden in Zukunft **neben den Aerzten auch die Heilpraktiker staatlich zugelassen, mit Ausnahme von Geburtshilfe, Chirurgie und der Behandlung von Geschlechtskrankheiten.** Heilpraktiker könne nur ein Volksgenosse arischer Abkunft werden. Zu dem Zweck der Ausbildung von Heilpraktikern sollen in der nächsten Zeit Lehrstühle in Berlin, Köln und München errichtet werden, an denen Heilpraktiker und Mediziner ausgebildet werden. Der Anwärter darf sein Studium frühestens mit dem 20. Jahre beginnen und muß drei Jahre studieren. Ein **Heilpraktiker muß in Zukunft ähnliche Pflichten auf sich nehmen wie der Arzt.** Der Stand bildet eigene Gerichte und sorgt für Ordnung und Sauberkeit innerhalb seiner Angehörigen. **Die Kurpfuscherei wird in Zukunft gemeinsam mit den Aerzten scharf bekämpft. Wer heilbehandelt, ohne Arzt oder Heilpraktiker zu sein, wird mit Gefängnis bestraft.**

Im Verlauf der Tagung, die am Sonntag abend schloß, nahm auch der Führer der Heilpraktiker, Kommissar der NSDAP. Heinrich, das Wort, um in längeren Ausführungen auf die Geschichte und den fünfzigjährigen Kampf der Heilpraktiker einzugehen.

Weitere Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft

Um das Anwachsen der Arbeitslosigkeit auf dem Lande während des Winters zu verhindern, hat das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium empfohlen, während der Monate November bis März die Teiche schlämmen zu lassen. Das Teichschlämmen kann selbst bei leichtem Frost vorgenommen werden; es ist eine gemeinnützige Arbeit, weil es der Regelung der Vorflut dient, und ist vorteilhaft für die Volkswirtschaft, weil es Fischzucht ermöglicht und den Feuerschutz verbessert. Das Landesarbeitsamt Sachsen hat deshalb diese Arbeit schon bisher als Notstandsarbeit gefördert. Die Grundförderung reicht aber nicht aus, um die Kosten zu decken. Da die Landwirte und die Gemeinden, denen die Teiche gehören, selten in der Lage sind, die Spitzenbeträge zu tragen, hat sich das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bereiterklärt, aus Mitteln der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge zu jedem Tagewerk, das während der Monate November bis März dieses Winters vom Landesarbeitsamt durch Gewährung der Grundförderung von 3 RM unterstützt wird, einen Zuschuß von 20 Rpf. zu leisten bis zu einem Gesamtbetrag von 200 000 RM.

Ein wichtiger Ausfuhrartikel.

Im deutschen Ausfuhrhandel hat in letzter Zeit ein Artikel ständig an Bedeutung gewonnen, der, ein Ergebnis des deutschen Forschergeistes, aus rein inländischen Grundstoffen gewonnen wird. Dem Ausland ist es noch nicht gelungen, ein gleichwertiges Erzeugnis herzustellen. Es besteht aus den Kristallen zweier Gase. Diese beiden Kristalle, fein gemahlen, gemischt und gefärbt, lassen sich bei 160 Grad mit etwa 250 Atmosphären Druck zu den mannigfachsten Gebrauchsgegenständen pressen, mit deren Herstellung sich in Deutschland bereits vierzig Preßwerke befassen; u. a. ist auch das Gehäuse des in 300 000 Stück hergestellten Volksempfängers aus diesem Rohstoff hergestellt.

Eine in Chemnitz veranstaltete Sonderschau zeigte die Vielseitigkeit des neuen, unter dem Namen Pollopas in den Handel kommenden Stoffes. Die Herstellerfirma konnte während des letzten halben Jahres nach Aufnahme des neuen Artikels die Belegschaft von 2000 auf 4000 Köpfe erhöhen und sieht sich zu immer neuen Erweiterungen veranlaßt. Abnehmer sind in erster Linie Holland, England, Südamerika und neuerdings auch der Ferne Osten.

Nationalsozialistischer Wahlsieg in der Steiermark.

V München. Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP. teilt mit: Bei den Betriebswahlen im Eisenwerk der Oesterreichisch-Alpinen-Montangesellschaft in Unterpfibl bei Kindsberg (Steiermark) erhielt die **nationalsozialistische Liste „Deutsche Arbeiter" alle sieben Mandate des Arbeiterbetriebsrats.** Das Werk wurde noch im letzten Jahr **fast ausschließlich von Sozialdemokraten beherrscht.**

Bilanz der Arbeitsschlacht.

vdz. Berlin. Anfang Oktober ist der erste Abschnitt der deutschen Arbeitsschlacht zu Ende gegangen. Wie das VDZ.-Büro meldet, wird in unterrichteten Kreisen darauf hingewiesen, daß es in der zweiten Phase gelte, **dem normalerweise erfolgenden winterlichen Einbruch in den Arbeitsmarkt entgegenzuwirken, so daß der gegenwärtige Stand der Arbeitslosigkeit möglichst während des Winters nicht überschritten werde** und der Aufschwung im Frühjahr 1934 von dem derzeitigen Stand aus seinen Ausgang nehmen könne.

Am Ende des ersten Abschnittes **ergebe sich deutlich der bisherige Erfolg der Arbeitsschlacht.** Seit Juni 1928 habe an jedem monatlichen Stichtag die Kurve der Arbeitslosen höher als am entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres gelegen. Zum ersten Mal werde Ende Januar 1933 die Vorjahreszifferder Arbeitslosigkeit unterschritten. Von da an sinke die Arbeitslosigkeit immer tiefer unter den jeweiligen Vorjahresstand. Im August senke sich die Kurve bereits unter das Niveau von 1931, Mitte Oktober 1933 liege die Arbeitslosenziffer um 1,3 Millionen unter der von 1932 und um 630 000 unter der von 1931. 1933 waren, so ist amtlich festgestellt worden, weniger Arbeitslose vorhanden als am gleichen Stichtag 1932: Ende Januar minus 28 000 oder 0,5 Prozent, Ende Februar minus 127 000 oder 2,1, Ende März minus 435 000 oder 7,2, April 408 000 oder 7,1, Mai 544 000 oder 9,7, Juni 619 000 oder 11,3, Juli 928 000 oder 17,2, August 1 100 000 oder 21, September 1 254 000 oder 24,6 und Mitte Oktober minus 1 300 000 oder 25,2 v. H.

Im Jahre 1933 ging die sommerliche Entlastung weit über das saisonmäßige Ausmaß hinaus. Von Ende Februar 1933, dem winterlichen Höhepunkt, bis Mitte Oktober trat eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um rund 2,15 Millionen oder 38 Prozent ein. Weiter ergibt sich, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit nicht nur saisonbedingt war, da ja die Arbeitslosenziffer Mitte Oktober 1933 um rund 1,3 Millionen oder 25 Prozent unter der entsprechenden Ziffer von Mitte Oktober 1932 liege. Im einzelnen habe sich ergeben, daß die Abnahme der Erwerbslosigkeit gegenüber dem vorangegangenen winterlichen Höchststand **relativ** am stärksten war in den ausgesprochen landwirtschaftlichen Bezirken (Ostpreußen und Pommern); **den absolut stärksten Rückgang gegenüber Februar 1933 zeigten Brandenburg, Sachsen, Mitteldeutschland und Schlesien.** Gegenüber dem Vorjahr habe **die Arbeitslosigkeit am stärksten absolut abgenommen in Sachsen;** dann folgten Westfalen, Mitteldeutschland und Brandenburg. — Eine krisenbedingte Verschlechterung des Arbeitsmarktes im Winter brauche nicht mehr befürchtet zu werden. Dagegen müßte an sich mit einer saisonmäßigen Zunahme der Arbeitslosigkeit gerechnet werden, deren Ausmaß vielleicht mit etwas mehr als 700 000 anzunehmen sei. Es sei der feste Wille der Reichsregierung, die saisonmäßige Verschlechterung auf das geringstmögliche Maß einzudämmen. Die erforderlichen Maßnahmen seien getroffen, vor allem die Aktion zur Förderung der Instandsetzungsarbeiten usw., die insgesamt zusätzliche Arbeitsgelegenheiten in einer Größenordnung von annähernd zwei Milliarden RM schaffen werde. Es müsse gleichzeitig von den Unternehmern verlangt werden, daß sie auch von sich aus alles tun, um einen bedenklichen Rückschlag auf dem Arbeitsmarkt in diesem Winter zu verhüten. Wenn andere Möglichkeiten zur Weiterbeschäftigung der Belegschaft nicht beständen, müsse die Frage einer Verkürzung der Arbeitszeit geprüft werden, allerdings unter Beachtung der Grenzen, die durch die wirtschaftliche Betriebsführung bezw. die Gefährdung eines ausreichenden Lohnes gegeben sind.

Gerichtssaal

Die früheren Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder der Chemnitzer Handelsbank verurteilt

Nach dreiwöchiger Verhandlung verurteilte das Chemnitzer Landgericht die Direktoren Kunze zu einem Jahr Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe, Sperling zu vier Monaten Gefängnis und 600 RM Geldstrafe, die Aufsichtsratsmitglieder Heil zu vier Monaten und 600 RM Geldstrafe, Bogeban zu drei Monaten Gefängnis und 300 RM Geldstrafe, Nuttloff an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 1800 RM Geldstrafe und außerdem zu 200 RM Geldstrafe. — Die Verurteilten hatten durch leichtsinnige Kreditgewährung den Zusammenbruch der Chemnitzer Handelsbank herbeigeführt, die im Dezember 1931 mit einer Schuldenlast von zwei Millionen RM die Schalter schließen mußte. Um die unabsehbaren Folgen des Zusammenbruches der Bank für die Chemnitzer Wirtschaft zu vermeiden, hatte das Reich damals einen verlorenen Zuschuß von 750 000 Reichsmark und die Reichsbank einen Abwicklungskredit von einer Million RM zur Verfügung gestellt.

•

Ein Wirtshausstreit mit schweren Folgen.

Das Dresdner Schwurgericht begann am Montag seine fünfte diesjährige Tagung unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Roth mit einem Prozeß gegen den 33 Jahre alten kaufmännischen Vertreter Franz Glück aus Dresden, der unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang stand.

Die Vorgeschichte zu der Tat, die zur Aburteilung stand, war ein Wirtshausstreit. In der Nacht zum 4. August geriet der Angeklagte in einer Gastwirtschaft auf der Ammonstraße in Dresden mit dem 37 Jahre alten Handlungsgehilfen Robert Kruspig in eine tätliche Auseinandersetzung, die damit endete, daß Kruspig von dem Angeklagten auf der Straße vor dem Lokal einen heftigen Schlag mit einem Bierglas über den Kopf erhielt, eine schwere Verletzung an der Stirn und einen Bruch der Schädelknochen davontrug und an den Folgen einer durch Infektion eingetretenen Hirnhautentzündung elf Tage später verstarb.

Der Angeklagte machte geltend, daß er durch Kruspig aufs äußerste gereizt und wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung mehrmals heftig geschlagen worden sei. Er sei wegen einer Nervenlähmung nicht imstande gewesen, seine Arme zu gebrauchen und habe den heftigen Schlag mit dem Bierglas, wie ihm vorgeworfen werde, gar nicht ausführen können. Von der Verteidigung des Angeklagten wurde vorgebracht, daß der Verstorbene sich zu spät in ordnungsmäßige ärztliche Behandlung begeben und deshalb den Eintritt des Todes unter Umständen auf eigenes Verschulden zurückzuführen sei.

Die Beweisaufnahme ergab, daß es sich bei dem Streit wohl nicht um politische Differenzen handelte, sondern daß die Ursache des Streites eine Eifersüchtelei um die Person der Kellnerin des Lokals gewesen ist. Der Angeklagte verfolgte den Kruspig, nachdem der Wirt die Streitenden getrennt hatte, auf die Straße und schlug ihm dort in jener Wut nieder. Der Sachverständige bezeichnete den Eintritt des Todes bei Kruspig als Folge des Schlages.

Staatsanwalt Dr. v. Bohlen beantragte Bestrafung des Angeklagten im Sinne der Anklage zu fünf Jahren Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Pittrich, setzte sich für mildernde Umstände ein.

Das Urteil des Schwurgerichts lautete wegen Körperverletzung mit Todesfolge auf drei Jahre Gefängnis. Das Schwurgericht versagte mildernde Umstände, erkannte aber auf die Mindeststrafe. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Advent-Verkehr

flutet durch die Straßen. Aus Stadt und Land strömt die kauflustige Bevölkerung an den Geschäften vorbei. Durch

Anzeigen im Riesaer Tageblatt,

das in Stadt und Land von allen Berufszweigen gelesen wird, hat das kaufende Publikum sein Ziel und der inserierende Kaufmann seinen Nutzen.

Wenn Sie rechtzeitig

das Bezugsgeld für das Riesaer Tageblatt entrichten, tritt am Monatsende keine Unterbrechung in der Zustellung ein. —

Das Urteil im Handelsbankprozeß.

V Chemnitz. Am Montag abend verkündete die **Strafkammer des Landgerichts Chemnitz das Urteil** in dem seit drei Wochen verhandelten **Strafprozeß gegen die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Chemnitzer Handelsbank.** Es wurden verurteilt: der frühere **Bankdirektor Kunze** zu 1 Jahr Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe, der **frühere Bankdirektor Sperling** zu 4 Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe, der **Aufsichtsratsvorsitzende Heil** ebenfalls zu 4 Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe, das **Aufsichtsratsmitglied Bogeban** zu drei Monaten Gefängnis und das **Aufsichtsratsmitglied Nuttloff** anstelle von zwei Monaten Gefängnis zu 800 Mk. und weiteren 200 Mk. Geldstrafe. Im Unvermögen tritt an die Stelle von je 50 Mk. Geldstrafe je ein Tag Gefängnis. In der **Begründung wird** ausgeführt, daß die Bank bei ihrer Kreditgewährung von den Grundlinien einer Genossenschaftsbank nicht hätte abweichen dürfen. Die Kreditgewährung sei teilweise leichtfertig erfolgt.

Ein weiteres Nachspiel zum Sklarek-Skandal.

vdz. Berlin. Unter der Anklage der schweren passiven Bestechung hat sich vor der 6. Strafkammer des Berliner Landgerichts der **frühere Stadtrat Benecke** zu verantworten. Der Prozeß dürfte fünf Tage dauern, als Zeugen werden **Leo und Willi Sklarek** aus dem Zuchthaus Luckau vorgeführt werden.

Das Verfahren Beneckes war schon einmal eingestellt, ist aber aufgrund neuer Ermittlungen wieder aufgenommen worden. Beneckes Hauptschuld wird in dem Abschluß des Monopolvertrages mit den Sklareks gesehen, durch den die Sklareks das alleinige Belieferungsrecht der Stadt Berlin mit Textilwaren bekamen. Für diesen Vertragsabschluß soll Benecke, ebenso wie die anderen, umfangreiche Belohnungen in Form von Renngewinnen, Lieferung von Kleidungsstücken und anderer Bestechungen, bekommen haben. Für seine Amerikareise mit dem damaligen Oberbürgermeister Böß soll er von Max Sklarek 1000 Mark erhalten haben.

Zwei Mörder gehängt.

• Newyork. In San Jose (Kalifornien) stürmten etwa 15 000 Personen das Kreisgefängnis, schleppten die beiden in Untersuchungshaft befindlichen Entführer Thomas Thurmond und Jack Holmes heraus und lynchten sie.

Beide hatten am 10. Oktober den 22jährigen Sohn eines reichen Einfuhrkaufmanns entführt. Für seine Freigabe hatten sie zwar 40 000 Dollar Lösegeld gefordert, ihn aber trotzdem mit Draht gefesselt in die San-Francisco-Bai geworfen. Entenjäger fanden seine von Haifischen schwer verstümmelte Leiche am Sonntag vormittag, nachdem eine ausgedehnte Suche seitens der Behörden erfolglos geblieben war.

Die Nachricht von der Auffindung der Leiche durcheilte die Stadt wie ein Lauffeuer und erregte die Bevölkerung aufs höchste. Gegen abend versammelte sich eine riesige Menge vor dem Gefängnis, konnte aber zunächst von der Polizei mit Gummiknüppeln auseinandergetrieben werden. Kurz vor Mitternacht stürmte schließlich die Menge in wahnsinniger Wut das Gefängnis und brach nach Ueberwältigung von 25 Polizisten die Zellen der beiden Häftlinge auf. Sie fesselten und knebelten die wild um sich schlagenden Gefangenen und schleppten sie mit fast heruntergerissener Kleidung in den St.-James-Park. Dort wurden die beiden Mörder aufgehängt. Die später eintreffenden Polizeiverstärkungen konnten keinen der Täter mehr auffinden.

Jeder hilft — jeder hat!

Nationalsozialismus der Tat

Das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Noch nie hat ein Volk für seine hungernden Volksgenossen ein solch großes Hilfswerk durchgeführt, wie es Deutschland im ersten Winter unter nationalsozialistischer Regierung tut. Es sollen nicht Spenden sein, die der einzelne der Winterhilfe zur Verfügung stellt, und keine Gaben, die aus einem Ueberfluß heraus gegeben werden, sondern der Staat und die Volksgemeinschaft verlangen hier wirklich Opfer. Wenn jeder gibt, wird jeder haben, das ist die große Parole, die der Reichspropagandaminister als Motto für den Kampf gegen Hunger und Kälte wählte. Von einem wirklichen Sozialismus getragen, soll dieses Werk tätiger Nächstenliebe vom wertvollsten Palast in die niedrigste Hütte kommen, um so den Sinn der wahren Gemeinschaft aller zu erfüllen: Jeder ist auf jeden angewiesen, der Städter auf den Bauer und der Bauer auf den Städter, der Gelehrte auf den Arbeiter und der Arbeiter auf den Gelehrten. Einer ohne den anderen wird nie eine wahre Gemeinschaft ausmachen können, aber als Einheit und durch festes Zusammenstehen werden sie jeder Not, und mag sie noch so groß sein, die Stirn bieten können.

Fachmännisch wird die Hosenlänge gemessen. Jeder soll in den gespendeten Kleidungsstücken ordentlich aussehen.

Wer einmal durch die vielen Stellen der Winterhilfe wandert, wo die bedürftigen Nächsten Kleidung und Brot erhalten, der wird feststellen müssen, daß nie einem großen Appell nachhaltiger und vorbehaltloser nachgekommen wurde, als diesem großen Ruf zur Spende für die Winterhilfe. Ob die Kartoffeln und die Kohlen in den einzelnen Verteilungsstellen güterwagenweise ankommen, ob das Mehl und die Butter pfundweise gespendet werden, ob eine große Firma Kleidungsstücke dutzendweise zur Verfügung stellt oder ob eine Familie, die selbst mit der Not zu kämpfen hat, eine Jacke bringt, überall spürt man den ehrlichen Willen, zu geben und zu helfen. Auf diesem großen Forum der Hilfe verschwinden Standes- und Klassenunterschiede, hier gilt nur das Wort; jeder hilft jedem, keiner darf hungern und frieren! Wenn man dann die dankbaren Gesichter der Menschen sieht, denen die Nächstenliebe das lange entbehrte Kleidungsstück, das unentbehrliche Heizmaterial und das lebensnotwendige Essen gestiftet hat, dann wird man erkennen und verstehen, daß kein öffentlicher Dank ehrlicher und treuer gemeint sein kann als der dieser stummen Blicke.

Jeder, der zur Winterhilfe geht und hier das ihm Zugeteilte in Empfang nimmt, soll sich bewußt sein, daß er nicht als Bittsteller hierherkommt, sondern, daß er an dieser Stelle ein gutes Recht hat, etwas von denen zu erhalten, denen das Geschick noch gnädiger gewesen ist als ihm, mit denen er in einer Gemeinschaft aber trotzdem verbunden ist auf Gedeih und Verderb. Er braucht sie, und sie werden auch einmal ihn, seine Kraft und seine Faust gebrauchen. Auch die Regierung versteht dieses große Hilfswerk so. Der Gebende soll nicht denken, sein Spenden sei ein Akt der Gnade und Barmherzigkeit, sondern, indem er gibt, handelt er aus Pflicht und Schuldigkeit. Der Nehmende darf nicht glauben, daß er als zweitklassiger Mensch hierherkommt und daß er den Dank, den er der Gabe schuldig ist, nie in seinem Leben abtragen könnte. Er ist einer neben uns, dem wir helfen müssen!

Die Winterhilfe wird im ganzen Reich nach einem einheitlichen Plan durchgeführt. Träger der Durchführung dieses Riesenwerkes ist die NS.-Volkswohlfahrt. Im ganzen Reich sind 35 Gaue ins Leben gerufen worden, die mit allen örtlich in Betracht kommenden Behörden und Verbänden, besonders auch mit der Presse, Hand in Hand arbeiten. Viele Frauenverbände haben sich beispielsweise zur Verfügung gestellt, Kleidungsstücke auszubessern und umzuändern und bei der Ausgabe der Lebensmittel Hilfskräfte zu stellen. Kein Pfennig darf unnütz ausgegeben werden, damit jede Gabe möglichst ungekürzt und ungeschmälert dem Empfangenden zugeführt werden kann.

Aus der freiwilligen Spende früherer Jahre, die den Geber oft in ungerechtfertigter Weise glorifizierte, ist das Hilfswerk eines großen einigen Volkes geworden, ein Hilfswerk, das schon fast zu einem Heldengang geworden ist, einem Heldengang gegen Hunger und Kälte und dessen große Waffe das zur Tat gewordene Wort ist:

Jeder gibt — jeder hat!

Nach Vorzeigen des Berechtigungsscheines werden die Lebensmittel dem Empfänger direkt ausgehändigt.

Unvergeßlich bleibt dem Spender der dankbare Blick der Kinderaugen.

Ein warmes Mittagessen für einen bedürftigen Volksgenossen.

Eine Ausgabestelle der Winterhilfe. Gespendete Kartoffeln werden abgewogen und stehen zum Abholen bereit. Ueber jedes Quantum wird genau Buch geführt.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Reichspräsident von Hindenburg bei der Sportjugend.
Am Totensonntag veranstaltete die Sportjugend des Deutschen Leichtathletikverbandes in der Berliner Dreifaltigkeitskirche eine würdige Gedenkfeier für ihre gefallenen Sportkameraden. Nach dem Gottesdienst empfing Reichspräsident von Hindenburg die Sportjugend im Garten des Reichspräsidentenpalais. Unser Bild von diesem Empfang zeigt den Reichspräsidenten bei der Begrüßung der deutschen Sportjugend.

Der Führer beim Totensonntagkonzert.
Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsminister Dr. Goebbels wohnten am Totensonntag einem Konzert des bekannten italienischen Tenors Benjamin Gigli in Berlin bei.

Ein 35jähriger Benz-Wagen macht eine 5000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland.
Der NSKK.-Mann Lück aus Bad Neuenahr ist seit einigen Wochen mit einem 35 Jahre alten Benz-Wagen unterwegs, um eine 5000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland durchzuführen. Dieses Bild zeigt den alten Veteranen bei seinem Einzug in Berlin durchs Brandenburger Tor.

Reichswehrminister von Blomberg gedenkt der Toten.
Generaloberst von Blomberg legte am Totensonntag am Ehrenmal Unter den Linden zum Gedenken der Toten einen Kranz nieder.

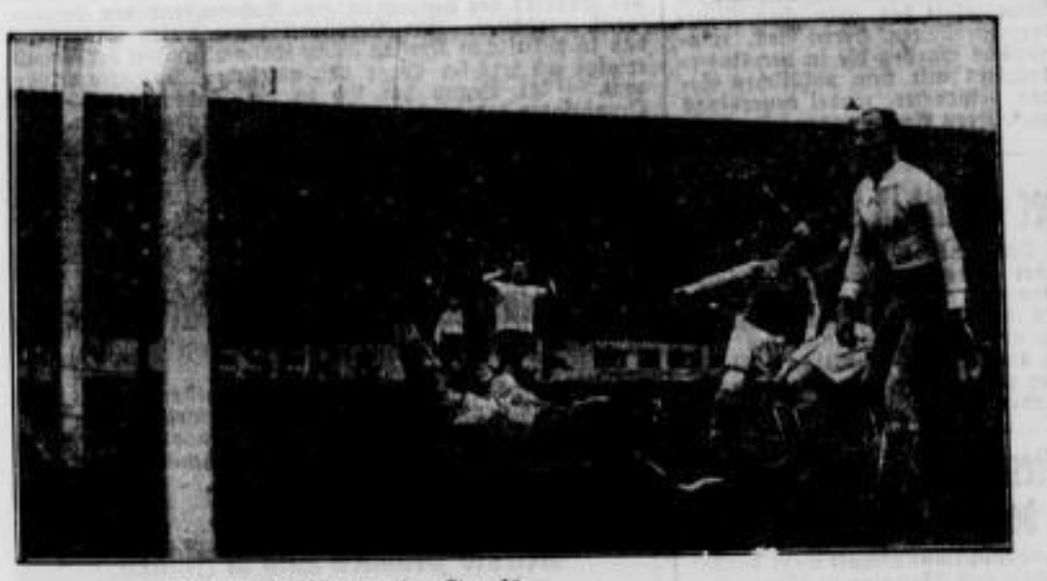
Dem Gedenken unserer Toten . . .
Eine stimmungsvolle Aufnahme des Berliner Ehrenmals Unter den Linden, das zum Totensonntag festlich erleuchtet war.

Bild rechts.

Reichsführer Himmler — Leiter der politischen Polizei.
Der Reichsführer der SS., Himmler, ist zum Kommandeur der Politischen Polizei in Mecklenburg, Hamburg und Lübeck ernannt worden.

Bild links.

Der neue Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse.
Der bisherige Vorsitzende des Landesverbandes Berlin im Reichsverband der Deutschen Presse, Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß, Chef vom Dienst des „Völkischen Beobachter", ist von Reichsminister Doktor Goebbels zum Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse ernannt worden.



Jubiläumsfußball Hertha—Tennis.
Die beiden führenden Berliner Fußballvereine, Hertha BSC. und Tennis-Borussia, trugen ihren 5. Kampf miteinander aus. Mit 3 : 2 siegten die Tennis-Borussen in diesem Spiel, aus dem wir hier einen schönen Spielmoment wiedergeben: das 1. Tor für Tennis wird unhaltbar eingeschossen.

Der deutsche Skiwinter hat begonnen.
Mit einer gelungenen Veranstaltung wurde der deutsche Skiwinter 1933/34 am Zugspitzplatt eingeleitet. 90 der besten Läufer und Springer beteiligten sich an den Wettkämpfen, die in einem kombinierten Abfahrtslalom und in der Springkonkurrenz hervorragende Leistungen zeigten. Unser Bild zeigt das herrliche Zugspitzgelände während der Sprungveranstaltung inmitten der märchenhaften Gebirgswelt.

Vom Reichstagsbrand-Prozeß.

„Ein weithin leuchtendes Zeichen wird der Anfang sein!“

vdz. Leipzig. Im Reichstagsbrandstifter-Prozeß begann am Montag der letzte Teil der Beweisaufnahme, die **Erörterung des politischen Teils.** Die Verhandlung wendet sich nun der **Frage zu, ob die KPD. zur Zeit der Reichstagsbrandstiftung einen bewaffneten Aufstand betrieben hat und zu unternehmen im Begriffe** war.

Als erster Zeuge dazu legte der Bearbeiter bei der Zentralstelle in Berlin für die Fragen der kommunistischen Bewegung, **Kriminalrat Heller,** in sechsstündiger Aussage dar, **wie die KPD. die Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand getroffen hat.**

Er begann mit einer Schilderung der kommunistischen Arbeit seit 1918, die ganze Nachkriegszeit hindurch bis zum Jahre 1932, wo man in den Endkampf zur Errichtung eines Sowjetdeutschland eintrat. **Beginn** dafür war die zwölfte **Konferenz des Exekutiv-Komitees der kommunistischen Internationale im Oktober 1932, in der gefordert wurde, die werktätigen Massen auf der Grundlage der Taktik der Einheitsfront zu mobilisieren und sie zum Kampf in die Diktatur des Proletariats zu führen.** Die Vorbereitung und Entfaltung des kommunistischen Massenstreiks wurde als eine der grundlegendsten und wichtigsten Aufgaben bezeichnet. In den folgenden Monaten fanden die **zahlreichen Bezirksparteitage** statt, von denen der Zeuge ausführlich den Bezirksparteitag Mittelrhein am 3. Dezember 1932 unter Führung des Reichstagsabgeordneten Torgler schilderte. Nur vor den eigentlichen Parteidelegierten sprach nach einem Referat von Torgler ein auswärtiger Kommunist über die Zersetzungsarbeit in Reichswehr und Schutzpolizei. Er **schilderte die Formen, unter denen sich der Endkampf für die Errichtung eines Sowjetdeutschland abspielen** würde und betonte die Notwendigkeit, bei Reichswehr und **Schupo Zersetzungsarbeit zu leisten,** um diese Abwehrtruppen gegen das revolutionäre Proletariat zu schwächen. **Verschärft wurde die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes nach der Novemberwahl 1932,** als die KPD. etwa 6 Millionen Stimmen gewann. **In zahlreichen Kursen wurden die Teilnehmer über den Gebrauch von Waffen unterrichtet.** Im Januar 1933 sagte auf einem derartigen Kursus der ehemalige Reichstagsabgeordnete Grasse, **die KPD. würde Ende Februar 1933 in die bewaffnete Auseinandersetzung eintreten und der Anfang des Aufstandes würde allen Beteiligten durch ein weithin sichtbares Zeichen gegeben werden.** Auf diesem Kursus sagte ein Teilnehmer zu Grasse: „Jetzt hört es sich ja so an, als ob wir kurz vor dem Losschlagen seien!“ Grasse erwiderte: „Beruhige Dich, Genosse, wenn es soweit ist, dann werden die Fanale und Zeichen Dir und allen anderen Proletariern sagen, daß es soweit ist!“ In den folgenden Wochen mußte die KPD. die bittere Erfahrung machen, daß sich große Bevölkerungsteile von ihr abwandten und zur NSDAP. gingen. Wollte nun die KPD. ihre jahrelangen Vorbereitungen nicht umsonst getan haben, mußte sie alles aufbieten, um bei der kommenden Auseinandersetzung mit der NSDAP. gerüstet zu sein. Unter diesem Gesichtspunkt wurde die ganze Parteiarbeit eingestellt, **die KPD. bereitete sich zum Endkampf vor.**

Kriminalrat Heller legte dann eine große Anzahl von Angaben aus dem Material des Geheimen Staatspolizeiamtes vor, die schlagartig die Situation beleuchten, die zur Zeit des Reichstagsbrandes bestand. **Am 1. Februar wurde ein illegales Rundschreiben an alle Berliner Unterbezirke der KPD. verbreitet, in dem zum Massenstreik aufgefordert und weiter ausgeführt** wurde: **Für den 5. März gilt es, den Marsch auf Berlin zu organisieren.**

Beim Berliner Polizeipräsidium gingen unaufhörlich Meldungen ein über geplante Anschläge auf Elektrizitätswerke, Starkstromanlagen und andere lebenswichtige Betriebe und da diese Nachrichten auch in der Provinz auftauchten, konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Anweisungen von zentraler Stelle ausgingen. **Vom 3. März datiert ein Anschlag auf lebenswichtige Betriebe in Berlin-Lichtenberg,** am 7. März berichtete die Reichsbahn, daß in der Nähe von Eisleben **Sprengkörper auf den Gleisen entdeckt** wurden, vom 8. März wurde eine Anweisung aufgefunden, wonach **die KPD. im Norden Berlins im Alarmzustand war und aufgefordert wurde, mit „gebrauchsfertigen Spritzen“ eine Aktion gegen die NSDAP. zu unternehmen.** In den Apriltagen wurde bei einem kommunistischen Funktionär eine Aufzeichnung über die Telephonkabel zur Technischen Nothilfe gefunden. In kleineren Orten wurde **den Kommunisten Instruktion erteilt über die Taktik des Aufstandes und den Waffengebrauch.** In einem Ort wurden **Fünfergruppen eingerichtet, um Brandstiftungen zu begehen.** Ein Arbeiter gab zu, Leiter eines kommunistischen Sprengkommandos zu sein und in einem Kursus Anweisung für die Vornahme von Sprengungen gegeben zu haben, in der **Nacht vom 5. zum 6. März sollten in Stettin die Gasanstalten,** das **Elektrizitätswerk,** die **Oderbrücke** und der **Funksender durch Sprengstoffanschläge beschädigt** werden, **genaue Anweisungen über die Festnahme von Geiseln bestanden** usw. In einem Bericht ist von **Kampf- und Terrorgruppen** die Rede, die **durch Besetzung der Apotheken die Selbstherstellung der Handgranaten in die Wege leiten sollten. Polizeibeamte,** die sich dem kommunistischen Aufstand entgegenstellten, sollten **rücksichtslos niedergeschossen** werden. — Der Ortsgruppenleiter von Sagan äußerte unmittelbar nach dem **Reichstagsbrand, daß dieser Brand das Signal zum Angriff sein sollte,** daß aber die Kuriere von der Polizei abgefaßt worden seien.

•

Die heutige Verhandlung.

Leipzig. (Funkspruch.) In der heutigen Sitzung des Reichstagsbrandprozesses wird die **Vernehmung des Kriminalrates Dr. Heller fortgesetzt zu der Frage, ob zur Zeit der Reichstagsbrandstiftung ein bewaffneter Aufstand propagiert und bereits im Anfang begriffen war.**

Kriminalrat Heller führt zunächst Stellen aus Artikeln der Roten Fahne an, die im Januar und Februar 1933 erschienen sind. Die in den legal erschienenen Nummern gebrachten **Aufsätze betonen die Notwendigkeit einer proletarischen Kampfeinheit zur Abwehr der „Faschistischen Diktatur“ und fordern die Gewinnung der Belegschaften in den Betrieben für einen politischen Massenstreik.**

Der Zeuge geht dann zur **Erörterung der zahllosen Flugblätter** über, die von der KPD. in der Zeit vor der Wahl am 5. März verbreitet worden sind. Auch hier kehrt immer der Ruf nach der Einheitsfront, nach Massenaktionen und Generalstreik wieder. In einem **Flugblatt der „Rote Front“** heißt es: **Organisiert einen ständigen Alarmdienst, beobachtet die SA.-Lokale, schlagt zusammen und sterbt für die Freiheit zusammen!**

Der Zeuge führt dann zum Beweis der kommunistischen Verherrlichung des Blutterrors eine **Gedichtsammlung** an, die im Jahre 1925 von **Johannes Becher unter dem Titel „Der Leichnam auf dem Thron“** herausgegeben worden ist. In dieser Sammlung befindet sich eine **Travestie des christlichen Vaterunsers.** Darin heißt es u. a.: **Vergeben wird unsere Schuld in dem Augenblick, da wir das Messer durch die Rippen unseres Unterdrückers jagen.**

Weiter sagt Kriminalrat Heller: **Nach dem vorgetragenen Beweismaterial ist klar, daß es der KPD. durchaus ernst war mit dem Bestreben, unter dem Vorwande wirtschaftlicher Streiks in den Betrieben zum Massenstreik, zum politischen Generalstreik und schließlich zum bewaffneten Aufstand zu kommen.** Die Parteimitgliedschaft war bis in die kleinste Zelle und Einheit vorbereitet und informiert, so daß die Auslösung jeden Augenblick erfolgen konnte, zumal **Waffen und Sprengkörper in Hülle u. Fülle zur Verfügung standen.**

Wenn es der KPD. doch nicht gelungen ist, ihr Vorhaben auszuführen, so dürfen dafür zwei Umstände maßgebend gewesen sein: Erstens das Nichtzustandekommen der Einheitsfront mit der sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiterschaft, und zweitens das Einsetzen der staatlichen und polizeilichen Maßnahmen. Da die Einheitsfront nicht zustandekam, blieb auch das zentrale Zeichen von Berlin aus, auf das man in der Provinz gewartet hatte.

Treffend wird das bestätigt durch eine Resolution, die das Exkipräsidium am 1. April 1933 gefaßt hat. Darin wird ausgeführt, die Sozialdemokratie habe durch ihren Widerstand das Zustandekommen der Einheitsfront aller Arbeiter verhindert. Deshalb sei die kommunistische Partei nicht in der Lage gewesen, den revolutionären Abwehrkampf zu organisieren.

Kriminalrat Heller weist dann auf **Ausführungen des Abg. Torgler in der Sitzung des preuß. Staatsrates vom 23. Februar 1932 hin. Torgler erzählte damals von Mitteilungen und Gerüchten über ein Attentat auf Adolf Hitler,** die auch Pieck am gleichen Tage zur Sprache brachte. Torgler erwähnte, daß **diese Gerüchte andeutungsweise zeigten, was für die nächsten Tage bis zum 5. März noch zu erwarten sei.** Wenn Torgler, betonte der Zeuge, dies auch nur vorbeugend erwähnen wollte, so zeigen diese Einlassungen doch einen stark verdächtigen Charakter und lassen auf andere Zusammenhänge schließen.

Der Zeuge fährt dann fort: Bei einigermaßen geschickter Regie mußte es leicht sein, den Reichstagsbrand den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben und so eine unüberbrückbare Kluft zwischen diesem und den Anhängern der SPD. und den Mitgliedern der Gewerkschaften sowie des Reichsbanners aufzureißen. Nur so ist der Reichstagsbrand in seiner gewollten eigentlichen Bedeutung zu verstehen und zu bewerten. Er sollte weniger das Zeichen für die Auslösung von Aktionen sein, wie er teilweise in der Provinz verstanden wurde, als vielmehr das Hauptmittel, die noch schwankenden Massen, die gegen die NSDAP. und das nationale Denken eingestellt waren, zu den Kommunisten hinüberzuziehen und für ihre Zwecke einzuspannen.

Von kommunistischer Seite, erklärt Kriminalrat Heller weiter, **wäre zweifellos damals losgeschlagen worden, wenn nur einigermaßen Aussicht auf Erfolg vorhanden gewesen wäre.** Es habe sich nur um einen taktischen Rückzug gehandelt, um eine bessere Gelegenheit abzuwarten. Auch aus dem Lager der Opposition seien Stimmen darüber vorhanden. Der Zeuge zitiert eine **im November d. J. bekanntgewordene illegale Broschüre, in der es heißt, daß die Voraussetzungen für einen siegreichen Aufstand von der Parteileitung verneint worden seien. Daraus folge aber keineswegs nicht, daß der Kurs der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes abgelehnt werden solle. Die proletarische Revolution in Deutschland sei unvermeidlich und die kommunistische Partei müsse alles tun, um die Mehrheit der Arbeiterschaft zu erobern und die Revolution zu organisieren.**

Nach Beendigung der Aussage des Kriminalrates Heller gibt der **Angeklagte Torgler** eine Erklärung ab, in der er sagt, daß die von dem Zeugen vorgetragenen Polizeiberichte zum Teil große Fehler enthalten. Völlig unzutreffend sei der Bericht über die geschlossene Sitzung, in der ein Referat über die Zersetzung von Reichswehr, Polizei usw. gehalten worden sein soll.

Nach einer längeren Einleitung, die vom Vorsitzenden wiederholt unterbrochen wird, stellt der **Angeklagte Dimitroff** die Frage, ob der Zeuge Kriminalrat Heller ein Dokument besitze, aus dem hervorgehe, daß die deutschen Behörden zwischen dem 20. und 28. Februar 1933 einen bewaffneten kommunistischen Aufstand erwartet haben, und ob es richtig sei, daß sie für einen solchen Fall bewaffnete Kräfte in Bereitschaft gehabt haben.

Kriminalrat Heller erwidert, ein solches Dokument könne er nicht vorlegen, denn es sei Aufgabe der Schutzpolizei, der Gefahr eines solchen Aufstandes zu begegnen. Die **Schutzpolizei,** betonte der Zeuge, ist **in den ganzen Monaten Tag und Nacht in Bereitschaft gewesen, um die kommunistischen Terrorakte, Demonstrationen usw. abzuwehren.** Es ist kein Geheimnis, daß wegen der Aufstandsgefahr damals das Land in besondere Polizeigruppen eingeteilt worden ist.

Mehrere andere Fragen Dimitroffs wurden vom Gericht nach kurzer Beratung als nicht zur Sache gehörig abgelehnt.

Zu einem **Antrage Dimitroffs, Thälmann als Zeuge zu vernehmen, erklärt der Oberreichsanwalt, Thälmann sei ein vollkommen ungeeigneter Zeuge, da gegen ihn eine Voruntersuchung wegen Hochverrats schwebe.** Die von Dimitroff geforderte Vernehmung des Polizeiführers Weiß sei vollkommen überflüssig.

Das Gericht tritt dann in die **Vernehmung der Beamten verschiedener Polizeistellen** ein.

Als erster Zeuge wird **Kriminalkommissar Will** aus Hamburg vernommen. Dieser Zeuge schildert seine **Wahrnehmungen** über die **Tätigkeit der KPD. im Hamburger Bezirk** zu Beginn des Jahres. Seine Bekundungen bestätigen im einzelnen, was vom Kriminalrat Heller bereits allgemein ausgeführt worden war.

Auf Fragen des Oberreichsanwaltes bestätigt der Zeuge Mitteilungen über einen **kommunistischen Bombenanschlag, der am 23. Februar in Hamburg gegen einen nationalsozialistischen Demonstrationszug geplant war. An diesem Tage hätten auch kommunistische Terrorgruppen ein nationalsoz. Verkehrslokal in Hamburg überfallen und einen Hitlerjungen tödlich und einen anderen schwer verletzt.** Die verhafteten Täter hätten eingestanden, daß von den verantwortlichen kommunistischen Leitern **der 26. Februar als ein Tag der Teilaktionen des bewaffneten Aufstandes bezeichnet wurde,** die auch in anderen Stadtteilen geplant waren und teilweise zur Ausführung gekommen sind. Das Verfahren gegen die Täter schwebt noch.

Auf einen Einwurf Dimitroffs erklärt der Zeuge Will mit allem Nachdruck, daß er, obwohl er viele Demonstrationszüge begleitet habe, **niemals habe feststellen können, daß Nationalsozialisten die Angreifer gewesen waren.**

Es folgt dann die Vernehmung des **Krim.-Kommissars Hohmann** aus Königsberg, der u. a. berichtet, daß in Königsberg ein gewisser Jordan Leiter der Terrorgruppe war, der im Februar, als er von der Polizei gestellt wurde, erschossen worden ist. In seinem Besitz wurden genaue Vorschriften über die Herstellung von Bomben und Giften gefunden. Zu Beginn des Februar habe sich eine wachsende Aktivität der Partei bemerkbar gemacht. **Für den 4. März sei ein Attentat auf den Reichskanzler geplant gewesen,** das aber nicht ausgeführt werden konnte, weil die Täter am 3. März festgenommen wurden.

Das Gehörte hat ausgereicht, um dem obersten deutschen Gericht und aller Welt noch einmal in die Erinnerung zurückzurufen, welche Zustände über Deutschland gekommen wären, wenn man nicht mit eiserner Faust diesen kommunistischen Zerstörungsplänen ein Ende gemacht hätte.

Nun wird das deutsche Volk sehen und mit ihm die ganze Welt: Selbst wenn der für eine Verurteilung notwendige hundertprozentige Nachweis einer Beteiligung Torglers und der Bulgaren an der eigentlichen Brandstiftung durch das Verfahren nicht als erbracht angesehen werden sollte: Es sitzen doch die wahren Brandstifter vor Gericht, die nämlich, auf deren Konto die geistige Vorbereitung der Einzelnen zur Begehung von Schreckenstaten und die der Massen zum bereitwilligen Einsatz für Umsturz und Bürgerkrieg zu setzen ist.

Neue Aussprache mit Polen

Der deutsche Gesandte in Warschau bei Pilsudski

Der deutsche Gesandte in Warschau, von Moltke, wurde Montagnachmittag von Marschall Pilsudski in Anwesenheit des polnischen Ministers der Auswärtigen Angelegenheit, Beck, empfangen. Im Laufe des Gesprächs wurden die in der Unterredung des Reichskanzlers mit dem polnischen Gesandten behandelten Fragen besprochen, wobei neuerdings Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen festgestellt wurde.

Der deutsche Gesandte in Warschau bei Pilsudski.

)(Warschau. **Der deutsche Gesandte in Warschau, Herr von Moltke, wurde gestern nachmittag von Herrn Marschall Pilsudski in Anwesenheit des polnischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Beck, empfangen. Im Laufe des Gesprächs wurden die in der Unterredung des Herrn Reichskanzlers mit dem polnischen Gesandten behandelten Fragen besprochen, wobei neuerdings Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen festgestellt wurde.**

Neuer deutscher Schritt in Wien.

Berlin. (Funkspr.) **Der deutsche Gesandte in Wien ist, wie wir von maßgebender Seite erfahren, vom Reichsaußenminister angewiesen worden, angesichts der nunmehr abgeschlossenen Erhebungen über den Grenzzwischenfall und mit Rücksicht auf die erfolgte Klarstellung bei der österreichischen Regierung anzufragen, in welcher Weise sie gedenkt, den Fall weiter zu behandeln und wann endlich Abhilfe geschaffen werden soll.**

Ehemalige Marxisten — nicht dauernd Staatsfeinde.

vdz. **Die Leipziger Kreishauptmannschaft** weist darauf hin, daß in den letzten Wochen und Monaten in öffentlichen und lebenswichtigen Betrieben viele Arbeiter und Angestellte wegen früherer marxistischer Betätigung entlassen werden mußten, an deren Stelle Personen kamen, die seit längerer Zeit sich zur nationalsozialistischen Bewegung bekannt hatten und arbeitslos waren. Zum Aufbau des nationalsozialistischen Staates seien diese Maßnahmen unbedingt notwendig gewesen, weil gerade bei Betrieben der genannten Art ein strengerer Maßstab an die politische Zuverlässigkeit angelegt werden mußte. Die Entlassenen sollten damit aber natürlich nicht für dauernd als Staatsfeinde gebrandmarkt und von der Wiedereinstellung in den Arbeitsprozeß ferngehalten werden. Wenn, so heißt es in der Mitteilung der Kreishauptmannschaft Leipzig weiter, sie sich von der marxistischen Gedankenwelt abwenden und in absehbarer Zeit durch ihr Verhalten nachweisen, daß sie in ehrlicher Ueberzeugung sich hinter die nationalsozialistische Regierung stellen, dann solle und könne ihnen die Wiedereinstellung in eine andere, besonders private Arbeitsstelle, nicht verwehrt werden.

Deutschenverfolgung in der Tschechoslowakei.

Einer der Gründer der Heimatfront verhaftet.

• Prag. Dieser Tage wurde in Prag Dr. Walter Brand, einer der intimsten Mitarbeiter Konrad Henleins, des Führers der neugegründeten Sudetendeutschen Heimatfront, verhaftet. Die Veröffentlichung dieses Ereignisses, das in politischen Kreisen große Aufmerksamkeit hervorruft, erfolgt erst jetzt im Wege der amtlichen Polizeikorrespondenz. — Dr. Brand hat sich in der Tschechoslowakei als Organisator des sogen. Kameradschaftsbundes und in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Gründung der Heimatfront auch politisch betätigt. Verschiedene Blätter des Auslandes brachten die Nachricht, als ob Henlein selbst verhaftet worden wäre. Diese Nachricht ist falsch. Es dürfte sich um eine Verwechselung mit Brand handeln.

Mißtrauensantrag der englischen Arbeiterpartei abgelehnt.

)(London. **Das Unterhaus hat gestern abend einen Zusatzantrag der Arbeiterpartei zur Antwortadresse auf die Thronrede, der an der Außen- und Innenpolitik der Regierung Kritik übte, mit 424 gegen 53 Stimmen abgelehnt.**

Heirats-Prämien auch in Italien.

vdz. Die Provinzleitung der faschistischen Partei in Rom hat für jedes junge Paar, das heiraten will, aber durch wirtschaftliche Gründe daran verhindert wird, eine **Prämie von 1000 Lire (220 RM.) ausgesetzt.** Voraussetzung für die Bewilligung ist der Eintritt des Mannes in die faschistische Partei, tadellose Führung und gute Gesundheit.

SLUB
Wir führen Wissen.

Zehn Tage Deutsche Buchmesse 1933.

)(Berlin. Der Kampfbund für Deutsche Kultur und die Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums hatten am Sonntag vormittag in das Herrenhaus eingeladen zu einer Kundgebung für das deutsche Buch als Auftakt zu der ersten Deutschen Buchmesse im neuen Staat „Zehn Tage Deutsche Buchmesse 1933".

Parteigenosse Dr. Heinz Wismann, Referent im Reichspropagandaministerium, umriß in seinen interessanten Ausführungen die Aufgabe der Schrifttumskammer. Einmal gelte es, die Schaffenden aus der Vereinzelung zu lösen, dann die Widerstände und veralteten Formen der Interessenten zu lösen und schließlich die Vermittlung zwischen Werk und Volk zu übernehmen. Der Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Heinz Hagemeyer stellte vor allem das Buch als kulturpolitische Waffe in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Roman Hoppenheit, Leiter der Fachgruppe Schrifttum im Kampfbund für Deutsche Kultur, behandelte das Thema „Deutsches Schrifttum und nationalsozialistisches Lebensgefühl". Dem Schrifttum falle zu, alles Zerfetzende auszuschalten im Sinne der Gesundung und der Steigerung des deutschen Lebens an sich.

Für die Verleger sprach H. Bischoff. Der Verleger im Dritten Reich könne seine kulturellen Aufgaben nur erfüllen, wenn er aus dem Herzen arbeite. Wenn die Werke erfüllt seien von der Kraft, die von der Seele kommt und an die Seele greift. Ueber Aufgaben und Pflichten des Sortimentsbuchhändlers im nationalsozialistischen Staat referierte Martin Riegel-Hamburg, über die jungen Buchhändler Karl Thulke, Leiter der Fachschaft Buchhandel im TDB.

Ein Haus der Hitlerjugend in Plauen.

In Plauen, der Geburtsstätte der Hitlerjugend, ist zur Erinnerung an die Bedeutung Plauens für diese größte Jugendbewegung der Welt die Errichtung eines Hauses der Hitlerjugend geplant. Der Reichsstatthalter und der Rat der Stadt haben dem Plan bereits zugestimmt. Wie Oberbannführer Hannesmelchior vor einem größeren Kreis geladener Gäste ausführte, soll das Haus nicht nur Büro-, Aufenthalts- und Vortragsräume erhalten, sondern es soll auch eine Jugendherberge damit verbunden werden. In der Vorhalle sollen die ältesten Fahnen aufgestellt und eine Tafel mit den Namen der dreiundzwanzig gefallenen Hitlerjungen angebracht werden. Im Frühjahr wird an die Bevölkerung Plauens ein Aufruf zur Zeichnung von Spenden ergehen, um die Errichtung des Hauses zu sichern, durch das Plauen für immer mit dem neuen Reich verbunden sein wird.

Wenn du bist satt,
Denk dran: Es hat so mancher
nicht wie du zu essen!
Drum gib dir Müh,
Daß du mögst nie
Die Winterhilfe vergessen.

Die Bevölkerungsentwicklung in den sächsischen Städten mit über 10000 Einwohnern von 1925—1933.

* Dresden. In dem Zeitraum zwischen den beiden **Volkszählungen am 16. Juni 1925 und am 16. Juni 1933** hat in der Reihe der sächsischen Städte mit über 10 000 Einwohnern **die Stadt Leipzig die stärkste Bevölkerungsvermehrung erfahren.** Nach der im Statistischen Landesamt vorgenommenen vorläufigen Bearbeitung des Volkszählungsmaterials hat sich die Bevölkerungszahl der Stadt Leipzig in diesem Zeitraum um 27 747 Personen vergrößert. An zweiter Stelle steht die Stadt Dresden mit einem Bevölkerungszuwachs von 24 292. Ein Rückgang der Bevölkerungszahl findet sich in der Reihe der Städte mit über 10 000 Einwohnern nur für die Städte Mittweida und Oelsnitz i. V. vor. Die Bevölkerungszahl der Stadt Mittweida ist um 156, die der Stadt Oelsnitz um 607 Einwohner zurückgegangen.

Bestimmt man die Bevölkerungszunahme getrennt für die männlichen und weiblichen Personen, so stellt man fest, daß bei der Mehrzahl der sächs. Städte die **Bevölkerungszunahme an weiblichen Personen größer war als an männlichen** Personen. In den Städten mit über 10 000 Einwohnern insgesamt beträgt die Zunahme an männlichen Personen 52 368 un ddie Zunahme an weibl. Personen 55 988. Unter den größeren Städten bildet die Stadt Plauen eine bemerkenswerte Ausnahme. Hier stellt sich die Zunahme an männlichen Personen auf 1679 und die Zunahme an weiblichen Personen auf 744. Vermutlich hängt dies mit dem Darniederliegen der Wirtschaftszweige der Gardinenherstellung und Spitzenweberei zusammen.

Bezieht man die Bevölkerungszunahme auf den Bevölkerungsstand am 16. Juni 1925, so weist in der Reihe der sächsischen Städte mit über 10 000 Einwohnern die Stadt **Borna den höchsten prozentualen Bevölkerungszuwachs** auf. Die Bevölkerungszahl der Stadt Borna ist in dem Zeitraum von 1925 bis 1933 um 10,43 v. H. gestiegen. Diese Spitzenstellung verdankt die Stadt Borna sicher ihrer Lage im nordwestsächsischen Braunkohlengebiet. Die Stadt Borna gehört auch mit zu den Städten, in denen die Zahl der männlichen Personen eine stärkere Zunahme aufweist als die Zahl der weiblichen Personen. An zweiter Stelle steht die Stadt Lichtenstein-Callnberg, wo die Bevölkerungszahl um 9,36 vom Hundert zugenommen hat. Daran schließen sich die Städte Kötzschenbroda (8,59 vom Hundert), Annaberg (8,40 vom Hundert) und Frankenberg (8,17 vom Hundert).

Unter den vier sächsischen Großstädten weist die Stadt **Chemnitz die stärkste prozentuale Bevölkerungszunahme** auf. Die Bevölkerungszahl ist hier um 4,37 vom Hundert gewachsen. Es sei bemerkt, daß bei der Vergleichung der Einwohnerzahlen nach den beiden Volkszählungen 1925 und 1933 der Gebietsstand vom 16. Juni 1933 zugrunde gelegt worden ist. Faßt man die vier sächsischen Großstädte zusammen, so ergibt sich für sie eine prozentuale Bevölkerungszunahme von 3,93 vom Hundert. Für die sächsischen Mittelstädte von 20 000 bis 100 000 Einwohnern berechnet sich die prozentuale Bevölkerungszunahme auf 4,18 vom Hundert und für die Städte mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern auf 4,06 vom Hundert. Die **Mittelstädte** weisen somit eine etwas stärkere prozentuale Bevölkerungszunahme auf als die **Großstädte** einerseits und die **Kleinstädte** mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern andererseits.

Bestimmt man für den Zeitraum zwischen den beiden Volkszählungen für die einzelnen Städte die Zahl der Lebendgeborenen und die Zahl der Gestorbenen und berechnet aus diesen Zahlen den **Geburtenüberschuß**, so erhält man die höchste Geburtenüberschußzahl für die Stadt Chemnitz. Sie beträgt hier 16 604 gegen 7316 in der Stadt Leipzig und 2140 in der Stadt Dresden. Im Gegensatz hierzu weisen in der Reihe der übrigen Städte mit über 10 000 Einwohnern die Städte Zittau, Pirna, Köpschenbroda, Stollberg i. E. und Rodewisch einen **Sterbefallüberschuß** auf.

Vergleicht man die Zahlen für die Bevölkerungszunahme mit den Zahlen für den Geburtenüberschuß, so erhält man Aufschluß über die Höhe **des Wanderungsgewinns** bezw. **Wanderungsverlustes.** Für die Stadt Leipzig beträgt die **Bevölkerungszunahme** 27 747. Der Geburtenüberschuß stellt sich auf 7316, somit ergibt sich für die Stadt Leipzig ein Wanderungsgewinn von 20 431. Für Dresden beziffert sich der **Wanderungsgewinn auf** 22 092. Stellt man diese Berechnung für die sämtlichen 50 Städte mit über 10 000 Einwohnern an, so erhält man für **34 Städte** einen **Wanderungsgewinn** und für **16 Städte** einen **Wanderungsverlust.** In der Reihe der Großstädte weist die Stadt Chemnitz einen Wanderungsverlust in Höhe von 2129 auf. In der Gesamtheit der Städte mit über 10 000 Einwohnern überwiegt der Wanderungsgewinn den Wanderungsverlust um 64 025. Für die männlichen Personen stellt sich diese Mehrzuwanderung auf 24 190 und für die weiblichen Personen auf 39 835. Es sind also wie in früheren Zeiten **mehr weibliche als männliche Personen** in die sächsischen Städte eingewandert. Der innere Grund hierfür liegt darin, daß in der Textilindustrie und in anderen Wirtschaftszweigen, die in den sächsischen Städten sehr stark vertreten sind, die Frauenarbeit einen besonders großen Umfang aufweist.

Berechnet man den relativen Anteil, den der Geburtenüberschuß und der Wanderungsgewinn an der Bevölkerungszunahme ausmachen, so findet man, daß in der Gesamtheit der sächsischen Städte mit über 10 000 Einwohnern die Bevölkerungszunahme zu **41 v. H.** auf den **Geburtenüberschuß** und zu **59 v. H.** auf die **Zuwanderung** zurückzuführen ist. In der Stadt Leipzig beruht die Bevölkerungszunahme zu 26 v. H. auf Geburtenüberschuß und zu 74 v. H. auf Wanderungsgewinn. Für die Stadt Dresden lauten die entsprechenden Prozentsätze 9 und 91.

Faßt man die vier sächsischen Großstädte zusammen, so ergibt sich für sie, daß der Geburtenüberschuß 40 v. H. und der Wanderungsgewinn 60 v. H. der Bevölkerungszunahme ausmacht. Für die sächsischen Mittelstädte mit 20 bis 100 000 Einwohnern lauten die entsprechenden Prozentsätze 31 und 69 und für die Städte mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern 59 und 41. Man sieht hieraus, daß der Bevölkerungszuwachs in der Gruppe der Mittelstädte, wo er den höchsten Prozentsatz aufweist, auch zum höchsten Anteilsatz auf Zuwanderung zurückzuführen ist.

Bei der vorläufigen Bearbeitung der Volkszählung im Statistischen Landesamt ist auch die **Zahl der leerstehenden Wohnungen** in den Städten mit über 10 000 Einwohnern festgestellt worden. Diese Zahl ist am höchsten in der Stadt Leipzig, wo 947 leerstehende Wohnungen gezählt wurden. In der Stadt Dresden beträgt die Zahl der leerstehenden Wohnungen 648, in Chemnitz 302 und in Plauen 160.

Bezieht man die Zahl der leerstehenden Wohnungen auf die Gesamtzahl der vorhandenen Wohnungen, so stellt man fest, daß am Volkszählungstage in den sächsischen Städten mit über 10 000 Einwohnern von 1000 Wohnungen 4,8 leerstanden. Für die Stadt Leipzig berechnet sich die Leerwohnungsziffer auf 4,7 v. T., für Dresden auf 3,3 v. T., für Chemnitz auf 3,0 v. T. und für Plauen auf 4,9 v. T. Für die Gruppe der sächsischen Mittelstädte mit 20 000 bis 100 000 Einwohnern ergibt sich eine Leerwohnungsziffer von 5,9 v. T. Für die sächsischen Kleinstädte mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern stellt sich diese Verhältniszahl auf 6,9 v. T.

Die schöne Rosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(28. Fortsetzung.)

Der Weihnachtsbaum stand schon geschmückt vor der neuen „Elisabethshöhe", ein Elektriker legte noch die Leitung für die Kerzenlichter.

Auf dem Postamt Düsseldorf-West schüttelte man die Köpfe. Eine Flut von Paketen kam täglich aus verschiedenen Teilen Deutschlands, von den Pensionärinnen auf „Elisabethshöhe" mit Jubel empfangen und mit Begeisterung ausgepackt.

Gottlob, daß im neuen Pensionat noch rund ein halbes Dutzend Räume unbewohnt waren. Die wurden provisorisch zu großen Speisekammern eingerichtet. Da prangten Würste neben prächtigen Schinken, standen straffe Mehlsäcke und andere Herrlichkeiten; auch Süßigkeiten waren reichlich vorhanden. Der Besitzer einer der größten Schokoladen- und Süßwarenfabrik Deutschlands hatte seiner Tochter zehn Zentner seiner verlockenden Erzeugnisse geschickt.

Die Mädchen waren eifrig damit beschäftigt, in ihrer freien Zeit Weihnachtspakete fertigzumachen. Jeden Tag hundert.

Und jedes Paket enthielt unter anderem eine Tüte Leckereien.

Schon am 12. Dezember fand abends die erste Bescherung statt.

Hundert arme Leute, die man sich vom zuständigen Fürsorgeamt hatte namhaft machen lassen, wurden beschenkt und nahmen dankbarst das Gebotene in Empfang.

Harry Scholz sprach jedesmal ein paar herzliche Worte zu ihnen, dann sangen seine Schülerinnen ein schönes Weihnachtslied.

Einfach und schlicht, ohne jedes überflüssiges Getue, war jeweils die Feier und dauerte nicht länger als fünf Minuten.

„Wir wollen sie erfreuen, nicht beschämen!" war der Leitsatz des Lehrers.

Die Mädchen verstanden ihn.

Herr von Katt erfuhr von diesem freiwilligen Hilfswerk und bot Scholz einen Betrag von dreitausend Mark für die Aktion an.

Aber Harry bat ihn, den Betrag lieber der allgemeinen Winterhilfe zu überweisen. Was die Mädchen täten, wollten sie aus eigenen Kräften tun, nur dann mache es ihnen die richtige Freude.

Katt war einverstanden.

„Wie weit sind Sie übrigens mit Ihrer Arbeit, Herr Scholz?" erkundigte er sich.

„Danke, es geht vorwärts."

„Und . . .?"

„Ich möchte jetzt noch nicht darüber sprechen, Herr von Katt. Am 20. Dezember denke ich fertig zu sein, dann können wir vor dem Fest noch eine gründliche Generalreinigung vornehmen?"

„Ist eine solche notwendig?" fragte der Industrielle betroffen.

Scholz lächelte. „Nicht so, wie Sie vielleicht befürchten, Herr von Katt. Ihr Betrieb ist sauber . . . bis auf zwei Fälle."

„Und die sind?" forschte Katt gespannt.

„Sie müssen sich schon bis zu dem genannten Zeitpunkt gedulden, Herr von Katt. Ich hoffe, daß bis dahin auch diese beiden Fälle in Ordnung sind."

„Die Kerle müssen aber trotzdem rausfliegen."

„Das mögen Sie am 20. Dezember bestimmen."

Der Termin, den sich Scholz für den Revisionsabschluß der Katt-Werke gestellt hatte, kam heran. Der Chef des Riesenunternehmens war aufs höchste gespannt, als Scholz ihm zur Berichterstattung gegenübersaß.

Harry nahm das gesammelte Material aus seiner Mappe und begann:

„Zunächst, Herr von Katt, habe ich eine eigenmächtige Bestimmung getroffen, und zwar die, daß jedes Werk für sich Buch führt. Die Verschachtelung der einzelnen Werke miteinander muß aufhören. Jeder Betrieb soll für sich allein verantwortlich sein, und wenn er sich nicht rentiert, unbarmherzig schließen. Diese Auseinanderziehung hat auch den Vorteil, daß in jedem leitenden Direktor der Ehrgeiz geweckt wird, aus dem ihm unterstellten Werk zu machen, was irgendwie zu machen geht."

„Genehmigt."

Dann besprach Scholz jeden einzelnen Betrieb und unterbreitete verschiedene Besserungsvorschläge.

Er zeigte, daß die Stahlmöbelfabrik sowie das Besteck- und Rasierklingenwerk mit Verlust arbeiteten.

Diese Tatsache war Katt unbekannt.

„Wie ist das möglich?"

„Eine kleine Verschleierung, Herr von Katt. Tatsächlich sind die Produkte dieser Werke nahezu zum Herstellungspreise verkauft worden."

„Aber das ist ja ein Wahnsinn! Gerade an diesen Artikeln ist doch immer ein guter Gewinn erzielt worden."

„Sehr richtig. Aber wenn der Verantwortliche für den Einkauf — in dem einen Fall der Direktor selber — den miserabelsten Stahl bezieht und versäumt, den Maschinenpark instand zu halten, dann ist es eben nicht anders. Ueber die ungeheuren Mengen Abfall, die bei dieser Art von Produktion feststellbar sind, kann man nur den Kopf schütteln."

„Dann ist Direktor Sotters ein . . . ein Halunke!"

„Das werden wir ihm schwer nachweisen können. Jedenfalls hat er sich krank gemeldet und wird nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Das hat er mir nach einer sehr ungemütlichen, aber notwendigen Auseinandersetzung versprochen. Und nun zum Schluß noch etwas, woran der Betrieb krankt. Das sind die Direktorengehälter."

Katt nickte und entgegnete: „Ja, Herr Scholz, eine erstklassige, leitende Kraft verlangt auch entsprechend hohe Bezahlung. Da eine Herabsetzung vornehmen, ist eine sehr schwere Sache."

„Das leugne ich nicht, aber überlassen Sie es mir, mit den betreffenden Herren zu verhandeln."

„Die Direktoren haben Verträge."

„Die gottlob für uns sehr günstig sind. Viele laufen in diesem Jahre schon ab, etliche in den nächsten drei Jahren. Wer nicht mitmacht, dem drohe ich mit Kündigung."

„Sie gehen scharf ins Zeug!"

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

An alle Turn- und Sportvereine.

Zur Abnahme der Gruppe 5 des Reichs-Turn- und Sportabzeichens findet am Sonntag, 3. Dezember 1933, der 25-Kilom.-Gepäckmarsch statt. Bedingung: 25 Kilom. mit Gepäck von 12,5 kg in der Zeit von 4 Std. 10 Minuten. Anzug: Uniform oder Wanderanzug.

Ich bitte die Vereinsführer, sämtliche Teilnehmer sofort in Kenntnis zu setzen und Meldungen bis Freitag, den 1. 12. 33 an mich einzureichen.

Heil Hitler! **Imhof,**
Sportbeauftragter Bezirk Riesa.

*

Ueber die sportliche Ertüchtigung des Volkes

sprach Dr. Ley als Führer der deutschen Arbeitsfront im Festsaal des Preußischen Staatsrates in Berlin auf einer Kundgebung, die der Organisation der Freizeit gewidmet war. Die Arbeitsfront will ein Sportamt schaffen, das dem Reichssportführer untersteht. Dr. Ley vertrat den Standpunkt, daß der Sport und die körperliche Bewegung den 40- und 50jährigen Menschen notwendiger als der Jugend sei. Das Hauptziel sei einzig und allein der Massensport, wobei nicht Spitzenleistungen, sondern ein guter Durchschnitt erstrebt werden müsse. Es würde dadurch auch verhindert, daß die älteren Jahrgänge die Lust am Sport verlieren, wie es der Fall sei, wenn ihnen Ziele gesetzt würden, die sie nicht mehr erreichen können. Die Jugend könne ihr ungestümes Draufgängertum in den Sportvereinen austoben lassen, wie überhaupt die Vereine die Träger im Dienste des Volkes seien.

*

Neue Fußball-Gauliga-Termine.

Der Fußballwart des Gaues Sachsen, Püschel, veröffentlicht neue Termine für die restlichen Spiele der ersten Serie der Fußball-Gauliga. Die bisher geltenden Termine wurden für ungültig erklärt. Die zweite Serie der Punktspiele der Gauliga beginnt am 7. Januar. Die restlichen Spiele der ersten Serie werden nach folgendem Plan ausgetragen: 3. Dezember: VfB Glauchau—Dresdner SC, Wacker Leipzig—Chemnitzer BC, Polizei Chemnitz—Plauener Sport- und BC, Guts Muts Dresden gegen 1. Vogtl. FC Plauen, Spielvg. Falkenstein—VfB Leipzig; 10. Dezember: 1. Vogtl. FC Plauen—Plauener Sport- und BC, Wacker Leipzig—VfB Leipzig, SC Planitz—VfB Glauchau; 17. Dezember: 1. Vogtl. FC Plauen—Dresdner SC, VfB Glauchau—Spielvg. Falkenstein, SC Planitz—Plauener Sport- und BC; 26. Dezember: Chemnitzer BC—VfB Glauchau, Guts Muts Dresden—Polizei Chemnitz, 1. Vogtl. FC Plauen—SC Planitz.

*

Schwimm-Länderkampf Deutschland—Frankreich 1934 in Plauen

Dem Plauener Schwimmverein von 1912 ist jetzt vom Deutschen Schwimmverband die Durchführung des Schwimmländerkampfes Deutschland—Frankreich im Jahre 1934 übertragen worden.

Eishockey.

Eine zweite Niederlage erlitt die Berliner Eishockey-Nachwuchsmannschaft in Prag. **Eine Kombination von** Sparta und Slavia Prag schlug die Berliner glatt mit 4:0. Großen Beifall fanden in den Pausen wieder die deutschen Kunstlaufmeister Maxie Herber und Ernst Baier.

Die Eishockeysaison im Berliner Sportpalast wird am kommenden Sonnabend mit einem Spiel gegen AIK. Stockholm eingeleitet, acht Tage später treten die Oxford-Studenten in der Reichshauptstadt an und an den Weihnachtstagen werden die kanadischen Eishockeyspieler der Ottowa Shamrocks erwartet.

Brecht das Brot
für die Brüder in Not!

Meisterschaften der ostsächsischen Amateurboxer.

Die Vorrunde im Dresdner Kristallpalast. — Klein und Pöhler ausgeschieden. Büttner und Weichert gelangen kampflos in die Zwischenrunde.

Die Meisterschaften der Amateurboxer im Bezirk 3 (Ostsachsen) des Gaues Sachsen nahmen am Montag abend im ausgezeichnet besuchten Dresdner Kristallpalast mit der Vorrunde einen vielversprechenden Anfang. Der gebotene Sport war im allgemeinen gut. Die Sieger der Vorrunde bestreiten die Zwischenrunde am Montag, den 4. Dezember wieder im Dresdner Kristallpalast.

Im Fliegengewicht gelangen die beiden einzigen Bewerber Lippmann (Sportfr. Dresden) und Bellmann (TSC.), bekanntlich gleich in die Endrunde.

Die Teilnehmer der Bantamgewichtsklasse, Seifert (Guts Muts), Berndt (TSC.), Roch (TAC. 14) und Büttner (Riesa) greifen erst in der Zwischenrunde ein.

Im Federgewicht kämpften in der Vorrunde Voßberg (Sparta Pirna) gegen Heide (Guts Muts) und Rosenmeier (TSC.) gegen Klein (Riesa). Voßberg gewann nach hartem Kampfe knapp nach Punkten, während Rosenmeier durch technischen k. o. gegen den Riesaer in der 3. Runde siegte. Die beiden Sieger haben es in der Zwischenrunde noch mit Heide (TSC.) und Krause (Sportfreunde 01) zu tun.

Im Leichtgewicht war Piotrowski (Sportfr. 01) seinem Gegner Friedrich (BC. 24 Pirna) hoch überlegen, gewann aber überdies noch in der dritten Runde durch Disqualifikation des Pirnaers. Einen Punktsieg erfocht Mittelstädt (Guts Muts) über Günther (BC. 24 Pirna). Außer Mittelstädt und Piotrowski stehen in der Zwischenrunde noch Schneider (Sportfr. 01), Grundmann (Guts Muts), Beck (Dresdensia) und Sprenger (TSC.).

Im Weltergewicht war Kühnel (BC. 24 Pirna) gegen Chebulla (Dresdensia) klar überlegen und gewann bereits in der zweiten Runde durch k. o. Steinberg (TSC.) gewann in der dritten Runde gegen Fröhlich (Sparta Pirna), der nach Punkten führte, als er wegen unlauteren Schlagens der Disqualifikation zum Opfer fiel. Neubreck (TSC.) gewann sicher nach Punkten gegen Lehmann (TAC. 14).

Im Mittelgewicht verfiel Richter (TSC.), der nach langer Zeit wieder einmal im Ring erschien, gegen Horolewski (TAC. 14) in der dritten Runde ebenfalls der Disqualifikation, nachdem er wegen unlauteren Schlagens in jeder Runde eine Verwarnung hatte einstecken müssen. Im folgenden Kampfe lieferten sich Müßler (Guts Muts) und Sebtle (Sportfr. 01) eine regellose Keilerei; sie verscherzten sich beide die Teilnahme an der Zwischenrunde, da der Ringrichter den Kampf ohne Entscheidung abbrach. Neben Horolewski gelangen in die Zwischenrunde Franke (TAC. 14), Weichert (Riesa) und Feist (Dresdensia).

Im Halbschwergewicht gab es zwei entscheidende Siege. Richter 2 (TSC.) schlug seinen Gegner Pöhler (Riesa) in der zweiten Runde aus und Michalski (TAC. 14) erledigte Heckel (ATV. Bischofswerda) bereits in der ersten Runde. Köhn (TAC. 14) sowie Kämpfer und Scoska (Sportfr. 01) stehen neben Michalski und Richter 2 für die Zwischenrunde bereit.

Im Schwergewicht greifen Wabnik und Tittel (TAC. 14) sowie Sandhaus (TSC.) ebenfalls erst in der Zwischenrunde ein.

*

Walter Klockhaus, der Krefelder Weltergewichtsboxer, wurde wegen seines Kampfes gegen Meister Eder am 19. November in Wuppertal schwer gemaßregelt. Dem Weltdeutschen, der bereits nach einer Minute aufgab, wurde die Lizenz auf Lebenszeit entzogen. Der Hauptgrund für diese Maßnahme wird mit Feigheit angeführt.

Die Reichswehrboxer, die bisher ihre eigenen Meister ermittelten, werden vom nächsten Jahre ab an den Deutschen Meisterschaften der Amateurboxer teilnehmen.

Europameister im Freistilringen wurde wieder in Paris der deutsche Weltergewichtsmeister Jean Földeak-Hamburg. Der zweite deutsche Vertreter, Fischer-Zweibrücken, belegte im Bantamgewicht einen ehrenvollen zweiten Platz. Die neuen Meister vom Bantamgewicht aufwärts sind: Zambory-Ungarn, Toth-Ungarn, Perret-Schweiz, Földeak-Deutschland, Jourlin-Frankreich, Papp-Ungarn und Bürki-Schweiz.

Rheumatismus — Krankheit des Herbstes.

vdz. Als ungebetener Gast erscheint alljährlich besonders im Herbst, begünstigt durch Regen, feuchten Nebel und Wind das Heer der rheumatischen Erkrankungen. Der Arzt unterscheidet im allgemeinen zwei Formen: den Muskel- und den Gelenkrheumatismus. Bei Muskelrheumatismus erkranken gewöhnlich bestimmte Teile der Muskelgruppen. Als ursächliches Moment kommt für die Erkrankung in der Regel eine Erkältung in Frage. Während aber der Muskelrheumatismus ein verhältnismäßig harmloses Leiden darstellt, das in ziemlich kurzer Zeit zur Abheilung kommt, stellt der Gelenkrheumatismus eine langwierige und schwere Krankheit dar. Der akute Gelenkrheumatismus wird ausgelöst durch eine Infektion des Körpers mit bestimmten Krankheitserregern. Als Eintrittspforte für das Krankheitsgift spielen erfahrungsgemäß Mandelentzündungen und dergleichen neben allgemeinen Erkältungsursachen die Hauptrolle. Unter Fieber, begleitet von Schüttelfrost und heftigen Schmerzen entwickeln sich sprunghaft nacheinander Entzündung und Schwellung. Der Gelenkrheumatismus hat die große Neigung, in kürzerer oder längerer Frist wiederzukommen. Eine weitere Gefahr des akuten Gelenkrheumatismus besteht darin, daß er entweder zu Versteifungen der Gelenke oder aber zu gefürchteten Nachkrankheiten insbesondere der Niere und des Herzens führt. Der chronische Gelenkrheumatismus geht teils aus dem akuten Gelenkrheumatismus hervor, teils bildet er die spätere Folge anderer chronischer Leiden. Der Rheumatismus in seinen verschiedenen Formen muß daher als eine verderbliche Volksseuche bezeichnet werden.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 29. November.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

9.00: Schulfunk: Handwerk hat einen goldenen Boden. — 15.20: Stunde der Frau. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.45: Kinder in Not. — 18.05: Was uns bewegt? — 18.30: Die Funk-Stunde teilt mit ... — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Frankfurt a. M.: Florestan und Eusebius. Vom Kampf der Davidsbündler für die Kunst und gegen die Philister. Eine musikalische Hörfolge um Robert Schumann. — 20.00: Losung. — 20.05: Orchesterkonzert. — 21.00: Volksliedsingen. — 21.20: Peter Tschaikowsky. Konzert für Violine und Orchester, Werk 35. — 22.30: Kleines Operetten-Konzert (Schallplatten). — 23.00: Bunte Stunde erster Künstler.

Königswusterhausen.

9.00: Berliner Programm. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.10: Vormittagskonzert. — 11.00: Frau und Volk: Eine Frau als Pfarrer. — 11.30: Stunde der deutschen Hausfrau. — 11.50: Zeitfunk. — 14.45: Kinderstunde: Kinderzeitung. — 15.10: Jungmädchenstunde. — 15.45: Luftfahrergeschichten. — 16.00: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Bücherstunde der deutschen Jugend. — 17.25: Musik unserer Zeit. — 18.05: Berl. Programm. — 18.30: Deutsch für Deutsche. — 19.00: Berl. Progr. — 20.05: Verwegene Reise. — 21.10: Wunschkonzert (Schallplatten). — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00: Aus München: Nachtmusik.

Du schöne Rosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OCEAN MEISTER WERDAU

(24. Fortsetzung.)

„Das muß man, es wäre doch jammervoll, wenn Ihr Unternehmen nicht restlos gesunden würde."

„Gut, Herr Scholz, verhandeln Sie mit den Direktoren! Hals- und Beinbruch!"

„Danke! Mir ist nicht bange. Zahlen werden eine gewichtigere Sprache reden, als ich selber. Ich will nicht Harry Scholz heißen, wenn ich mit der Sache nicht fertig werde."

Eben wollten sich die Herren trennen, da meldete der Diener Katts Tochter.

Man sah es Rosmarie an, daß sie sich sehr freute, Scholz wiederzusehen. Die beiden begrüßten sich herzlich.

„Meine Mutter hat mir geschrieben," berichtete Scholz, „und läßt Sie herzlichst grüßen. Gestern hat Hannelore zum ersten Male gelacht. Sie ist ganz glücklich darüber. Das Kindchen ist gesund und munter."

In Rosmaries Augen traten Tränen freudiger Bewegung.

„Ist's nicht schön, Mädel," sagte Katt warm, „dein Kind in so guter Hut zu wissen?"

„Ja, Papa." Rosmarie atmet tief auf. „Aber ... ich sehne mich trotzdem so nach Hannelore, und manchmal denke ich, daß ich eine schlechte Mutter bin."

„Das sind Sie nicht!" entgegnete Harry ernst. „Eines jeden Menschen Bahn geht anders, wenn er sich nur sein ehrenhaftes Herz bewahrt."

Katt nickte mit dankbarem Blick zu seinen Worten.

„Herr Scholz," wendete er sich an den Lehrer. „Wir haben am Heiligabend unsere Bescherung daheim im engsten Familienkreise und einen Gesellschaftsabend am ersten Feiertag. Ich bitte Sie, an beiden teilzunehmen."

„Ich danke Ihnen, ich will der Einladung gerne Folge leisten. Im Pensionat feiern wir schon am 22. Dezember, denn die Mädels reisen bereits einen Tag vor dem Fest heim. Da werde ich also gerne kommen."

„Und am ersten Feiertag auch?" fragte Rosmarie und sah Harry bittend an.

„Sehr gern!"

Ihr zartes Gesicht war in helle Röte getaucht. Scholz bemerkte nicht, was in diesem Augenblick scharfe Vateraugen erkannten: Daß mehr als Freundschaft das Herz Rosmaries bewegte.

* * *

Harry Scholz verhandelte mit den Direktoren der Katt-Werke.

Zuerst bat er Herrn Schilken, den Generaldirektor des Unternehmens, zu sich, der ein pompöses Gehalt bezog, wozu noch eine entsprechende Umsatzprämie kam.

Der Generaldirektor lehnte den Vorschlag, einer Herabsetzung seiner Bezüge zuzustimmen, kühl ab.

Auch als Scholz an Hand des Zahlenmaterials nachwies, daß das Unternehmen diese Belastung nicht länger vertrüge, blieb Schilken bei seinem Nein.

„Dann," erklärte Harry gemessen, „muß ich Ihnen mitteilen, daß Ihr Vertrag, der ohnehin am 1. Januar schon abläuft, nicht verlängert werden wird."

Der Generaldirektor war außer sich.

„Das ... das ist unerhört!" rief er empört. „Ich werde mich an Herrn von Katt wenden!"

„Herr von Katt wird sich mit keinem der Herren, auch nicht mit Ihnen, in irgendwelche Verhandlungen über diesen Punkt einlassen."

Schilken erkannte, daß Scholz das Heft fest in der Hand hatte.

Dieser eröffnete nun dem Generaldirektor, daß Herr von Katt im Falle eines Einverständnisses mit einer Gehaltsherabsetzung sofort bereit wäre, den Vertrag auf zehn Jahre zu verlängern.

Schilken begann langsam nachzugeben.

„Hat man denn nicht an eine Herabsetzung der Löhne gedacht?" wandte er noch ein.

„Nein, Herr von Katt will sich nicht schämen müssen!"

Der Sieb lak.

Nach einigem Hin und Her unterzeichnete der Generaldirektor schließlich die Erklärung, mit einer bedeutenden Kürzung seines Einkommens einverstanden zu sein.

* * *

Harry atmete auf.

Die erste Schlacht war gewonnen!

In den nächsten Tagen nahm er sich noch drei hochbezahlte Direktoren einzeln vor und fand sie gefügiger als den Generaldirektor. Dann verhandelte er mit den übrigen leitenden Angestellten nur noch gruppenweise. Nach wenigen Tagen, es war just am Heiligabend früh, konnte er Katt die Einverständniserklärungen aller leitenden Angestellten überreichen.

„Donnerwetter!" entfuhr es dem Chef, als er die Liste durchgesehen. „Da haben Sie ein schönes Geld hereingeholt. Alle Hochachtung!"

„Herr von Katt, wir haben außerdem noch einen großen moralischen Vorteil: Ihre einfach besoldete Beamten- und Arbeiterschaft wird tiefbefriedigt sein, daß Sie einmal oben tüchtig abgestrichen haben. Das ist sehr wertvoll!"

Katt schüttelte Harry lange die Hand.

„Herr Scholz, ich danke Ihnen vielmals! Die Festsetzung des Honorars für Ihre Leistung werden Sie wohl mir überlassen?"

„Aber, bitte sehr, mit Vergnügen!"

„Wünschen Sie, daß ich Ihnen das Honorar in bar oder in Aktien der Katt-Werke auf den Weihnachtstisch lege?"

„In Aktien bitte. Ich habe alles Vertrauen zu den Katt-Werken."

„Herzlichen Dank für dieses Wort! Aus Ihrem Munde hat es Klang!" sagte der Großindustrielle erfreut.

7.

Am 23. Dezember fand eine kleine, aber stimmungsvolle Weihnachtsfeier in Frau von Wetters Schule statt.

Es war beschlossen worden, an diesem Tage keinen Gabentisch aufzubauen, sondern erst am 7. Januar eine Bescherung zu veranstalten, wenn alle aus den Ferien zurück waren. (Fortsetzung folgt.)

Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeit Schwerbeschädigter.

vdz. **Berlin.** Die seelischen Folgen schwerer Kriegsbeschädigungen oder auch schwerer Unfallverletzungen, die sich häufig in einer leichteren Reizbarkeit und in öfteren Verstimmungen zeigen, sollen bei der Durchführung des Berufsbeamten-Gesetzes berücksichtigt werden, wie der Reichsinnen- und der Reichsarbeitsminister vorschreiben. Dem VDZ.-Büro zufolge heißt es in der gemeinsamen Erklärung beider Minister, daß bei Durchführung des Wiederherstellungs-Gesetzes an Schwerkriegsbeschädigte nicht der gleiche Maßstab anzulegen sei wie an unverletzte und gesunde Kriegsteilnehmer oder Personen, die am Kriege überhaupt nicht teilnahmen. Schwerkriegsbeschädigte, die den besten Teil ihrer Gesundheit in verhältnismäßig jungen Jahren Zätten opfern müssen, unterlägen oft einem seelischen Druck, unter dessen Einwirkung ihr Verhalten und Handeln vielfach mißverstanden werde. Solche Mißverständnisse, das Empfinden der Schwerkriegsbeschädigten, in ihrem persönlichen Ansehen zurückgesetzt zu sein, sowie auch die empfindlichen Kürzungen ihrer Bezüge in den letzten Jahren versetzten sie mitunter in eine erregte und verbitterte Stimmung, in deren Auswirkung dann wiederum von anderer Seite eine politisch unbestimmte Haltung gesehen werde. Alle diese Umstände müßten bei der Prüfung auf Grund des Wiederherstellungsgesetzes mildernd berücksichtigt werden, insbesondere auch, wenn es sich um die Forderung der aktiven Bewährung in der nationalen Bewegung handle. Die Minister empfehlen, daß die in Frage kommenden Behörden in geeigneten Fällen mit den Fürsorgestellen der Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Verbindung treten. Soweit Entlassungen bereits durchgeführt sind, sei tunlichst abzuwarten, bis die Fürsorgestellen oder die NS.-Kriegsopfer-Versorgung an die Behörden heranträten. Schwer-Unfallverletzte seien den Schwerkriegsverletzten gleichzustellen.

Grenzsteine im ewigen Eis.

Besitzverhältnisse in der Arktis.

h. Die Ergebnisse einer ganzen Reihe von Forschungsexpeditionen, die in der letzten Zeit aus der Polarzone und ihren Randgebieten zurückgekehrt sind, haben erneut die Frage aufgeworfen, wem eigentlich die von den Forschern entdeckten oder bereisten Gebiete gehören. Bereits vor einiger Zeit erregte der Streit zwischen Dänemark und Norwegen um die Besitzverhältnisse in Grönland das europäische Interesse, bis das Haager Schiedsgericht endlich eine Entscheidung zugunsten Dänemarks fällte.

Es hat sich allmählich als völkerrechtliche Uebung herausgebildet, daß dem Land, das einen bisher noch unentdeckten Punkt irgendwo im Polargebiet in Besitz nimmt, der ganze Sektor zufällt, der dadurch entsteht, daß man von den beiden Endpunkten des besetzten Gebietes unsichtbare Linien bis zum Pol zieht. Am besten wird diese Theorie, die zum ersten Mal durch England für den Südpol eingeführt wurde, dadurch veranschaulicht, daß man das Polargebiet mit einem runden Kuchen vergleicht, dessen Mittelpunkt eben der Pol ist. Die erwähnten Sektoren werden dann von den mehr oder weniger großen aus diesem Kuchen herausgeschnittenen Stücken gebildet.

In den letzten Jahren haben sich zahlreiche Nationen zu einem Wettlauf um die noch unbesetzten Polargebiete aufgemacht. Besonders die nördliche Eiszone spielt dabei eine hervorragende Rolle, liegen doch in ihr noch reiche unerschlossene Schätze an Mineralien, Erdöl und Kohlen verborgen, ganz abgesehen von dem Reichtum an Fischen und Pelztieren. Dazu tritt in jüngster Zeit noch die Möglichkeit, hier Stützpunkte für den Flugverkehr zwischen Europa und Amerika anzulegen. Es handelt sich dabei um riesenhafte Gebiete. Allein das Baffin-Land ist wesentlich größer als der Flächeninhalt des Deutschen Reiches.

Nach dem augenblicklichen Stand teilen sich in den Besitz der Nordpolarzone Rußland, Norwegen, Dänemark, Kanada und die Vereinigten Staaten. Den Löwenanteil hat bisher Rußland inne, dessen Sektorengrenzen fast die Hälfte des gesamten Gebietes umschließen. Kanada besitzt im wesentlichen die Inseln des amerikanischen-arktischen Archipels. Sein Besitzanspruch ist schon verhältnismäßig alten Datums, denn er rührt aus einem 1825 zwischen Großbritannien und Rußland geschlossenen Vertrag her. Den westlichen Nachbar dieses Gebiets bilden die Vereinigten Staaten, die zugleich mit dem Erwerb Alaskas von Rußland auch Besitzer des dahinter in der Richtung zum Nordpol liegenden Sektors wurden.

Grönland wurde durch den erwähnten Schiedsspruch an Dänemark gegeben. Als einzig freies Gebiet liegt am Rande der Polarzone noch Spitzbergen, das im Jahre 1912 zum „Niemandsland" erklärt wurde mit der Maßgabe, daß alle Nationen nach bestimmten internationalen Regeln dort jagen und fischen dürfen. Die Inseln in seiner Umgebung sind an die einzelnen Polarmächte vergeben, ohne daß diese daraus den Anspruch auf das Hinterland „bis zum Pol" ableiten dürfen.

wenn Sie

die Zustellung des Riesaer Tageblattes f. **Dezember** wünschen.

Bezugspreis **2.— Rm.** ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Althirschstein: Hugo Rühle, Boritz
Bahra: Hugo Rühle, Boritz.
Bloßwitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
Boberien: Frau E. Vogel, Boberien Nr. 72
Boritz: Hugo Rühle, Boritz
Canitz: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Straße 10
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Groptitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ A. Riedel, Oschatzer Str. 2
„ Frau Kulke, Kirchstr. 19
Grödel: O. Vetter, Grödel Nr. 1
Heyda: Frau H. Horst, Heyda, Nr. 42
Jacobsthal: W. Schöne, Jacobsthal 21b
Jahnishausen-Röhlen: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21o
Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Kobeln: A. Dietze, Kobeln Nr. 18
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Willi Herrmann, Leutewitz Nr. 17g.
Lichtensee: Fritz Ischammer, Schuhmachermeister
Mautitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
Mehltheuer: Rich. Gruhle, Mehltheuer Nr. 59
Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 13
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 10
Moritz: O. Vetter, Grödel Nr. 1
Nickritz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21o
Nünchritz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: Herm. Steglich, Pausitz 13 E
Pahrenz: A. Dietze, Kobeln Nr. 18
Pausitz: Herm. Steglich, Pausitz 13 E
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 18
Pranstitz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21o
Reußen: A. Haubold, Gröba, Strehlaer Str. 17
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 58 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Saageritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Friedrich-List-Str. 29
Weida (Neu-): F. Pöge, Lange Str. 26
Zeithain-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 18
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler
Zschepa: P. Reitzig, Zschepa

Die Familie im nationalsozialistischen Staat.

jek. **Der Reichsinnenminister an die evangelischen Elternbünde:**

Anläßlich des Reichselterntages, der im letzten Augenblick auf einen späteren Zeitpunkt vertagt werden mußte, hat sich Reichsinnenminister Dr. Frick in einer bedeutsamen Erklärung an die evangelische Elternschaft gewandt. Es heißt darin u. a.:

„Der nationalsozialistische Staat erkennt in der Familie den biologischen Unterbau des Volkes wie des geschichtlichen Lebens und Daseins des Staates. Geschlechter und Generationen werden in der Familie durch Blutsverbundenheit immer neu miteinander verknüpft.

Aber das ist es ja nicht allein: Alle untere Verbundenheit im Volk, alle untere Zusammengehörigkeit in Beruf und Stand, sie würden zuletzt nur eine äußerliche werden, wenn nicht in den Familien zwischen Ehemann und Ehefrau, zwischen Eltern und Kindern immer neu der Quell der Liebe aufspränge, einer Liebe, die die Verbundenheit der Menschen allein lebendig und stark erhalten kann.

Wo aber Blutsbande und Bande der Liebe das Leben der Familie tragen, da wird in ihnen auch die Sitte des Volkes, die uns alle verbindet, lebendig und echt erhalten. Als Träger in lebendiger Sitte aber ist die Familie zugleich Erhalterin echter deutscher Kultur. In ihr werden die Kinder in die Kultur ihres Volkes, in seine Sprache, in sein Lied, in seine Kunst hineingeführt.

Und endlich das Tiefste und Ernsteste: Die Familie ist die Stätte, in der alle Sitte, alle Kultur, alle Verbundenheit der Menschen getragen sein soll von Gottesfurcht, von christlichem Geiste.

Schaffen Sie, liebe Eltern, daß Ihre Kinder in den Familien es lernen, daß Dienst und Hingabe der Menschen ans Volk zu tiefst in der Liebe gründen müssen. Sorgen Sie, daß der uns verderbende Individualismus in unserem Volke in der heranwachsenden Generation gebändigt wird durch willige Einfügung in die Sitte. Ziehen Sie uns ein Geschlecht heran, das ein Leben deutscher Kultur zu führen weiß, ein Geschlecht, das an Leib und Seele stark ist, ein Geschlecht der Ehre und der Zucht, ein Geschlecht, das seinem Gott treu ist. Und der nationalsozialistische Staat wird es Ihnen danken."

München im Schnee.

* **München.** In München setzte am Sonntagabend Schneefall ein, der die ganze Nacht über anhielt. Die Stadt bot am Montag früh ein ausgesprochen winterliches Bild. In den Bergen hat der Schneefall bereits zu einer ansehnlichen Schneedecke geführt.

Zwei Bergleute verschüttet

In der Nacht zum Sonntag ging im Wilhelmsschacht bei Zwickau eine Strecke zu Bruch, wobei zwei Bergleute verschüttet wurden. Der eine von ihnen, der dreißigjährige verheiratete Paul Penzel aus Wildenfels, war sofort tot. Der andere, der 28 Jahre alte Kurt Krauß, Vater zweier Kinder, konnte noch lebend geborgen werden. Seine Verletzungen waren jedoch derart schwer, daß er am Montag früh im Zwickauer Krankenstift verschied.

Acht Personen von Eisernen Gardisten erschossen.

* **Bukarest.** **Zu schweren Ausschreitungen der Eisernen Garde kam es am Sonntag in der Dobrudscha. Die 36 Mann starken Eisernen Gardisten waren im Kraftwagen aus Bukarest nach Eski Daba gekommen, um Wahlpropaganda zu betreiben. Als der Bürgermeister ihnen dies untersagte, kam es zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Bürgermeister, der Gemeindevorsteher und sechs Bauern durch Revolverschüsse getötet wurden. Nach der Tat flüchteten die Gardisten und konnten bisher noch nicht festgestellt werden.**

Dreifaches Todesurteil

Die Ehefrau Konzylia, die am 9. Dezember v. Js. ihre drei Kinder im Rhein-Herne-Kanal ertränkt hatte, wurde wegen Mordes in drei Fällen zum Tode verurteilt.

Die schöne Rosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau)

(25. Fortsetzung.)

So brannte man nur den Lichterbaum an, Harry Scholz hielt eine kurze Festansprache, und dann sang man gemeinsam Weihnachtslieder.

Am späten Abend brachen die Mädchen auf, um nach der Heimat zu fahren.

Als Alwine ihre schmale Kinderhand zum Abschied in des Lehrers Rechte legte, sagte sie bittend: „Herr Scholz ... Mama hat geschrieben ... ob Sie nicht bald wieder einmal zu uns kommen möchten."

„Zu den Pfingstfeiertagen fahre ich bestimmt mit," versprach Harry. Alwine blickte ihn dankbar an.

Er fühlte immer deutlicher die reine, tiefe Zuneigung dieses jungen Mädchens und es tat ihm weh, daß er nur Freundschaft dafür entgegenbringen konnte.

Man nahm herzlich Abschied voneinander, Scholz geleitete seine Schülerinnen noch hinunter zu den wartenden Wagen und winkte ihnen nach.

Das Pensionat war leer.

„Herr Scholz, trinken Sie noch eine Tasse Tee mit mir?" fragte Frau von Wetter den Lehrer, als er wieder das Empfangszimmer betrat.

„Mit Vergnügen, gnädige Frau! Es ist übrigens mal ganz angenehm, Ruhe im Hause zu haben."

„Das ist es wirklich!" lachte die Pensionsmutter und schritt ihm voran.

Bald saß Scholz mit der Herrin des Hauses beim Tee und plauderte angeregt mit ihr.

„Was unternehmen Sie zu den Feiertagen, Herr Scholz?"

„Ich bin für den heiligen Abend und den ersten Feiertag bei Familie von Katt eingeladen. Rosmarie hat mich gebeten, Sie gleichfalls für den ersten Feiertag einzuladen. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie zusagten."

„Ich habe nichts vor und bin gern dabei. Wie geht es Rosmarie?"

„Gut! Sie hat die Trennung von ihrem Kinde tapfer auf sich genommen. Rosmarie ist wie neu aufgeblüht, sie ist das schönste Wesen, das ich je gesehen."

Prüfend sah ihn die Frau an.

„Und ... blieb Rosmaries Schönheit ohne tieferen Eindruck auf Sie?"

„Schönheit muß man stets lieben, gnädige Frau ... doch nicht begehren!"

„Wenn aber das Glück einmal zu Ihnen kommt, Herr Scholz?"

„Dann würde ich es nicht von mir weisen. Aber glauben Sie mir, ich habe Rosmarie beigestanden, nicht weil es eben Rosmarie von Katt war ... sondern, weil ein hilfloser Mensch sich in Not befand. Aus Mitleid und Freundschaft."

„Ich glaube es Ihnen gern, Herr Scholz, aber aus Freundschaft wird oft Liebe," lächelte Frau von Wetter.

„Meinen Sie? Ich kann Freundschaft halten!"

„Auch einer Frau gegenüber?"

„Auch einer Frau gegenüber!"

„Das ist sehr selten. Wie denken Sie sich übrigens Rosmaries ferneren Lebensweg?"

Harry sah zu Boden und antwortete ruhig: „Ganz einfach. Sie wird wahrscheinlich heiraten und ein zufriedenes Leben führen. Herr von Katt wird seinem einzigen Kinde bezüglich der Wahl des Gatten keine Vorschriften machen, obwohl ich glaube, wenn er in der Hinsicht einen Wunsch der Tochter gegenüber äußern würde, dürfte er kaum auf Widerstand stoßen."

„Meinen Sie, Herr Scholz?"

„Ja, ich bin fast überzeugt davon. Rosmarie ist innerlich noch nicht wieder erstarkt. Und Herr von Katt weiß, was er will. Seine einzige Tochter soll eine gute Partie machen. Natürlich dabei auch glücklich werden. Herr von Katt ist zwar ein sehr ehrenhafter, herzensguter Mann, aber doch auch ein robuster Willensmensch, der sich durchsetzt. Nicht mit Gewalt, aber mit Ruhe und Beharrlichkeit."

„Und ... Sie könnten ruhig mit ansehen, daß Rosmarie in kindlicher Dankbarkeit dem Vater gegenüber einem Manne die Hand reicht, ohne ihn zu lieben?"

„Was kann ich tun? Nach der furchtbarsten Enttäuschung ihres jungen Lebens ist nur Resignation in ihr, der Glaube an die große Liebe ist zerschlagen."

„Man müßte ihn wieder aufrichten."

„Das kann man nicht, gnädige Frau!"

„Lieben Sie Rosmarie nicht?"

Harry blickte eine Weile schweigend vor sich hin, dann sagte er langsam, jedes Wort wägend: „Das ... weiß nur mein Herz, und das wird immer schweigen. Ich will, daß Rosmarie glücklich wird, daß sie Ruhe und Frieden findet. Angenommen, ich liebe sie, ich möchte nicht neue Unruhe in ihr Leben bringen. Sie ist erst achtzehn Jahre, gnädige Frau und ein zartes Geschöpf, nicht zum Kämpfen geschaffen. Mein Wunsch war, daß ein aufrichtiger, treuer Mensch ihr einmal zur Seite steht, der alle Unbill des Lebens von ihr fernhält und sie behütet wie einen köstlichen Schatz."

Harry schwieg. Frau von Wetter blickte sinnend nach dem Fenster, vor dessen Scheiben die Flocken tanzten und nahe Weihnachtsfreude kündeten.

• • •

Heiligabend im Hause Katt.

Harry Scholz war eben von der Frau des Hauses in äußerst liebenswürdiger Weise begrüßt worden. Ihre Söhne waren nicht anwesend, sie hatten eine Reise nach Paris vorgezogen.

Frau Lilly war sehr überrascht, in diesem Manne, von dem ihre Stieftochter und ihr Gatte mit soviel Hochachtung sprachen, nicht nur einen formvollendeten Kavalier, sondern auch den Typ eines Sportsmannes zu finden.

Gleichzeitig kam ihr aber der Gedanke, daß ein Mann wie Scholz eine Gefahr für das Herz der Stieftochter bedeuten könne, und sie nahm sich vor, ihre Augen offen zu halten, denn sie hatte großes Interesse an einer baldigen Heirat Rosmaries.

In einem kleinen Saale war ein mächtiger Weihnachtsbaum aufgestellt. Reichliche Bescherung des Dienstpersonals eröffnete die Feier, dann überreichte Herr von Katt seiner Gemahlin und Rosmarie die Geschenke. Allerlei Kostbarkeiten, Pelzwerk, Seide und Schmuck.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Schützt die Wasserpumpen vor Frost!

LPD. Mit Eintritt des Dauerfrostes wird die Gefahr des Einfrierens der Hofpumpen akut. Vielfach bewährt hat sich das Umwickeln der oberirdischen Pumpenteile mit Stroh. Aber bei starkem Dauerfrost kommt es doch immer wieder vor, daß die Pumpen einfrieren, ganz besonders wenn starker kalter Wind weht. Für gewöhnlich greift man dann zum Aufgießen von heißem Wasser oder zum Aufstreuen von Viehsalz. Daß diese Mittel oft versagen, ist bekannt. Es ist besonders das geringere Gewicht von warmem Wasser daran schuld, daß sich über der Eisschicht eine Schicht kalten, eben aufgetauten Wassers bildet, das dann den oberen noch wärmeren Wasserschichten den Zugang zum Eise absperrt.

Man kann dem sehr einfach dadurch entgegenwirken, daß man in den Pumpenständer ein Eisenrohr einführt und dieses auf den Eispfropfen aufsetzen läßt. Wird nun heißes Wasser in dieses Rohr eingegossen, so kommt es immer unmittelbar an das Eis heran; denn wenn sich an der obersten Eisschicht eine Schicht kalten, eben geschmolzenen Wassers bildet, so sinkt das Rohr weiter und trifft immer auf die Eisschicht. Das Rohr muß festgebunden werden, damit es nicht zum Schluß in den Pumpenständer hineinrutscht. Solange man aus dem Abflußrohr der Pumpe noch warmes Wasser entnehmen kann, kann dies Wasser nochmals verwendet werden.

Ein flacher Eispfropfen, wie er sich bei kurzem Frost bildet, kann selbstverständlich durch Viehsalz geschmolzen werden. Das angegebene Verfahren ist für das Abschmelzen eines tiefgehenden Eispfropfens gedacht, bei dem man mit Viehsalz nicht mehr durchkommt.

Auftauen eingefrorener Pumpen

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 28. November 1933 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 118 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge	33—34	61
2. ältere	29—31	58
2. sonstige vollfleischige 1. junge	26—28	54
2. ältere	20—25	50
3. fleischige	—	—
4. Gering genährte	—	—
B. Bullen (Auftrieb 308 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	30—32	54
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—29	51
3. fleischige	23—26	48
4. gering genährte	—	—
C. Kühe (Auftrieb 308 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	26—29	50
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22—25	46
3. fleischige	16—20	39
4. gering genährte	10—15	33
5. Holsteiner Weiderinder	—	—
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb 50 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—33	58
2. sonstige vollfleischige	26—29	55
E. Fresser (Auftrieb 58 Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	18—23	50
Kälber (Auftrieb 1154 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	36—40	62
3. mittlere Mast- und Saugkälber	30—35	55
4. geringe Kälber	26—29	50
5. geringste Kälber	21—25	46
Schafe (Auftrieb 776 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast		
2. Stallmast	31—35	73
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und	36—40	76
2. gutgenährte Schafe	28—30	63
3. fleischiges Schafvieh	24—27	63
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	20—23	57
Schweine (Auftrieb 3550 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	51—52	65
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	49—50	64
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	47—48	64
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	45—46	63
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	43—44	63
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	43—46	60

Ueberstand: 10 Ochsen, 56 Bullen, 47 Kühe, 2 Kälber, 98 Schafe und 176 Schweine.

Geschäftsgang: alles langsam.

Höchstnotierungen bei Schweinen: 1 Schwein zu 58.— RM., 5 zu 57.—, 8 zu 56.—, 32 zu 55.—, 40 zu 54.—, 96 zu 53.—.

Opfern sollst du, Klein und Groß,
Für Gemeinnutz dich begeistern!
Reife Frucht fällt dir in Schoß,
Wenn du hilfst das Schicksal meistern.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 27. November. Die neue Woche eröffnete bei recht ruhigem Geschäft mit im allgemeinen wenig veränderten Kursen. Stärker gedrückt lagen nur Zwickauer Kammgarn um 3, Deutsche Bank um 2,5 und Lingner um 2 Prozent, während Gasversorgung Ostsachsen 2, Reichsbahnvorzüge 1,75, Riebeck und Deutsche Ton je 1,5 Prozent gewinnen konnten. Bei Renten überwogen geringe Besserungen.

Leipziger Börse vom 27. November. Am Aktienmarkt waren Kirchner gefragt und konnten trotz 3 Prozent Gewinn nur beschränkt zugeteilt werden. Leipziger Feuer, Reihe 3, gingen 10 RM höher um. Gasversorgung Ostsachsen waren 5 Prozent erhöht. Dagegen büßten Glauziger Zucker 1,5, Polyphon 3,25 Prozent ein. Am Rentenmarkt waren die Umsätze etwas geringer mit kleinen Besserungen.

Wasserstände	26. 11. 33	27. 11. 33	28. 11. 33
Moldau: Kamaik	+ 10	+ 14	+ 11
Modran	— 86	— 78	— 72
Eger: Laun	— 49	— 41	— 38
Elbe: Nimburg	— 68	— 60	— 62
Brandeis	— 74	— 58	— 61
Melnik	+ 33	+ 28	+ 26
Leitmeritz	+ 54	+ 50	+ 49
Aussig	— 50	— 41	— 29
Dresden	—198	—208	—198
Riesa	—146	—150	—151

Einer der seltensten Glücksfälle, die uns werden können, ist die Gelegenheit zu einer gut angewendeten Wohltat!
Deshalb opfert für das Winterhilfswerk!

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Ölsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	27. November	28. November
Weizen, märkischer, ab Station	—	—
do. frei Berlin	190,00—190,00	190,00—190,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	stetig	ruhig
Roggen, märkischer, ab Station	—	—
do. frei Berlin	158,00—158,00	158,00—158,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	stetig	stetig
Gerste, Braugerste, feinste neue		
frei Berlin	188,00—195,00	188,00—195,00
ab märkischer Station	179,00—186,00	179,00—186,00
Tendenz	—	—
Braugerste, gute		
frei Berlin	—	181,00—186,00
ab märkischer Station	—	172,00—177,00
Tendenz:	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		
frei Berlin	174,00—180,00	174,00—178,00
ab märkischer Station	165,00—171,00	165,00—171,00
Tendenz:	—	—
Wintergerste, zweizeilig		
frei Berlin	172,00—181,00	172,00—181,00
ab märkischer Station	163,00—172,00	163,00—172,00
Wintergerste, vierzeilig		
frei Berlin	168,00—170,00	168,00—169,00
ab märkischer Station	157,00—160,00	157,00—160,00
Tendenz:	stetig	stetig
Industriegerste	—	—
Hafer, märkischer ab Station } alt	—	—
frei Berlin	152,00—157,00	152,00—157,00
Hafer, märkischer ab Station } neu	143,00—148,00	143,00—148,00
frei Berlin	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	stetig
Weizenmehl		
Ausmahlmehl, 0,405 Asche	31,15—32,15	31,15—32,15
Vorzugsmehl, 0,425 Asche	30,15—31,15	30,15—31,15
Bäckermehl, 0,79 Asche	25,15—26,15	25,15—26,15
Roggenmehl, 0,82 Asche	21,35—22,35	21,35—22,35
Tendenz:	ruhig	stetig
Weizenkleie	11,75—12,00	11,75—12,00
Roggenkleie	10,20—10,40	10,20—10,40
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	40,00—45,00	40,00—45,00
Kleine Speiseerbsen	33,00—37,00	33,00—37,00
Futtererbsen	19,00—22,00	19,00—22,00
Peluschken	17,00—18,50	17,00—18,50
Ackerbohnen	17,00—18,00	17,00—18,00
Wicken	—	—
Lupinen, blaue	—	—
Lupinen, gelbe	—	—
Serradella, alte	—	—
Serradella, neue	—	—
Leinkuchen	12,50—12,50	12,50—12,50
Erdnußkuchen	10,40—10,50	10,40—10,50
Erdnußkuchenmehl	10,80—10,90	10,80—10,90
Trockenschnitzel	9,80— 9,90	9,80— 9,90
Sojaschrot ab Hamburg	8,60	8,60— 8,80
do. ab Stettin	8,80	13,80—13,80
Kartoffelflocken	13,80—13,80	14,00—14,00
Allgemeine Tendenz:	—	ruhig

Brotgetreide stetig.

Im Hinblick auf die ab 1. Dezember gültigen höheren Festpreise war die Stimmung für Brotgetreide am Getreidegroßmarkte weiter gut behauptet. Das Geschäft hat allerdings nachgelassen, nachdem die Mühlen das für die Einlagerung notwendige Material erworben haben. Das Inlandsangebot hat sich nicht verstärkt, kleine Spannen zwischen Forderungen und Geboten sind aber schwer zu überbrücken. Anregungen vom Mehlgeschäfte lagen auch kaum vor. Das Exportgeschäft gestaltet sich angesichts der niedrigen Preise für die anfallenden Scheine auch ziemlich schwierig. Hafer ist an der Küste weiter zu stetigen Preisen abzusetzen. Gerste in Industrie- und Futterlorten findet nach wie vor Beachtung. Braugersten sind ziemlich vernachlässigt.

Berliner Börsenbericht vom 27. November 1933.

Feste Aktienmärkte. — Renten ruhiger.

Zum Wochenbeginn zeigte sich an den Aktienmärkten der Berliner Börse wieder eine feste Haltung. Das Geschäft war hier recht lebhaft. Sowohl von Seiten der Bankenkundschaft als auch von der Kulisse lagen neue Aufträge vor. Anregend wirkten die Auslandsaufträge für Siemens & Halske, die Geschäftsbelebung bei der AEG., die fortschreitende Besserung in der Industriebeschäftigung und die neuen Offa-Kredite im Betrage von 28,5 Mill. RM. Auch im weiteren Verlauf hielt die feste Tendenz für Aktien an, es traten weitere Kurserhöhungen ein. Der Börsenschluß war hier ebenfalls fest. Die Rentenmärkte lagen am Montag ruhiger, die Tendenz war aber auch hier freundlich, verschiedene Werte konnten ihre Kurse weiter befestigen.

Der Montanaktienmarkt wies bei Eröffnung des offiziellen Geschäfts eine lebhafte Umsatztätigkeit auf; Interesse zeigte sich vor allem für Hoesch, Gelsen, Mannesmann und Rheinmet; die Kursbefestigungen stellten sich auf 1 bis 2 Prozent. Deutsche Erdöl und Rhein. Braun lagen gut erholt. Von Kaliaktien hatten vor allem Aschersleben gute Nachfrage (plus 2½ Prozent), auch Salzdetfurth konnten anziehen (plus ¾ Prozent). IG. Farben lagen anfangs etwas schwächer, im Verlauf trat jedoch eine Befestigung ein. Im weiteren Verlauf des Geschäfts wandte sich das Interesse immer stärker den Elektropapieren zu; besonders gut gefragt waren AEG., einen größeren Gewinn wiesen auch Siemens & Halske auf, ferner Gesfürel, Schuckert, Licht & Kraft sowie RWE. gut befestigt. Chade gingen ebenfalls wieder mit einem ansehnlichen Gewinn aus dem Markt. Von den sonstigen Industriewerten hatten besonders wieder Conti Gummi Nachfrage, ferner zeigte sich Kaufneigung für Deutsche Linoleum, Deutsche Kabel, Deutsche Telefon & Kabel, Berlin-Karlsruher, Berliner Maschinen, Schubert & Salzer, Deutsch-Atlanten. Auf die Verlustvergrößerung erschienen Polyphon mit Minus-Minus-Zeichen. Am Schiffahrtsaktienmarkt gewannen Hamburg-Süd 1½ Prozent, Hapag 1 Prozent und Norddeutscher Lloyd plus ¾ Prozent. Reichsbankanteile lagen anfangs schwach, später konnten sie den Verlust aber wieder ausgleichen. Bank für Brauindustrie waren gut befestigt, BGW. zogen etwas an.

Der Kassamarkt zeigte für Industriewerte eine feste Haltung. Von Großbankaktien befestigten sich erneut Dresdner Bank und Deutsche, Commerzbank notierten unverändert. — Bei kleinem Rentengeschäft war die Grundstimmung freundlich. Reichsbahn-Vorzugsaktien lagen wieder sehr fest, auch in Reichsschuldbuchforderungen wurden wieder größere Käufe (man vermutete von Versicherungsgesellschaften) getätigt. Altbesitz gaben etwas nach. Steuergutscheine blieben weiter gesucht. Für die späteren Fälligkeiten wurden wieder Repartierungen vorgenommen. — Am Geldmarkt war Tagesgeld stärker gefragt; der Satz zog auf 4,5 Prozent an. — Dollar und Pfund wurden in Berlin amtlich etwas höher notiert: Auszahlung Newyork 2,66 (2,64), Auszahlung London 13,85 (13,74).

Produkten-Börse zu Dresden.

27. November 1933, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: Schneefall.
Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

Amtliche Notierungen.

	24. Nov	27. Nov.	Tendenz
Weizen, sächs. frei Dresden 76 kg	186—187	186—187	Brief
do. „ Festpreis III	181	181	—
do. „ „ IV	183	183	—
Roggen, sächs. frei Dresden 72 kg	157—159	157—159	stetig
do. „ Festpreis IV	148	148	—
do. „ „ V	150	150	—
do. Sand- neuer			
Wintergerste, 4zeilig 64 kg	164—166	164—166	stetig
do. 2zeilig	168—176	168—176	ruhig
Sommergerste, sächs., z. Braus.	180—190	180—190	„
do. sächs., sonstige	166—174	166—174	„
Hafer, inländ., neuer	142—146	142—146	ruhig

Die Preise verstehen sich für gute, gesunde trockene Ware, in RM für je 1000 Kilogramm netto und Mengen von 15 000 Kilogramm Parität bahnfrei Dresden.

Für die Festpreise gelten die gesetzlichen Bestimmungen.

Die Feststellung der Durchschnittsnaturalgewichte für Weizen und Roggen der Ernte 1933 gilt ab 2. Oktober 1933 bis auf weiteres. Vom gleichen Tage gelten bei Abweichungen des Naturalgewichtes folgende Zu- bezw. Abschläge:

bei Weizen	bei Roggen
80 kg 5.— RM. je 1000 kg Zuschlag	76 kg 4.— RM. je 1000 kg Zuschlag
79 „ 5.— „ „ „ „ „	75 „ 3.— „ „ „ „ „
78 „ 4.— „ „ „ „ „	74 „ 2.— „ „ „ „ „
77 „ 2.— „ „ „ „ „	73 „ 1.— „ „ „ „ „
76 „ Grundlage	72 „ Grundlage
75 „ 2.— RM je 1000 kg Abzug	71 „ 1.— RM. je 1000 kg Abzug
74 „ 4.— „ „ „ „ „	70 „ 2.— „ „ „ „ „
73 „ 7.— „ „ „ „ „	69 „ 4.— „ „ „ „ „
72 „ 10.— „ „ „ „ „	68 „ 7.— „ „ „ „ „

Nichtamtlicher Preisbericht.

	24. Nov.	27. Nov.	Tendenz
Erdnußkuchenmehl, 50%, hell	17,80—18,00	17,80—18,00	fest
Sojabohnenschrot 45%, extrah	15,70—15,80	15,70—15,80	„
Malzkeime, hell	11,70—12,00	11,70—12,00	„
Trockenschnitzel	10,10—10,20	10,10—10,20	„
Zuckerschnitzel	13,50—14,00	13,50—14,00	„
Kartoffelflocken	14,20—14,40	14,20—14,40	„
Weizenkleie	10,90—11,20	11,20—11,60	„
Roggenkleie	10,40—11,30	10,60—11,50	„
Futtermehl	12,50—14,50	12,50—14,50	„

Preise für je 100 Kilogramm Parität bahnfrei Dresden für Mengen von mindestens 10 000 Kilogramm.

Erbsen, gelbe, kleine	40,50—41,50	40,50—41,50	stetig
Walterdsbacher	32,00—34,00	32,00—34,00	„
Peluschken	23,00—24,00	23,00—24,00	„
Wicken	16,00—19,50	16,00—19,50	„
Lupinen, blau	—	—	geschäftslos
Rotklee, Siebenbürgener	160—165	160—165	fest
Kurländischer	150—160	150—160	„
Deutscher	164—172	164—172	„

Preise für je 100 Kilogramm ab Lager Dresden für Mengen unter 5000 Kilogramm.

Kaiser-Auszug	35,75—37,75	35,75—37,75	ruhig
Bäckermundmehl	31,75—33,75	31,75—33,75	„
Inlandweizenmehl Auszug	30,50—33,75	30,50—33,75	„
Griesermundmehl	20,75—22,25	20,75—22,25	„
Weizennachmehl	17,75—19,75	17,75—19,75	„
Roggenmehl 60%	24,00—25,00	24,00—25,00	stetig
Roggenmehl 70%	23,00—24,00	23,00—24,00	„
Roggennachmehl I	17,00—18,50	17,00—18,50	„

Die Preise verstehen sich für Dresdner Marken für 100 Kilogramm einschl. Sack frei Bäckerhaus Dresden in Mengen unter 5000 Kilogramm.